

Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Design
an den niedersächsischen Hochschulen

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hinrich Seidel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Dr. Christopher Schippers

Druck und Vertrieb: Hahn-Druckerei GmbH & Co
Im Moore 17
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)

ISBN 3-934030-10-6

Preis: 15,- DM

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Design an den niedersächsischen Hochschulen

Evaluationsbericht

| | | |
|------------------------|---|--|
| Hochschulen | Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Fachhochschulen Hannover und Hildesheim/Holzminde | |
| Gutachtergruppe | Prof. Franz Kluge | Fachbereich Kommunikationsdesign Fachhochschule Trier |
| | Jens Reese | Siemens Design & Messe GmbH München |
| | Prof. Rudolf Schricker | Fachbereich Design/Innenarchitektur Hochschule Wismar |
| | Prof. Kurt Weidemann | Hochschule für Gestaltung im Zentrum für Kunst- und Medien- technologie Karlsruhe und Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Koblenz |
| Koordination | Dr. Christopher Schippers | Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover |

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 6 |
| Tabellenverzeichnis | 7 |
| 1 Das Evaluationsverfahren | 9 |
| 1.1 Zeitlicher Überblick | 9 |
| 1.2 Interne und externe Evaluation | 11 |
| 2 Das Designstudium an den Hochschulen in Niedersachsen | 13 |
| 2.1 Die Fächer Design und Innenarchitektur | 13 |
| 2.2 Standortprofile | 14 |
| 2.3 Studierende | 16 |
| 2.4 Personal | 17 |
| 2.5 Ausstattung | 21 |
| 2.6 Lehre und Studium | 22 |
| 2.6.1 Ausbildungsziele..... | 22 |
| 2.6.2 Studienangebote | 23 |
| 2.6.3 Studienorganisation..... | 24 |
| 2.6.4 Studieninhalte und fachübergreifende Qualifikationen | 25 |
| 2.6.5 Prüfungen..... | 26 |
| 2.6.6 Beratung und Betreuung..... | 26 |
| 2.6.7 Ausbildungserfolg und Absolventenverbleib | 27 |
| 2.6.8 Qualitätssicherung..... | 30 |
| 3 Lehre und Studium des Designs an den Hochschulstandorten | 31 |
| 3.1 Fachhochschule Hannover | 31 |
| 3.1.1 Rahmenbedingungen | 31 |
| 3.1.2 Lehre und Studium | 34 |
| 3.1.3 Qualitätssicherung und -verbesserung | 41 |
| 3.1.4 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs..... | 41 |
| 3.2 Fachhochschule Hildesheim/Holzminden | 45 |
| 3.2.1 Rahmenbedingungen | 45 |
| 3.2.2 Lehre und Studium | 48 |
| 3.2.3 Qualitätssicherung und -verbesserung | 52 |
| 3.2.4 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs..... | 53 |

| | |
|---|-----------|
| 3.3 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig | 55 |
| 3.3.1 Rahmenbedingungen | 55 |
| 3.3.2 Lehre und Studium | 58 |
| 3.3.3 Qualitätssicherung und -verbesserung..... | 63 |
| 3.3.4 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs..... | 64 |
| 4 Biografische Angaben | 77 |
| Abkürzungsverzeichnis | 79 |

Vorwort

Mit dem Evaluationsbericht über Lehre und Studium im Fach Design an den niedersächsischen Hochschulen legt die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover einen weiteren Abschlussbericht vor. Die Publikation soll die größtmögliche Transparenz über das Verfahren schaffen und ist daher an all jene gerichtet, die sich für die Qualitätssicherung und -verbesserung von Lehre und Studium im Fach Design interessieren. Die beteiligten Hochschulen – die Fachhochschulen Hannover und Hildesheim/Holzminden sowie die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig – öffnen sich mit diesem Bericht für den Dialog mit Politik und Gesellschaft.

Der Abschlussbericht gliedert sich in zwei Teile:

Im Kapitel 2 wird eine landesweite Darstellung des Designstudiums in Niedersachsen gegeben. Basierend auf den erhobenen Daten zu Personal, Studierenden und Finanzen werden hier die drei Standorte vergleichend betrachtet. Darüber hinaus werden die wichtigsten Aussagen, die das Fach Design im Allgemeinen betreffen, angeführt.

Das Kapitel 3 besteht aus den einzelnen standortspezifischen Teilen. Die Grundlage bilden jeweils die Gutachten. Im Anschluss werden die Stellungnahme und das Maßnahmenprogramm der entsprechenden Lehreinheit als Reaktion auf das Gutachten dargelegt. Zu beachten ist, dass die zugrundeliegenden Empfehlungen – wenn Sie allgemeingültig sind – aufgrund der redaktionellen Überarbeitung auch in der landesweiten Darstellung aufgenommen wurden. Aus diesem zweiten Teil lassen sich die Spezifika zu jedem Standort entnehmen.

Das Fach Design ist wie auch andere sich ständig beschleunigenden Veränderungsprozessen unterworfen, die – im Idealfall – von den Hochschulen zeitnah in Lehre und Studium umgesetzt werden sollten. Die Evaluation dieses Fachs erhält dabei wie auch andere Verfahren einen besonderen zeitbezogenen Aspekt. Demgegenüber steht der sehr große Diskussionsbedarf, der sich auch in der Länge des Evaluationsprozesses ausdrückte. Den Beginn des Verfahrens markierte die Einführungsveranstaltung für die Lehreinheiten im April 1997, sein Ende der Eingang der letzten Stellungnahme der niedersächsischen Fachvertreter/-innen im Februar 2000. Durch die Evaluation konnten viele positive Entwicklungen an den Hochschulen gestärkt und auch neue angestoßen werden, wie den Stellungnahmen der Lehreinheiten entnommen werden kann. Bei der Lektüre der Publikation sollte in jedem Fall der in der Einleitung wiedergegebene Zeitplan berücksichtigt werden, um die zeitliche Relevanz der getroffenen Aussagen zu verstehen. Außerdem werden die z.T. ungewöhnlichen Formulierungen aus der Welt des Designs der Leserin bzw. dem Leser eine gewisse Gewöhnung an diese abverlangen.

Mit der Publikation bedankt sich die ZEVA einerseits bei den beteiligten Gutachtern, deren Sachkenntnis und großer Einsatz entscheidend zum Erfolg des Verfahrens beigetragen hat. Andererseits gebührt auch den vielen engagierten niedersächsischen Fachvertreterinnen und Fachvertretern Dank für ihre Diskussionsfreudigkeit und ihr Engagement für ihr Fach.



Prof. Dr. Hinrich Seidel
Wissenschaftlicher Leiter

Tabellenverzeichnis

| | | |
|-------------|--|----|
| Tabelle 1: | Studierende im WS 96/97: Studierende insgesamt, Studienanfänger, prozentualer Anteil Frauen und Ausländer und Studierende in der Regelstudienzeit... | 17 |
| Tabelle 2 : | Wissenschaftliches Personal der Lehreinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen..... | 18 |
| Tabelle 3: | Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Art der Finanzierung..... | 19 |
| Tabelle 4: | Lehraufträge der Lehreinheiten nach Semesterwochenstunden (=SWS) und Personen im WS 96/97 | 20 |
| Tabelle 5: | Planmäßig in den evaluierten Lehreinheiten freiwerdende Stellen C4 bis C2..... | 20 |
| Tabelle 6: | Stellen Technisches Personal und Verwaltungspersonal | 21 |
| Tabelle 7: | Ist-Ausgaben der Lehreinheiten für die Lehre (Haushaltstitel 71/81) nach Hauptgruppen, Haushaltsjahr 1997..... | 22 |
| Tabelle 8: | Studienangebot und Studierendenzahl der an der Evaluation beteiligten Lehreinheiten im Überblick..... | 23 |
| Tabelle 9: | Zahl der Bewerber/-innen, Studienplätze, Studienanfänger/-innen und Bewerberquote im WS 96/97 | 27 |
| Tabelle 10: | Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen im Studienjahr 1997..... | 28 |
| Tabelle 11: | Absolventen/-innen im Fach Design | 29 |
| Tabelle 12: | Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in der Lehreinheit..... | 29 |
| Tabelle 13: | Angebotene Studiengänge und Studienrichtungen am Fachbereich Design + Medien der FH Hannover..... | 35 |
| Tabelle 14: | Gliederung des Studiums im Fachbereich Design + Medien an der Fachhochschule Hannover..... | 37 |
| Tabelle 15: | Studium des Fachs Design an der FH Hildesheim/Holzminden zum Zeitpunkt der externen Evaluation (Mai 1998) | 50 |
| Tabelle 16: | Schwerpunkte der Studiengänge an der HBK Braunschweig..... | 60 |
| Tabelle 17: | Studium des Fachs Design an der HBK Braunschweig zum Zeitpunkt der externen Evaluation | 62 |

1 Das Evaluationsverfahren

1.1 Zeitlicher Überblick

April 1997

Einführungsveranstaltung zur Evaluation von Lehre und Studium

Zu Beginn der dritten Evaluationsrunde wurden Fachvertreter/-innen aus den betroffenen Fachbereichen von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) zu einer Veranstaltung nach Hannover eingeladen. Diese diente der Information und der Einführung in die Evaluationspraxis.

In der Folge wurden von den Lehreinheiten Design in Niedersachsen Vorschläge für die Besetzung der Gutachtergruppe gemacht. Die ZEvA übernahm daraufhin die Benennung der nachfolgenden Gutachter im Benehmen mit den niedersächsischen Fachvertretern/-innen:

| | |
|------------------------|---|
| Prof. Franz Kluge | Fachhochschule Trier |
| Jens Reese | Siemens Design & Messe GmbH, München |
| Prof. Rudolf Schricker | Hochschule Wismar |
| Prof. Kurt Weidemann | Hochschule für Gestaltung am ZKM Karlsruhe und Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmens- führung Koblenz |

Mai 1997

Beginn der internen Evaluation in den Fachbereichen Design

In den der Einführungsveranstaltung folgenden Monaten nahmen die Lehreinheiten die Arbeit zur Erstellung der Selbstreports auf. Als Hilfe stand ihnen ein Frageleitfaden der ZEvA zur Verfügung. Die verschiedenen Arbeitsgruppen an den Standorten sammelten vielfältige Informationen zu Lehre und Studium, analysierten Daten und führten Gespräche.

bis April 1998

Fertigstellung und Abgabe der Selbstevaluationsberichte

Die Selbstreports und weitere Unterlagen der Fachbereiche Design wurden der ZEvA zugeschickt, die dann den Weiterversand an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation übernahm.

Mai 1998

Vor-Ort-Begutachtung der Lehreinheiten

Die Gutachtergruppe besuchte die Lehreinheiten Design an der Kunsthochschule und den beiden Fachhochschulen in Niedersachsen. Die jeweils zweitägigen Vor-Ort-Begutachtungen wurden alle im Monat Mai 1998 durchgeführt.

Juli 1998

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtungen erarbeitete die Gutachtergruppe die Gutachtenentwürfe, die im Juli in einer gemeinsamen abschließenden Redaktionssitzung abgestimmt wurden. In der Folge wurden die Texte mit der Bitte um Korrektur möglicher sachlicher Fehler an die Fachbereiche versandt.

bis Februar 2000 **Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche**
Im Anschluss wurden den niedersächsischen Fachvertretern/-innen die endgültigen Gutachten mit der Bitte um Ausarbeitung der inhaltlichen Stellungnahmen inkl. der Maßnahmenprogramme über die Hochschulleitungen zugestellt. Damit wurde den Lehreinheiten Design Gelegenheit gegeben, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe Stellung zu nehmen. Der vorliegende Evaluationsbericht beinhaltet nicht nur die Darstellung der Gutachter, sondern auch die Stellungnahmen der betroffenen niedersächsischen Fachvertreter/-innen.

Die Evaluation von Lehre und Studium soll in einen Prozess der Qualitätssicherung und -verbesserung münden, der nicht mit der Vorlage des Evaluationsberichtes endet, sondern die Umsetzung konkreter Vorschläge auf der Basis der Peer-review beinhaltet. Die Fachvertreter/-innen der betroffenen Standorte werden deshalb nach ca. zwei Jahren gebeten, über die Umsetzung der von ihnen auf Basis des Gutachtens erarbeiteten Maßnahmen zu berichten. Nach fünf bis sechs Jahren soll der vollständige Prozess der Evaluation – also interne, externe Evaluation sowie Follow-up (Umsetzung der Evaluationsergebnisse) – dann wiederholt werden.

1.2 Interne und externe Evaluation

Die **Fachhochschule Hannover** legte nach Darstellung der Peers Materialien vor, die umfassend, vollständig und von großer Sorgfalt geprägt waren. Leider war der Selbstreport offensichtlich nur von einigen wenigen Professoren/-innen und wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen ohne aktive Mitarbeit der Studierenden erarbeitet worden. Für die Arbeit der Gutachtergruppe stellte der Selbstreport dennoch eine wesentliche Grundlage dar.

Die Vor-Ort-Begutachtung fand – so die Aussage des Gutachtens – in einem Klima der gegenseitigen Akzeptanz und der kollegialen Aufgeschlossenheit statt. Durch die Gespräche mit allen Mitgliedern des Fachbereichs konnten wesentliche Zusatzinformationen und objektive Eindrücke, insbesondere von den Studierenden, gewonnen werden.

Nach Darstellung der Gutachter vermittelten die Selbstreports der beiden Fachbereiche Kommunikations- und Produktgestaltung der **Fachhochschule Hildesheim/Holzminde**n einen verlässlichen Einblick und vermittelten umfängliche Vorkenntnisse für die Vor-Ort-Begutachtung und die Gutachtenerstellung.

Gravierende Abweichungen zwischen der internen Evaluation und den Eindrücken der Gutachtergruppe beim Besuch der Hochschule konnten nicht festgestellt werden. Es entstand bei den Gutachtern aber der Eindruck, dass der sogenannte Mittelbau nicht ausreichend in die interne Evaluation mit einbezogen worden war.

Der Selbstreport der **Hochschule für Bildende Künste Braunschweig** war – so die Peers – eine umfangreiche und informative Grundlage für die Vor-Ort-Begutachtung. Der Selbstreport war nicht zuletzt deshalb in hohem Maße authentisch, weil sich hierin die keineswegs immer deckungsgleichen Sichtweisen der im Prozess von Studium und Lehre zusammenwirkenden Gruppen von Lehrenden, Studierenden sowie der Hochschulverwaltung widerspiegelten.

Die Gespräche bei der Vor-Ort-Begutachtung waren in Braunschweig nach Darstellung der Gutachter durch

- die große Offenheit,
- das gegenseitige Interesse und Vertrauen und
- die Bereitschaft und Fähigkeit, Konfliktpotentiale und Defizite ebenso kritisch wie selbstkritisch zu benennen und produktiv zuzuspitzen

geprägt. Besonders wurde die hervorragende Vorbereitung des Gutachterbesuches durch die Hochschulverwaltung hervorgehoben.

Besonderer Dank gebührt – neben der entsprechenden Bearbeiterin im Ministerium für Wissenschaft und Kultur – auch allen beteiligten Hochschulvertretern und -vertreterinnen, die die Grunddaten bearbeitet haben.

2 Das Designstudium an den Hochschulen in Niedersachsen

2.1 Die Fächer Design und Innenarchitektur

Im Design und in der Innenarchitektur bildet das Entwerfen den Kernbestandteil der Studieninhalte. Das Ziel der Hochschulen ist in erster Linie, die Voraussetzungen zu schaffen, damit die Absolventen/-innen der verschiedenen Studiengänge autonome Entwerferpersönlichkeiten mit einer eigenständigen Gestaltungshaltung werden können. Neben der Vermittlung von technisch-konstruktivem Know-how und neben der künstlerisch-ästhetischen Versiertheit sind es besonders die anwendungsbezogenen und folgenabschätzenden Fähigkeiten, die eine/-n Designer/-in bzw. eine/-n Innenarchitekten/-in in der besonderen Verantwortung um die gestalterische Optimierung der Umwelt zum physischen, psychischen und sozialen Wohlbefinden der Menschen auszeichnen.

Die Studiengänge des Designs und der Innenarchitektur unterscheiden sich prinzipiell von rein wissenschaftlichen Studiengängen, die sich innerhalb eines wohldefinierten Metasystems mit regulierendem Normenkanon bewegen: Die Designstudentin und der Designstudent sind aufgefordert, einen wesentlichen Teil dieser Systemsetzung im Rahmen eines persönlich formulierten Plausibilitätsmodells eigenständig vorzunehmen: „Was soll man machen, was kann man machen? ... alles ist erlaubt – aber mit dieser Freiheit umzugehen will gelernt sein.“¹

Im Gegensatz zu den in geisteswissenschaftlicher Tradition operierenden Kunstfachbereichen wiederum müssen sich die mehr ingenieurmäßig ausgerichteten Designwissenschaften als angewandte Technowissenschaften unmittelbarer durch überprüfbare Resultate auszeichnen.

Gerade im Bereich des Designs gibt es an niedersächsischen Hochschulen diverse Studiengänge bzw. -schwerpunkte, wie die Tabelle 8, in der Studienangebot und Studierendenzahl der an der Evaluation beteiligten Lehreinheiten dargestellt sind, wiedergibt. In der Folge sollen die wichtigsten kurz dargestellt werden.²

Das **Produktdesign** vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Konzeption und Gestaltung von Produkten aus den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Lernen und Freizeit erforderlich sind. Eine Vielzahl von Faktoren sind dabei zu berücksichtigen. Neben ökonomischen sind u.a. auch ökologische, marktabhängige, technologische, ergonomische und ästhetische Anforderungen in den Entwurf eines Produktes zu integrieren. Die Produktdesigner/-innen lassen sich weiter diversifizieren: **Industrial Designer/-innen** beispielsweise werden für die Berufsfelder der Investitions- und Gebrauchsgüterproduktion ausgebildet, **Textil-Designer/-innen** dagegen im Hinblick auf eine spätere Industrietätigkeit zur Herstellung von Bekleidungs- und Wohntextilien.

Im Gegensatz zum Produktdesign, welches sich mit Gebrauchsgegenständen beschäftigt, stehen im **Grafik- und Kommunikationsdesign** kommunikative Prozesse durch suggestiv ästhetische Bilder oder typografierte Sprache im Vordergrund. Der Bogen der Stilmittel spannt sich dabei von der klassischen Moderne bis hin zum multimedialen Techno-Spektakel, von der funktional orientierten Designsprache bis hin zu schräg und multimedial eingesetzten Werbekampagnen. Der Begriff Kommunikationsdesign ist dabei wesentlich umfassender als der Begriff Grafik-Design, integriert er doch wesentlich mehr die neuen digitalen Anwendungsmöglichkeiten.

¹ Zitat aus „Hochschule für Bildende Künste Braunschweig Designbuch (sic!) Status Quo 1997“ Präsident der HBK Bs (Hrsg.), Braunschweig, 1997, ISBN 3-930292-04-1

² Die folgenden Beschreibungen sind überwiegend den Studienführern u.a. Material der evaluierten Lehreinheiten entnommen.

Die **Innenarchitektur** vereinigt Elemente des Designs und der Architektur. Im Zentrum steht die gestalterische, wirtschaftliche und technische Planung von Räumen. Der Innenarchitekt muss sowohl über Kenntnisse in technischen Disziplinen, als auch über eine sensible und auf Menschen bezogene Entwurfsfähigkeit in den Bereichen Raum und Bau verfügen. Zu den Aufgaben eines Innenarchitekten gehören beispielsweise sowohl die Lichtplanung, als auch das Design von Möbelstücken. Häufig arbeitet der Innenarchitekt mit Architekten zusammen, sodass er auch deren Sprache beherrschen muss. Die Innenarchitekten/-innen sind – anders als die Designer/-innen – nach dem Architektengesetz gezwungen, nach dem Studium einen zweijährigen Nachweis über berufliches Wirken zu führen, bevor sie in die Liste der Architektenkammer eingetragen werden können. Der Terminus „Innenarchitekt/-in“ ist nämlich eine gesetzlich geschützte Berufsbezeichnung, der anders als der Begriff „Designer/-in“ mit bestimmten Richtlinien und Voraussetzungen verbunden ist.

Die Studiengänge der Innenarchitektur profitieren nach Meinung der Gutachter aus der Nähe zum Design und zur Kunst viel mehr als dies in anderer Konstellation, z.B. einer Zuordnung zur Architektur, möglich wäre.

Das Fach Design befindet sich in schneller Entwicklung, wobei sich die Anforderungen an Designer/-innen und Innenarchitekten/-innen zunehmend steigern. Beispielsweise entstehen in den sogenannten Neuen Medien Berufsbilder, die noch gar keine eindeutigen Ausbildungsziele zulassen; es sind dort jedoch bereits Anforderungsprofile zu erkennen. Erschwerend kommt hinzu, dass gerade in der digitalen Bildgestaltung autonome künstlerische Ausdrucksformen noch gar nicht gefunden sind. Die Lehre und Ausbildung zur Berufsfähigkeit in der digitalen Bildgestaltung, in der angewandten Grafik, der Animation und den Multimediagestaltungen basiert auf noch unsicheren Anfängen. Die Gutachter haben den evaluierten Fachbereichen empfohlen, die zunehmende Komplexität der Designaufgabe vermehrt nach außen und insbesondere an die Adresse der Bildungspolitik zu vermitteln. Allerdings sind die Fachbereiche auch gefordert, sich an der Gestaltung der Berufsbilder, die sich in der Praxis abzeichnen, verstärkt zu beteiligen.

2.2 Standortprofile

An der **FH Hannover** wurde der ehemalige Fachbereich Kunst und Design mit Beginn des Sommersemesters 1997 in zwei eigenständige Fachbereiche – Bildende Kunst³ und Design + Medien – getrennt, was die volle Unterstützung der Gutachtergruppe fand. Dieses wie auch die Realisation eines reformierten Studienangebotes ist auf eine bereits im Jahr 1995 durchgeführte Evaluation zurückzuführen (s. Kap. 3.1.1.1). In Hannover wird im neuen Fachbereich Design + Medien eine große Bandbreite gestaltender Disziplinen angeboten, das Studienangebot ist stringent und interdisziplinär abgestimmt. Hervorzuheben ist ebenfalls eine starke Orientierung auf die Neuen Medien, die durch eine entsprechende Ausstattung untermauert wird. Der geplante Umzug als Nachnutzer auf das Gelände der Weltausstellung in Hannover (EXPO) wurde von den Gutachtern positiv gewertet. Allerdings wurde den Lehrenden auch empfohlen, sich innerhalb und auch außerhalb der Hochschule weiter zu profilieren und die Kommunikation mit der Wirtschaft, Politik und der Öffentlichkeit weiter zu entwickeln.

³ ehemaliger Studiengang Freie Kunst: Dieser Studiengang wurde in diesem Verfahren nicht evaluiert. Entsprechende Daten wurden aber aus administrativen und zeitlichen Gründen in einige Tabellen – für den Leser nachvollziehbar – mitaufgenommen. Vergleichbares gilt für den zum Fachbereich Gestaltung der FH Hildesheim/Holzminden gehörenden Studiengang Restaurierung.

Die Situation an der **FH Hildesheim/Holzminden** ist geprägt durch die Zusammenlegung der beiden Fachbereiche Kommunikations- und Produktgestaltung zu einem Fachbereich Gestaltung, welche von den Gutachtern und auch dem größeren Teil der dortigen Fachvertreter/-innen begrüßt wurde. Die Gutachter schlagen vor, durch eine Gelenkstelle für Interface-Design die Aktivitäten der beiden ehemaligen Fachbereiche enger aneinander zu binden.

Das Studienangebot zeichnet sich durch eine kluge Bandbreite zwischen klassischer Designausbildung und dem Einsatz der Neuen Medien aus. Farborientierung, Kommunikation mit Licht, Restaurierungstechniken (Denkmalpflege), Kalligraphie, Metallbearbeitung und Schmuck wurden von den Gutachtern als die herausragenden Angebote in Hildesheim charakterisiert (s. Kap. 3.2.1.1). Offenstehende Möglichkeiten zur eigenen Profilierung – Ausstellungen, Veröffentlichungen und Veranstaltungen – sollten jedoch auch hier besser genutzt werden.

Die **HBK Braunschweig** hat sich über eine Reihe von Stationen zur Hochschule für Bildende Künste entwickelt, die 1972 den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Niedersachsen gleichgestellt wurde und 1984 das Promotions- und Habilitationsrecht erhielt. Die Hochschule ist nicht in Fachbereiche gegliedert, stattdessen haben Fachkommissionen die Aufgabe, den Lehr- und Studienbetrieb zu koordinieren.

Auch an der HBK Braunschweig waren die beiden Designbereiche in einer Situation des Um- wie des Aufbruchs. Durch ein neues Strukturkonzept, das die volle Unterstützung der Gutachter fand, können viele erkannte Probleme behoben werden. Besonders herausgestellt wurde darüber hinaus das bezugswissenschaftliche Studienangebot, die teilweise gute Werkstättenauslegung und das Selbstverständnis der Hochschule, das sehr auf Interdisziplinarität und Kooperation angelegt ist.

Bei der Einbindung der künstlerischen und gestaltenden Berufe in Fachhochschulen mit ganz anders gearteten Studiengängen kann von der Hochschule nach Meinung der Gutachter keine ausreichende Rücksicht auf die speziellen Besonderheiten in der künstlerischen Ausbildung genommen werden. Diese ist nämlich individueller, betreuungsintensiver, flexibler, innovativer und weniger ergebnissicher als in den generalisierten Lehrfächern der Wissensvermittlung für technische Berufe.

Die Tatsache, dass aus den Nachbarländern zunehmend Designbüros, Agenturen, international operierende Studios auf den deutschen Markt drängen, muss zu einer Intensivierung und Qualifizierung in der Gestaltungsausbildung führen. Dazu sind die Aufnahmekriterien nach Darstellung der Gutachter höher anzusetzen. Die Gestaltungsfachbereiche in Niedersachsen haben insgesamt – so die Meinung der Gutachter – im Verhältnis zu anderen Bundesländern zu hohe Studierendenzahlen. Die Studenten/-innen kommen überwiegend aus einem Umkreis von 50 km um die Hochschulen. Das Land kann sie nicht aufnehmen. Die Zulassungen müssen – laut den Peers – im realitätsbezogenem Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes stehen. Insgesamt wird in den Bundesländern in den als „Modeberuf“ angesehenen Designfächern zum Teil weit über den realen Marktbedarf hinaus nachgefragt und ausgebildet, urteilten die Gutachter. Der höheren Qualifikation ist nach Meinung der Peers durch Reduktion bei der Aufnahme und Zusammenlegung der Vorzug zu geben.

So ist – nach Meinung der Gutachter – zu überlegen, die stark handwerklich gebundenen künstlerisch gestaltenden Berufe aus den drei niedersächsischen Hochschulen auf einen Platz zusammenzuziehen: Schmuck, Mode, Textilentwurf, Möbeldesign. Ebenso sollte man mit der Innenarchitektur, dem Messe- und Ausstellungsbau und den zugehörigen Werkstätten verfahren. Die räumliche Beengung gerade in Hildesheim lässt – so die Peers – eine Zusammenlegung sinnvoll erscheinen. Andererseits können sog. „Orchideenfächer“ in künstlerisch orientierten Fachbereichen

zur gegenseitigen Ergänzung und Anregung beitragen. Es sollte von den Fachvertretern/-innen dringend eine interhochschulische Diskussion zur Schwerpunktbildung geführt werden. Ein bewusst und ideenreich geführter Wettbewerb mit anderen Hochschulen ist zu fördern.

Auch wird es wichtig sein, die hochschulpolitische Diskussion um fachhochschulspezifische Merkmale von Studium und Lehre und der Überschneidung mit universitären Standards weiter behutsam zu führen und selbstbewusst das ausgewogene Maß an Hochschullehre, Praxis und Theorie, künstlerischer Haltung und Verantwortungsbewusstsein zu finden und sich in der Vielfalt des Lehrangebotes niederschlagen zu lassen. Nicht nur die Technologie ändert sich mit rasantem Tempo, auch die Halbwertszeit von Erwartungen und Ansprüchen der Gesellschaft und der Wirtschaft an Designer/-innen und Innenarchitekten/-innen verkürzt sich besorgniserregend.

2.3 Studierende

Die Tabelle 1 vermittelt eine Übersicht der Studierendenzahlen an den verschiedenen Standorten. Anhand der weiteren Tabellen lässt sich das Bild dann noch weiter konkretisieren.

Mit ca. 900 Studierenden weist die Fachhochschule Hannover die meisten Studierenden des Fachs Design auf. Hier studieren etwa genauso viele junge Leute, wie an den beiden anderen evaluierten Standorten zusammen: An der Fachhochschule Hildesheim/Holzminden sind es knapp 600, an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig knapp 300. Für die Studierenden im 1. Fachsemester lassen sich ähnliche Relationen feststellen: Insgesamt liegt der Anteil der Studienanfänger/-innen an allen drei Hochschulen im Vergleich zu der Gesamtzahl der Studierenden in etwa gleich hoch.

In den Studiengängen des Designs sind im Unterschied zu vielen anderen Fächern vergleichsweise viele Frauen eingeschrieben, häufig liegt deren Anteil über 50%, oft sogar über 60% wie im Falle der FH Hildesheim/Holzminden. Es lassen sich aber durchaus auch studiengangsspezifische Unterschiede feststellen. So sind etwa im Bereich Industrial Design in der Regel niedrigere Frauenanteile als beispielsweise im Textil Design festzustellen. Dies dürfte ein Grund sein, warum an der HBK Braunschweig, wo neben dem Kommunikationsdesign⁴ Industrial Design angeboten wird, der Gesamtfrauenanteil bei den Studierenden knapp unter 40% liegt.

Der Anteil an Ausländern liegt mit bis zu 8% in einem im Vergleich zu anderen Fächern höheren Größenordnung, was sowohl für die Qualität der Internationalisierung in den entsprechenden Lehreinheiten, als auch für das überregionale Renommee der entsprechenden Hochschulen spricht.

⁴ Grafik-Design wurde an der HBK BS zum WS 1998/99 in Kommunikationsdesign umbenannt. In dem vorliegenden Bericht werden beide Begriffe verwandt.

Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten lassen sich besonders an der Regelstudienzeit feststellen. An den „verschulteren“ Fachhochschulen sind zwischen 70 - 80% der Studierenden in der Regelstudienzeit, während dies an der „freieren“ Hochschule für Bildende Künste nur knapp 45% sind. Dieser Wert wurde von den Gutachtern als zu niedrig angesehen.

| Studierende Hochschule | insgesamt | davon ... | | | | |
|--|-----------|--------------------|--------|-----------|--|-----|
| | | im 1. Fachsemester | Frauen | Ausländer | in der Regelstudienzeit absolut prozentual | |
| FH Hannover ¹⁾ | 904 | 109 | k. A. | k. A. | 672 | 74% |
| FH Hildesheim/Holzminden ²⁾ | 588 | 72 | 64% | 4% | 465 | 79% |
| HBK Braunschweig | 289 | 31 | 38% | 8% | 126 | 44% |

¹⁾ ohne Freie Kunst, einschl. Freier Kunst: Studierende insgesamt: 1073; Studienanfänger: 132; Studierende in der RSZ: 765

²⁾ ohne Restaurierung, einschl. Restaurierung: Studierende insgesamt: 728; Studienanfänger: 106; Studierende in der RSZ: 591

Tabelle 1: Studierende im WS 96/97: Studierende insgesamt, Studienanfänger, prozentualer Anteil Frauen und Ausländer und Studierende in der Regelstudienzeit

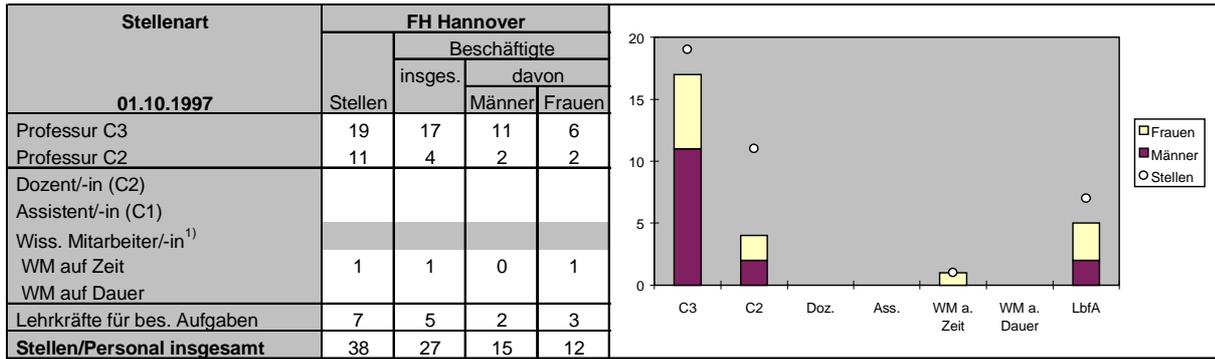
2.4 Personal

Die Bewertung der Personalsituation ist – nach Meinung der Gutachter – ein heikler Punkt der Evaluation von Design-Lehreinheiten, die – um zukunftsfähig zu bleiben

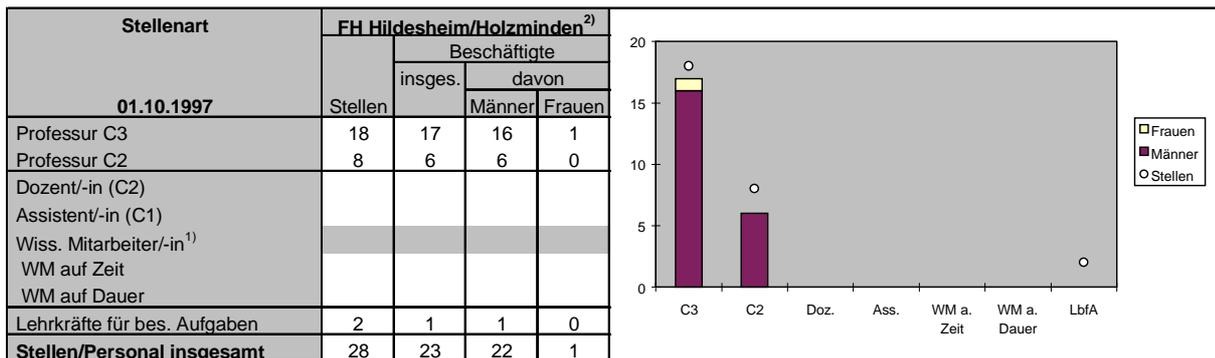
- unbedingt den Anspruch aufrechterhalten müssen, ihr Lehrangebot sowohl gestalterisch-künstlerisch wie auch „designwissenschaftlich“ zu fundieren.
- aus eben diesem Grunde dringend Studium, Lehre, Forschung und Entwicklung in ein produktives und effektives Verhältnis bringen müssen.
- zudem – bei Aufrechterhaltung und Pflege der klassisch-manuellen Gestaltungstechniken – die zusätzlichen Herausforderungen des Neuen Designprozesses in und mit den digitalen Medien apparativ und personell zu bewältigen haben.

In diesem Sinne war die Personalsituation, deren Weiterentwicklung und Möglichkeiten der Flexibilisierung häufiger ein Thema während der Evaluation. Die Tabelle 2 stellt das wissenschaftliche Personal der von der Evaluation betroffenen Standorte dar. Die Zahlen sollten vor dem Hintergrund der Studierendenzahlen betrachtet werden (s. Kap. 2.3).

Die Anzahl an C2- und C3-Professuren an den beiden Fachhochschulen weisen mit ca. 25 - 30 eine auf Basis der Studierendenzahlen in etwa gleiche Größenordnung auf. In Hannover gibt es eine wissenschaftliche Mitarbeiterin, während es an der FH Hildesheim/Holzminden keinen wissenschaftlichen Mittelbau gibt. Erstere hat auch im Vergleich mit der FH in Hildesheim mehr als doppelt so viele Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Besonders hervorgehoben haben die Gutachter die ungewöhnlich große Zahl an freien Professuren an der FH Hannover, deren rasche und qualifizierte Besetzung unbedingt realisiert werden sollte. An der HBK Braunschweig gibt es sechs wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen, die der Lehreinheit Design zugeordnet werden können, und 16 Professuren (C2 bis C4).

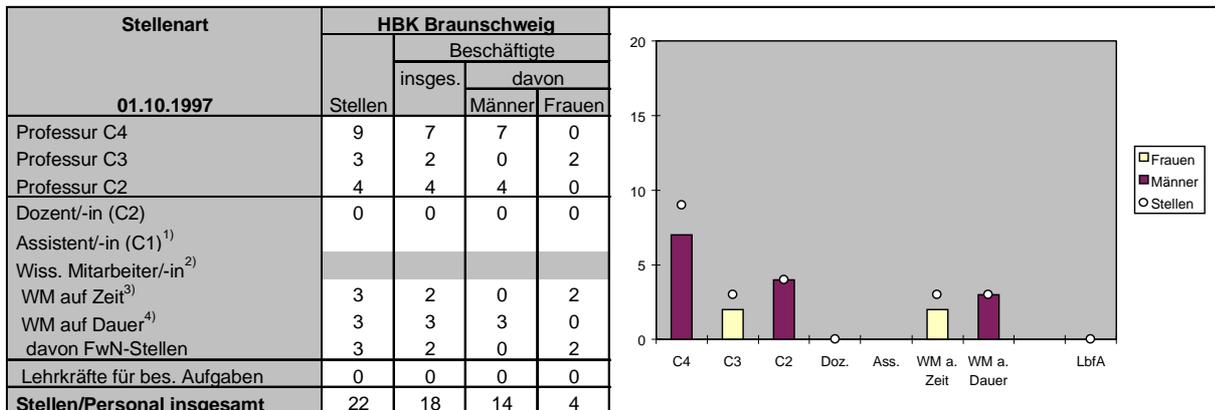


¹⁾ Einschl. Oberassistent/-in, Oberingenieur/-in und wiss. und künstl. Assistent/-in



¹⁾ Einschl. Oberassistent/-in, Oberingenieur/-in und wiss. und künstl. Assistent/-in

²⁾ ohne Restaurierung, einschl. Restaurierung: - Prof. C3 Frauen: +2/ - Prof. C2 Männer: +3/ - LbfA Männer: +1



¹⁾ Die HBK verfügt nicht über C1-Stellen für Assistenten/-innen nach altem Recht. Die wiss. und künstl. Assistenten/-innen (= C1) sind den wiss. Mitarbeitern/-innen (FwN) zugeordnet

²⁾ Einschl. Oberassistent/-in, Oberingenieur/-in und wiss. und künstl. Assistent/-in

³⁾ davon 1 Stelle C1 KU in Kunstwissenschaft und Zuordnung zum Institut für Kunstwissenschaft

⁴⁾ davon 1 Stelle KW in 2000

Tabelle 2: Wissenschaftliches Personal der Lehreinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen

Die Stellen für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal werden weitaus überwiegend aus Haushaltsmitteln finanziert, wie die Tabelle 3 wiedergibt.

| Stellenart 01.10.1997 | FH Hannover | | | | FH Hildesheim/Holzminde ²⁾ | | | |
|---|------------------------------|--------------|-----------------------|-----------|---------------------------------------|--------------|-----------------------|--------------------|
| | Finanzierung der Stellen aus | | | | Finanzierung der Stellen aus | | | |
| | Haushalts- mitteln | Drittmitteln | Sonder- programmen | Anzahl | Haushalts- mitteln | Drittmitteln | Sonder- programmen | Anzahl |
| Professur C3 | 19 | 0 | 1 | 20 | 18 (20) | 0 | 0 | 18 (20) |
| Professur C2 | 11 | 0 | 1 | 12 | 8 (11) | 0 | 0 | 8 (11) |
| Hochschuldozent/-in (C2) | 0 | 0 | 0 | 0 | | | | |
| Hochschulassistent/-in (C1) | | | | | | | | |
| Wiss. und künstl. Mitarbeiter/-in ¹⁾ | | | | | | | | |
| WM auf Zeit | 1 | 0 | 0 | 1 | | | | |
| WM auf Dauer | | | | | | | | |
| Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/-in) | 7 | 0 | 0 | 7 | 2 (3) | 0 | 0 | 2 (3) |
| Wissenschaftl. Stellen insgesamt | 38 | 0 | 2 | 40 | 28 (34) | 0 | 0 | 28 (34) |
| Verwaltung | 3 | 0 | 0 | 3 | 2,5 (3,5) | 0 | 0 | 2,5 (3,5) |
| Technischer Dienst | 17 | 0 | 0 | 17 | 12 (16) | 0 | 0 | 12 (16) |
| Sekretariat | | | | | | | | 0 |
| Nichtwiss. Stellen insgesamt | 20 | 0 | 0 | 20 | 14,5 (19,5) | 0 | 0 | 14,5 (19,5) |

| Stellenart 01.10.1997 | HBK Braunschweig | | | |
|---|------------------------------|--------------|-----------------------|----------|
| | Finanzierung der Stellen aus | | | |
| | Haushalts- mitteln | Drittmitteln | Sonder- programmen | Anzahl |
| Professur C4 | 9 | 0 | 0 | 9 |
| Professur C3 | 3 | 0 | 0 | 3 |
| Professur C2 | 4 | 0 | 0 | 4 |
| Hochschuldozent/-in (C2) | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Hochschulassistent/-in (C1) | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Wiss. und künstl. Mitarbeiter/-in ¹⁾ | | | | |
| WM auf Zeit ³⁾ | 6 | 0 | 0 | 6 |
| WM auf Dauer | 3 | 0 | 0 | 3 |
| Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/-in) | 3 | 0 | 0 | 3 |
| Wissenschaftl. Stellen insgesamt | 22 | 0 | 0 | 22 |
| Verwaltung | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Technischer Dienst | 7 | 0 | 0 | 7 |
| Sekretariat ⁴⁾ | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Nichtwiss. Stellen insgesamt | 7 | 0 | 0 | 7 |

¹⁾ Einschl. Oberassistent/-in, Oberingenieur/-in und wissenschaftl. und künstl. Assistent/-in

²⁾ Angaben ohne Restaurierung (in Klammern inkl. Restaurierung)

³⁾ drei FwN-Stellen

⁴⁾ Versorgung sichergestellt durch 2 Geschäftsstellen (insgesamt 2 Stellen BAT), die zentral zugeordnet sind

Tabelle 3: Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Art der Finanzierung

In Bezug auf die zunehmend geforderte Forschungsarbeit an Fachhochschulen ist nach Meinung der Gutachter die derzeitige Personalausstattung völlig unzureichend. Durch die hohe Auslastung in der Lehre, verursacht durch die große Zahl der Studierenden, sowie durch den nahezu fehlenden Mittelbau aus wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen, die für entsprechende Arbeiten in den Labors und Forschungseinrichtungen notwendig wären, kann zur Zeit keine effiziente Forschung in den Lehreinheiten der Fachhochschulen betrieben werden. Auch die Drittmittel, die aus einer engen Kooperation mit der Wirtschaft resultieren sollen, können erst wirklich konkret und effektiv eingesetzt werden, wenn die entsprechenden räumlichen und fachlichen Strukturen für eine autonome Organisationsform und Forschungseinrichtung gefunden sind. Hier sollte gemeinsam mit der Hochschulleitung und den Ministerien über die Gründung von Instituten oder sogenannten An-Instituten an Fachhochschulen nachgedacht werden. Die Industrie hegt großes Interesse an solchen Formen der Zusammenarbeit und scheut sich nicht, gegebenenfalls in gemeinsame Forschungsprojekte zu investieren.

Einen Überblick der Lehraufträge der verschiedenen Standorte gibt die Tabelle 4. Gerade die Lehrbeauftragten gewährleisten – nach Meinung der Gutachter – den immer wieder geforderten Praxisbezug. Durch ihre natürliche Fluktuation können neue Impulse gesetzt werden, ohne an aufwendige Ausschreibungs- und Berufungsverfahren gebunden zu sein.

Während die beiden Fachhochschulen zu ihren Studierendenzahlen (FH Hannover ca. 900, FH Hildesheim/Holzminden ca. 600) entsprechende Zahlen an Lehrbeauftragten aufweisen, unterscheidet sich die Zahl der von diesen geleisteten Semesterwochenstunden erheblich voneinander (s. auch Fußnote der Tab. 4). Besonders viele Lehrstunden werden in Hildesheim aus zusätzlichen Lehrauftragsmitteln bezahlt. Die Anzahl an Semesterwochenstunden erscheint in der Lehreinheit Design an der FH Hildesheim/Holzminden ungewöhnlich hoch. Demgegenüber ist die Zahl an Lehrbeauftragten an den beiden Fachhochschulen – nach Meinung der Gutachter – dagegen normal hoch.

An der HBK Braunschweig sind weniger Lehrbeauftragte beschäftigt, was auf die geringere Größe des Fachbereichs zurückzuführen ist.

| | FH Hannover | | FH Hildesh./Holzminden ²⁾ | | HBK Braunschweig | |
|--|-------------|------------------|--------------------------------------|------------------|------------------|------------------|
| | SWS | Lehr-beauftragte | SWS | Lehr-beauftragte | SWS | Lehr-beauftragte |
| - aus Lehrauftragsmitteln | 53 | 13 | 88 | k. A. | 45 | 11 |
| - aus zusätzlichen Lehrauftragsmitteln ¹⁾ | 126 | 31 | 285 | k. A. | 4 | 2 |
| - unbezahlte Lehraufträge | 18 | 4 | - | - | 14 | 7 |
| Insgesamt | 197 | 48 | 373 | 42 | 63 | 20 |

¹⁾ z. B. aus Mitteln zur Überbrückung von Vakanzen, Krankheiten u. a.

²⁾ Die Angaben beinhalten ebenfalls den Studiengang Restaurierung, da eine Differenzierung leider nicht möglich war. Die Anteile des Studiengangs Restaurierung liegen grob geschätzt – nach Auskunft der Hochschule – bei 33%.

Tabelle 4: Lehraufträge der Lehreinheiten nach Semesterwochenstunden (=SWS) und Personen im WS 96/97

Bei der Betrachtung der – im Zeitraum der Evaluation folgenden fünf Jahre – planmäßig freiwerdenden Stellen sind an der Fachhochschule Hildesheim/Holzminden mit einer freiwerdenden C3-Professur die geringsten Änderungen zu erwarten (s. Tabelle 5). Demgegenüber werden an der FH Hannover und an der HBK Braunschweig im gleichen Zeitraum drei bzw. vier Professuren frei.

| Planmäßig freiwerdende Stellen | FH Hannover | | | FH Hildesheim/Holzminden | | | HBK Braunschweig | | | |
|--------------------------------|-------------|----------|-----------|--------------------------|----------|-----------|------------------|----------|----------|-----------|
| | C 3 | C 2 | insgesamt | C 3 | C 2 | insgesamt | C 4 | C 3 | C 2 | insgesamt |
| 1998 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 | 2 |
| 1999 | 2 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 2000 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| 2001 | 1 | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 2002 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Summe | 4 | 0 | 4 | 1 | 0 | 1 | 1 | 0 | 2 | 3 |

Tabelle 5: Planmäßig in den evaluierten Lehreinheiten freiwerdende Stellen C4 bis C2

Die Tabelle 6 gibt einen Überblick der Stellen für das nichtwissenschaftliche Personal. Auch hier gibt es an den beiden Fachhochschulen – bei Betrachtung der unterschiedlichen Studierendenzahlen – vergleichbare Verhältnisse. An der HBK Braunschweig lassen sich die Verwaltungsstellen nicht konkret angeben, da sie zentral zugeordnet sind.

| 01.10.1997 | Stellengruppe | Verwaltung | Technischer Dienst | Sekretariat | Schreibdienst | Summe |
|--|---------------|------------|--------------------|-------------|---------------|-------------|
| Hochschule | | | | | | |
| Fachhochschule Hannover | | 3 | 17 | | | 20 |
| Fachhochschule Hildesheim/Holzminden¹⁾ | | 2,5 | 12 | | | 14,5 |
| Hochschule für Bildende Künste Braunschweig | | 2) | 7 | 2) | 2) | 7 |

¹⁾ ohne Restaurierung, einschl. Restaurierung: Verwaltung: 3,5, Technischer Dienst: 16

²⁾ Versorgung sichergestellt durch 2 Geschäftsstellen (insgesamt 2 Stellen BAT), die zentral zugeordnet sind

Tabelle 6: Stellen Technisches Personal und Verwaltungspersonal

Die Problematik und Betreuung in der Arbeit der Frauenbeauftragten ähnelt sich in allen drei Hochschulen. Der vergleichsweise hohe Frauenanteil bei den Studierenden gibt diesem Betreuungsbereich ein besonderes Gewicht (s. Kap. 2.3).

Die in der Bildungsplanung und Förderung geforderte hohe Priorität für die Chancengleichheit wird in den Lehreinheiten voll akzeptiert, erfüllt sich aber nach Meinung der Gutachter nicht in der Realität. Die hohe Zahl an Professorinnen in Hannover wurde positiv hervorgehoben. Es wurde empfohlen, bei weiteren Berufungsverfahren ähnlich vorzugehen. Bei den anderen beiden Standorten ist das Verhältnis Professorinnen/Professoren nicht so gut, denn der hohe Anteil an Studentinnen spiegelt sich nicht darin wider. Die Gutachter empfehlen daher, diesen Aspekt bei den weiteren Planungen verstärkt zu berücksichtigen.

Neben der Bewertung quantitativer Angaben zum Personal haben die Gutachter sich auch zum Thema Weiterbildung des Personals geäußert. An der FH Hannover etwa sollten vor allem die Weiterbildungsmaßnahmen für die technischen Angestellten verbessert werden, was nach Meinung der Gutachter durch einen anderen Mittelverteilungsschlüssel oder zusätzliche Anreize realisiert werden könne.

2.5 Ausstattung

An der **Fachhochschule Hannover** wurde die Ausstattung und deren finanzielle Grundlage von den Gutachtern als gut charakterisiert. Sie konstatierten jedoch – in gewissen Bereichen – einen Rummangel, der aber durch flexiblere Vergabe und Öffnungszeiten entschärft werden könne. Darüber hinaus wurden gut ausgestattete Computerräume vorgefunden, die jedoch räumlich zu stark zersplittert sind und daher wenig fachübergreifende Synergie-Effekte zulassen. Die Peers begrüßen den geplanten Umzug des Fachbereichs Design + Medien auf das EXPO-Gelände.

Im Gutachten zur **Fachhochschule Hildesheim/Holzminden** wurde besonders die fehlende Computervernetzung und auch – wenn auch nicht ganz so dominant – die teilweise zu geringe PC-Ausstattung thematisiert. Von den Studierenden wurde zu Recht die stärkere Einbindung der Neuen Medien gefordert. Auch hier wurde empfohlen, die Öffnungszeiten flexibler zu gestalten und ebenso, die Drittmittelwerbung und Übernahme von Entwicklungsaufträgen aus der Praxis zu intensivieren.

Die Ausstattung – vor allem die der Werkstätten – an der **Hochschule für Bildende Künste Braunschweig** wurde von den Gutachtern überwiegend als gut bis sehr gut bezeichnet. Die finanzielle Grundlage ist für die Ausbildung im analogen Bereich ausreichend, Bedarf besteht allerdings zunehmend bei der digitalen Ausstattung. Auch in Braunschweig sollte die Drittmiteleinwerbung weiter intensiviert werden. Darüber hinaus wurde empfohlen, den im Studiengang Grafik-Design konstatierten Raummangel – gerade im Hinblick auf die geplante Studienreform – dringend zu beheben.

Eine Übersicht der Ist-Ausgaben für die Lehre im Haushaltsjahr 1997 gibt die Tabelle 7 wieder. Demnach hat die FH Hannover mit insgesamt 727,2 TDM hier den höchsten Betrag ausgegeben. Dabei ist zu beachten, dass die Angaben für den Fachbereich Design + Medien auch den damaligen Studiengang Freie Kunst beinhalten (s. Fußnote). An der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde betrug dieser Wert 453,1 TDM, während an der HBK Braunschweig nur 242,0 TDM in den entsprechenden Haushaltstiteln verbucht wurden.

| Hauptgruppe | FH Hannover ¹⁾ TDM | FH Hildesheim/ Holzminde ²⁾ TDM | HBK Braunschweig TDM |
|-------------|----------------------------------|--|-------------------------|
| 4 | 338,5 | 0,0 | 146,0 |
| 5 | 296,0 | 242,4 | 96,0 |
| 8 | 92,7 | 210,7 | - |

¹⁾ Die Angaben beinhaltet auch den Studiengang Freie Kunst, denn eine nachträgliche Differenzierung war leider nicht mehr möglich.

²⁾ ohne Restaurierung, einschl. Restaurierung: - HGr. 4: 0,0 TDM/ - HGr. 5: 323,4 TDM/ - HGr. 8: 305,6 TDM

Tabelle 7: Ist-Ausgaben der Lehreinheiten für die Lehre (Haushaltstitel 71/81) nach Hauptgruppen, Haushaltsjahr 1997

2.6 Lehre und Studium

Lehre und Studium in den gestalterisch-künstlerischen und zugleich wissenschaftlich fundierten Disziplinen, wie sie das Design und die Innenarchitektur darstellen, sind – so die Gutachter – durch eine Reihe außerordentlicher Merkmale geprägt, welche die Studieninhalte, den Studienablauf und die Studienorganisation wie auch den Modus von Beratung, Betreuung und schließlich Prüfung nachhaltig prägen.

2.6.1 Ausbildungsziele

Die Designer/-innen müssen sich im Berufsleben einer Vielzahl von Aufgaben stellen. Die Anforderungen sind in den letzten Jahren ständig gestiegen, die vorgegebenen Zeitspannen zur Entwicklung neuer gestalterischer Ergebnisse werden immer kürzer. Das Ziel der Ausbildung ist es, die Designer/-innen auf die vielseitigen Berufsfelder vorzubereiten und sie in die Lage zu versetzen, komplexe gestalterische Probleme zu lösen. Dazu gehört eine sich fortwährend erneuernde, stark individuell geprägte kreative Gestaltungsfähigkeit, die bis hin zu einer „autonomen Gestaltungshaltung“ führen sollte. Damit verbunden sind auch eine ästhetische Artikulationsfähigkeit sowie ein besonderes Verantwortungsbewusstsein.

Das Studium kann kein Garant für ein erfolgreiches berufliches Wirken sein, aber es muss sehr gute Voraussetzungen bieten, damit Start und Aufbau einer eigenen Berufsexistenz gelingen können.

Gute Designer/-innen oder gute Innenarchitekten/-innen müssen ihren Ruf später im Beruf erwerben (s. auch Kap. 3.1.2.1, 3.2.2.1, 3.3.2.1).

Aus dem Vorgenannten ergibt sich für Lehre und Studium die Notwendigkeit weitgehend offener und dialogisch angelegter Lehr- und Lernstrukturen, welche ein möglichst breites Spektrum hoch individualisierter Qualifizierungen unterstützen müssen, eine Atmosphäre der gegenseitigen Anregung und Resonanz verbreiten sollten und bei der die Vorbildfunktion der überzeugenden Lehrerpersönlichkeit bis zu einem gewissen Grad nicht zu unterschätzen ist.

2.6.2 Studienangebote

Die Tabelle 8 gibt die Studienangebote der drei Hochschulen im WS 96/97 wieder. Darüber hinaus lassen sich der Tabelle auch die jeweiligen Studierendenzahlen entnehmen. An der HBK Braunschweig und der FH Hildesheim/Holzminden präsentiert sich das Studienangebot in einem überschaubaren Rahmen. An der FH Hannover war die Orientierung für die Studierenden zum Zeitpunkt der Datenerhebung aufgrund der Vielzahl an Studienmöglichkeiten schwierig. Das Studienangebot wurde aber in der Zwischenzeit reformiert: Zum Zeitpunkt der Vor-Ort-Begutachtung gab es die drei Studiengänge Innenarchitektur, Produktdesign und Kommunikationsdesign und in diesen elf mögliche Studienrichtungen (s. Kap. 3.1.2.2).

| Studiengänge/-angebot | FH Hannover | FH Hildesheim/ Holzminden | HBK Braunschweig |
|--------------------------------------|-----------------|------------------------------|-------------------|
| Grafik Design | 171 | 266 | |
| Grafik Designinformatik | 46 | | |
| Design für elektronische Medien | 37 | | |
| Industrie Design / Industrial Design | 110 | | 131 |
| Industrie Designinformatik | 40 | | |
| Textil Design | 101 | | |
| Textil Designinformatik | 43 | | |
| Mode Design | 86 | | |
| Mode Designinformatik | 18 | | |
| Kostüm Design | 35 | | |
| Innenarchitektur | 148 | 113 | |
| Innenarchitektur Designinformatik | 28 | | |
| Raumszenarien | 41 | | |
| Produktdesign | | 77 | |
| Farbdesign | | 48 | |
| Historisches Kulturgut ¹⁾ | | 24 | |
| Metallgestaltung | | 59 | |
| Kommunikationsdesign | - ²⁾ | | 158 ³⁾ |
| (Freie Kunst | 175) | | |
| (Restaurierung | | 140) | |

¹⁾ Studienschwerpunkt im Studiengang Farbdesign

²⁾ erst ab WS 97/98

³⁾ vor dem WS 98/99 Grafik-Design

Tabelle 8: Studienangebot und Studierendenzahl der an der Evaluation beteiligten Lehreinheiten im Überblick (Fachfälle, Zahlen vom WS 96/97 / Die Studiengänge „Freie Kunst“ und „Restaurierung“ wurden nicht in die Evaluation einbezogen (s. Kap. 2.2).)

2.6.3 Studienorganisation

Die Frage nach der Effizienz des Studien- und Lehrbetriebs stellt sich in einer künstlerisch-gestalterischen Lehreinheit nach Meinung der Gutachter anders als in verschulteren Lehr- und Lernsystemen. Optimierungsvorschläge im Hinblick auf Effektivitätssicherung und Effektivitätssteigerung von Studium und Lehre können sich daher nur im ganzheitlichen Kontext bewegen und dann auch stets ausgerichtet auf die Wahrung einer „jeweils individuell zu entwickelnden Kreativität“. Entfaltungsmöglichkeiten im schöpferischen Bereich bedingen – wie die Peers ausführen – wenig vorstrukturierte Lehr- und Lernsituationen, wohl benötigen sie das Angebot, aber die Entscheidungsfreiheit sollte sehr ausgeprägt sein. Ein Lehrangebot über Module beispielsweise erhöht die Flexibilisierung und Individualisierung im Studium.

Zur konkreten Verbesserung der Studienorganisation haben die Gutachter vor allem die Weiterführung oder Verbesserung der Kommunikation angemahnt. Der HBK Braunschweig haben sie etwa die Fortführung des Designdialogs – unter Beteiligung beider Designbereiche und der Studierenden – empfohlen, den Professoren/-innen der FH Hannover die Verbesserung des Dialogs mit Werkstattleitern/-innen, Lehrbeauftragten und den weiteren Mitarbeitern/-innen. Gerade an dieser Fachhochschule ist der Abstimmungsbedarf zur Verbesserung der Lehre hoch, da der Informationsfluß zwischen den Gruppen des Fachbereichs erhebliche Defizite ausweist. Zudem charakterisierten die Gutachter die praktizierte Zahl an Fachbereichssitzungen mit drei pro Semester als viel zu gering. Der FH Hildesheim/Holzminde wurden Kontakt- und Veranstaltungsprogramme empfohlen, um die Kommunikation, hier besonders wieder zu Lehrbeauftragten und technischen Lehrkräften, zu verbessern.

Der Lehreinheit Design in Hildesheim wurde von den Gutachtern darüber hinaus geraten, die Studienstruktur jedes Lehrfaches im Hinblick auf das Gesamtstudienprogramm zu überarbeiten, wobei insbesondere fachübergreifende Synergien freizusetzen wären. Darüber hinaus sollten nach Möglichkeit alle Dozenten/-innen übergreifend in alle Studienabschnitte integriert werden.

Bei der Auswahl der Praktika sollte verstärkt die jeweilige Berufsrichtung berücksichtigt werden: Ein Ziel der Durchführung von Praktika liegt nämlich auch in der weiteren fachlichen Spezialisierung. Empfehlenswert ist es auch, die Praktikaerfahrungen der Studierenden systematisch zu erfassen, hierdurch lässt sich die Vergabe optimieren und Fälle von Missbrauch – etwa als billige Hilfskraft – reduzieren.

Viele Studierende sind aus wirtschaftlichen Gründen dazu gezwungen, ihr Studium selbst zu finanzieren, d.h. neben dem Studium auch einem Nebenerwerb nachzugehen. Dies erfordert einerseits eine sehr konzentrierte, aber auch flexible Studienstruktur mit möglichst freier und individueller Studiengestaltung, andererseits aber auch andere Formen der Lehrvermittlung als Vorlesungen und Seminare.

Die Studieninhalte sollten – wo noch nicht realisiert – mittels regelmäßiger Befragungen der Studierenden und der Absolventen/-innen optimiert werden. Im schnelllebigen Berufsfeld des Designs ist der Kontakt zu Ehemaligen besonders wichtig und ein Weg, um Lehre und Studium stets aktuell zu halten.

2.6.4 Studieninhalte und fachübergreifende Qualifikationen

Kenntnisse und Fähigkeiten in berufsbezogenen Techniken (Satz- und Drucktechnik, Maschinen- und Gerätebedienung, Foto- und Medientechniken, Materialbearbeitungsverfahren) sollten von den Studierenden auch außerhalb der Hochschule in vorlesungsfreien Zeiten erworben werden (Volkshochschule, Berufsfachschulen, Abendkurse). Insbesondere der "Computerführerschein" ist nach Meinung der Peers entweder als Aufnahmevoraussetzung zu fordern oder muss in den Grundsemestern nebenfachlich erworben werden. Ein Zeitverlust zu Ungunsten der kreativen Entwurfsarbeit ist zu vermeiden.

Der Technologie-Gläubigkeit in puncto Computertechnologie sollte man besonders in den gestalterischen Fächern rechtzeitig Einhalt gebieten. Entwerfen bedeutet nicht ausschließlich den spielerischen Umgang mit dem Computer als „Varianten-Schleuder“, sondern der sorgfältige Umgang mit gestalterischen Grunderfahrungen im plastisch-bildnerischen und im visuell-handwerklichen Erfahrungsbereich. Besonders unter dem Eindruck des Zusammenhangs zwischen Kreativität und sinnlicher Wahrnehmungsfähigkeit erscheint eine Reduktion auf das ausschließlich optische und flächige Medium Computer als „unverantwortliche Verkümmern der Ausdrucks- und Schöpfungskraft.“

Die Gutachter haben konstatiert, dass durch die zunehmende Arbeit der Studierenden am Computer gewisse Defizite im sprachlichen Bereich auftreten. Deshalb sollte – wo noch nicht geschehen – besonderes Gewicht auf die Ausbildung kommunikativer Fähigkeiten gelegt werden.

An der FH Hannover sollten nach Meinung der Gutachter die künstlerisch-darstellungstechnischen und entwerferischen Fächer eine weitere Aufwertung erfahren. Ebenso empfahlen sie dieser Hochschule, den Fächerkanon durch eine humanwissenschaftliche Komponente zu erweitern.

In Braunschweig haben die Gutachter angeregt, über die Revitalisierung des Instituts für Visualisierungsforschung und Computergrafik (IVC) oder einer ähnlichen Initiative, welches Synergien für beide Designbereiche in Lehre und auch Forschung erwarten lässt, nachzudenken.

Neben der Förderung von Frauen im personellen Sektor haben sich die Gutachter auch für eine stärkere Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Themen bei den Studieninhalten ausgesprochen. Der FH Hildesheim/Holzwinden wurde beispielsweise empfohlen, im Ausbildungsplan kulturellen Tätigkeiten bis hin zu Managementqualifikationen für Frauenberufe ein größeres Gewicht zu verleihen. Ebenso sollten frauenspezifische Themen in Prüfungen mehr Berücksichtigung finden.

Bei der Bearbeitung von Projekten halten die Gutachter die Ausbildung in flexiblen Kleingruppen und in Teamarbeit für am effektivsten. Das neue Strukturkonzept der HBK Braunschweig, das auf eine eindeutige Projektorientierung im Hauptstudium – flankiert durch ausreichende Rahmenthemen – zielt, wurde von den Gutachtern begrüßt. Um jedoch nicht Inhalte im Studienprogramm zurücknehmen zu müssen, empfahlen sie dieser Hochschule, vorgezogene Schwerpunktbildungen zu erwägen.

Enge Verflechtungen mit anderen Fachbereichen innerhalb der gleichen Hochschule aber auch nach außerhalb wirken sich positiv auf Lehre und Studium nicht nur im anwendungsorientierten Fach Design aus. An der FH Hildesheim/Holzwinden wurden beispielsweise bessere Kontakte zu benachbarten Fachhochschulbereichen wie z.B. Architektur und Wirtschaftswissenschaften gewünscht. Ebenso sollten die fachübergreifenden Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der

Fachhochschule Hannover intensiver praktiziert werden. Der HBK Braunschweig wurde empfohlen, alle Initiativen zu stärken, in denen inter- bzw. multidisziplinäre Ansätze verfolgt werden.

Die Gutachter haben sich aufgrund der zunehmenden Internationalisierung im Design dafür ausgesprochen, die Auslandserfahrung der Studierenden, die Einführung auslandsorientierter Studiengänge mit internationalen Abschlüssen und den Fremdsprachenunterricht vorrangig zu fördern. Sie loben die bestehenden Auslandskontakte der Hochschulen, haben aber auch Veränderungen empfohlen. So wurden die Kontakte der FH Hildesheim/Holzminde mit Hochschulen in den USA begrüßt, gleichzeitig aber auch deren Ausweitung nach Japan angeregt. Der FH Hannover wurde ebenfalls geraten, die z.T. sehr guten Kontakte und bilateralen Austauschverfahren zu ausländischen Hochschulen zu intensivieren.

2.6.5 Prüfungen

Prüfungen und Notengebungen werden in der Regel nach Meinung der Peer-group immer noch überbewertet, zumal sich die Beurteilung in gestalterischen und künstlerischen Fächern nicht auf quantifizierbare und nachprüfbar Objektivität berufen kann, sondern vielmehr durch subjektives Erfahrungspotential und individueller Einstellung geprägt ist. Langfristig wird man – so die Perspektive der Gutachter – ohnehin von der Benotung immer mehr übergehen zur Formulierung von Qualitätsmerkmalen, die sich eher in der Gestaltungssicherheit, im Gestaltungsbewusstsein und in der Persönlichkeit definieren.

Studierende benötigen während des Studiums Orientierungsmerkmale und Bewertungen der eigenen Leistungsstärke, die anders als durch starre Ziffern und Noten den Anreiz für weitere Motivation bilden. Entwurfsleistungen zu bewerten bedingt ein hohes Maß an Flexibilität der Bewertungskriterien und ein stets neues ernsthaftes Bemühen um Definition der Gestaltungsqualitäten.

Prüfungsordnungen sollten diesen Freiraum auch im Sinne der Studierenden möglichst wenig reglementieren und vorbestimmen. Gleichwohl muss für die Durchführung eines effizienten Studiums natürlich ein Grundmaß an Ordnung vorhanden sein.

Die Gutachter sprachen sich gegen eine Leistungsüberprüfung nach dem Grundstudium in Form einer Zwischenprüfung oder eines Vordiploms aus. Stattdessen sollte eine kontinuierliche Bewertung der erstellten Arbeiten und Veranstaltungsteilnahmen erfolgen. Durch regelmäßige Präsentationen von Arbeiten, die auch nach außen öffentlichkeitswirksam durchgeführt werden können, lässt sich Transparenz über die hochschulinternen Standards und Leistungsansprüche gewinnen und nach Meinung der Gutachter eine „konstruktive Konkurrenzdynamik“ befördern. Eine Intensivierung der Präsentationen wurde beispielsweise der HBK Braunschweig empfohlen.

2.6.6 Beratung und Betreuung

Hinsichtlich der Beratungs- und Betreuungssituation an den Lehreinheiten Design der beteiligten Hochschulen haben die Gutachter keine besonderen Probleme thematisiert. Die Betreuung und Beratung an der FH Hannover wurde als ausgeprägt und intensiv charakterisiert. An der HBK Braunschweig sollten Gruppenberatungen erwogen werden, welche nach Meinung der Gutachter die Entwicklung leistungsstarker und ebenso sozial-kompetenter Teams fördern könnten: Eine Empfehlung, die auch für die anderen Standorte gilt. Im Gutachten zur Fachhochschule

Hildesheim/Holzminden wurde das Thema „Betreuung nach erfolgreichem Studium“ aufgegriffen, welche die Peers für durchaus sinnvoll halten.

2.6.7 Ausbildungserfolg und Absolventenverbleib

Die Effizienz des Studiums läßt sich unter den meßbaren Parametern nach Meinung der Gutachter nur schwer quantifizieren, da Entwurfsqualität im Design und in der Innenarchitektur keine numerische Größenordnung aufweist. Vielmehr stehen das Persönlichkeitsprofil und die Entscheidungssicherheit in gestalterischen Fragen bei den Absolventen/-innen im Vordergrund. Diese qualitativen Faktoren, die sich letztlich nur im sozio-kulturellem Umfeld und im individuell verantwortlichen Tätigkeitsbereich durch Erfolg oder Misserfolg im Beruf messen lassen, sind immer nur zeitversetzt mit entsprechenden Rückschlüssen auf das Studium zu bewerten.

| | Bewerber/-innen ¹⁾ | Studienanfängerplätze | Studienanfänger/-innen (1.FS) | Bewerberquote ²⁾ |
|------------------------------------|-------------------------------|-----------------------|-------------------------------|-----------------------------|
| FH Hannover | | | | |
| (Freie Kunst | 23 (77) | - | 23 | -) |
| Grafik Design | 31 (141) | 14 | 15 | 2,2 |
| Grafik Design Informatik | 4 (11) | 3 | 3 | 1,3 |
| Innenarchitektur | 26 (113) | - | 21 | - |
| Innenarchitektur Design Informatik | 4 (4) | 2 | 3 | 2,0 |
| Industriedesign | 21 (51) | - | 19 | - |
| Industrie Design Informatik | 5 (9) | - | 4 | - |
| Textil Design | 11 (22) | - | 11 | - |
| Textil Design Informatik | 4 (5) | 4 | 3 | 1,0 |
| Kostüm Design | 14 (22) | 4 | 5 | 3,5 |
| Mode Design | 18 (40) | 7 | 12 | 2,6 |
| Mode Design Informatik | 0 (2) | 4 | 0 | 0,0 |
| Raumszenarien | 7 (26) | 4 | 5 | 1,8 |
| Design für elektronische Medien | 8 (33) | - | 7 | - |
| FH Hildesheim/Holzminden | | | | |
| Innenarchitektur | 57 | 15 | 15 | 3,8 |
| Grafikdesign | 45 | 21 | 24 | 2,1 |
| Produktdesign | 24 | 7 | 8 | 3,4 |
| Farbdesign | 7 | 5 | 7 | 1,4 |
| Metallgestaltung | 14 | 7 | 7 | 2,0 |
| Historisches Kulturgut | 4 | 5 | 4 | 0,8 |
| (Restaurierung | 64 | 32 | 25 | 2,0) |
| HBK Braunschweig | | | | |
| Kommunikationsdesign | 203 | 25 | 17 | 8,1 |
| Industrial Design | 65 | 25 | 14 | 2,6 |

¹⁾ **Hannover:** Angegeben sind die Bewerber/-innen, die die künstlerische Aufnahmeprüfung bestanden, und sich mit diesem Ergebnis zum Studium beworben haben. (In Klammern: Anzahl der Bewerber/-innen zur künstlerischen Aufnahmeprüfung im April 1996)

Hildesheim/Holzminden: Angeführt sind nur die Bewerber/-innen, die zum Befähigungstest eingeladen wurden.

Braunschweig: Bewerber/-innen für das Feststellungsverfahren

²⁾ Die Bewerberquote gibt die Zahl an Bewerber/-innen pro Studienanfängerplatz wieder.

Tabelle 9: Zahl der Bewerber/-innen, Studienplätze, Studienanfänger/-innen und Bewerberquote im WS 96/97

Die Tabelle 9 gibt die Anzahl an Bewerbern/-innen, Anfängerplätzen und Studienanfängern/-innen wieder. Die erste Datenmenge – und damit auch die Bewerberquote – ist jedoch zwischen den Hochschulen nicht vergleichbar, da sie unterschiedlich erfasst werden, wie der Tabellenunterschrift zu entnehmen ist. Teilweise werden alle Bewerber/-innen für das Aufnahmeverfahren, teilweise nur die dazu eingeladenen Personen und dann wieder diejenigen, die sich anschließend mit erfolgreichen Aufnahmetest für das Studium beworben haben, gezählt. Die Angaben differieren daher stark voneinander. Hier sollte ein gemeinsamer, also hochschulübergreifender Modus der Erfassung gefunden werden, damit die Zahlen vergleichbar werden.

Beim Vergleich der Studienanfängerplätze und Studienanfänger/-innen zeigt sich, dass bei den beiden Fachhochschulen in der Regel alle Plätze besetzt werden konnten. Anders jedoch bei der HBK Braunschweig: Hier wurden trotz hoher Bewerberzahlen für das Feststellungsverfahren nur knapp 2/3 der Plätze in den beiden Studiengängen besetzt.

Bei den Aufnahmetests sprachen sich die Gutachter dafür aus, einer mehr auf Begabung und Fähigkeiten der Designberufe orientierte Beurteilung (konstruktive, planerische, kreative Begabungen) der Beurteilung einer rein künstlerischen Begabung vorzuziehen. Auch sollten Bewerber/-innen, die eine künstlerisch-handwerkliche Lehre abgeschlossen haben, bevorzugt berücksichtigt werden.

Die Tabelle 10 gibt einen Überblick der Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen. Die Mediane und arithmetischen Mittel der Fachhochschulstudiengänge liegen erwartungsgemäß unter denen der HBK.

| Hochschule Studiengang/Abschlußart 1997 | bestandene Prüfungen insges. | arithm. Mittel | Median | im ... Fachsemester | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|------------------------------------|-------------------|--------|---------------------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|--|
| | | | | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 1) | .. | |
| FH Hannover | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Grafik Design | k. A. | 10,4 | 10,0 | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | k. | |
| Grafik Designinformatik | " | 12,3 | 12,5 | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | A. | |
| Design für elektronische Medien | " | 0,0 | 0,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Industrie Design | " | 12,2 | 12,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Industrie Designinformatik | " | 12,0 | 12,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Textil Design | " | 10,1 | 10,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Textil Designinformatik | " | 9,6 | 10,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Mode Design | " | 9,6 | 10,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Mode Designinformatik | " | k. A. | k.A. | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Kostüm Design | " | 9,4 | 9,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Innenarchitektur | " | 9,6 | 9,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Innenarchitektur Designinformatik | " | 9,0 | 9,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| Raumszenarien | " | 8,8 | 9,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| (Freie Kunst | 30 | 15,3 | 14,0 | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | " | |
| FH Hildesheim/Holzminden | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Innenarchitektur | 8 | 7,4 | 8,0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 4 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | |
| Grafikdesign | 43 | 10,1 | 10,0 | 0 | 0 | 0 | 6 | 5 | 5 | 7 | 12 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | |
| Produktdesign | 16 | 8,5 | 8,5 | 0 | 0 | 2 | 0 | 7 | 5 | 1 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | |
| Farbdesign | 7 | 8,7 | 8,0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | |
| Historisches Kulturgut | 4 | 8,0 | 7,0 | 0 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | |
| Metallgestaltung | 13 | 8,0 | 8,0 | 1 | 0 | 0 | 2 | 6 | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | |
| (Restaurierung | 12 | 10,4 | 10,0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 3 | 1 | 0 | 1 | 3 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | |
| HBK Braunschweig | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kommunikationsdesign | 14 | 13,8 | 14,0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | 3 | 4 | 2 | 1 | 0 | 0 | 1 | |
| Industrial Design | 15 | 15,6 | 14,0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 6 | 1 | 3 | 0 | 3 | 3 | |

1) 18 Semester und mehr

Tabelle 10: Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen im Studienjahr 1997

(Die Studiengänge „Freie Kunst“ und „Restaurierung“ wurden nicht in die Evaluation einbezogen (s. Kap. 2.2).)

Einen Gesamtüberblick der Zahl an Absolventen/-innen und der Fachstudiendauer im Studienjahr 1997 gibt die Tabelle 11.

| Studiengang/Hochschule | Zahl d. Absolventen/Fachstudiendauer im Studienjahr 1997 | |
|--------------------------|--|------------------|
| | Absolventen | Fachstudiendauer |
| FH Hannover | 122 ¹⁾ | k. A. |
| FH Hildesheim/Holzminden | 91 ²⁾ | k. A. |
| HBK Braunschweig | 29 | 14 |
| insgesamt | 242 | |

¹⁾ einschließlich Freier Kunst: 152

²⁾ einschließlich Restaurierung: 103

Tabelle 11: Absolventen/-innen im Fach Design

Die Regelstudienzeit an der FH Hannover ist mit 9 Semestern, die an der FH Hildesheim/Holzminden studiengangsabhängig mit 7 oder 8 festgelegt. Die Statistik belegt, dass im Durchschnitt mindestens ein Semester mehr bis zur erfolgreichen Absolvierung des Studiums benötigt werden.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt für Fachhochschulen bewegen sich die Abweichungen nach Meinung der Gutachter im vergleichbaren Mittelfeld. Im Hinblick auf die weitere Anreicherung mit gesellschaftsrelevanten Wissensgebieten und Fächern der Humanwissenschaften ist mit einer Reduzierung der Studienzeiten nach Darstellung der Gutachter nicht zu rechnen, im Gegenteil: Unter der Erwartung der zunehmenden Interdisziplinarität und der globalen Kompetenzvermittlung wird eine Steigerung der Lehrqualität nicht nur mit Hilfe einer Erweiterung der Lehrkapazität, sondern auch mit Unterstützung der zeitlich intensiveren und längeren Ausdehnung der Studienmöglichkeiten zu erreichen sein. Dass dies womöglich auch mit einer zunehmenden Bedeutung der studienbegleitenden Praxiserfahrung und der Nachbetreuung im Anschluss des absolvierten Studiums erfolgen kann und damit neue Formen der Kooperation zwischen Hochschulen und Wirtschaft gesucht und gefunden werden müssen, steht in diesem Zusammenhang außer Frage.

Nach Meinung der Gutachter ist an der FH Hildesheim/Holzminden die Diplomzulassung zu flexibilisieren, um eine Verkürzung der Studiendauer zu ermöglichen.

Im Gutachten zur HBK Braunschweig haben die Peers die Erwartung geäußert, dass eine wesentlich höhere Anzahl von Studierenden ihr Studium in der Regelstudienzeit erfolgreich beenden kann, wenn die geplanten Reformmaßnahmen realisiert worden sind.

Die Anzahl an Promotionen und Habilitationen ist – unter Berücksichtigung der Größe der Lehreinheit in Braunschweig – im Vergleich zu der von entsprechenden, rein wissenschaftlichen Fächern niedrig, jedoch für ein Fach mit gestalterisch-künstlerischen und zugleich wissenschaftlichem Anspruch im Durchschnitt. Erfreulich ist der hohe Anteil an Promovendinnen und – sofern sich das bei einer Habilitation sagen lässt – Habilitandinnen, der dazu beitragen kann, das Missverhältnis von Professorinnen zu Studentinnen im Fach Design zu beheben (s. Tabelle 12).

| | 1990 | | 1991 | | 1992 | | 1993 | | 1994 | | 1995 | | 1996 | |
|-------------------------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|
| | Insges. | Frauen |
| HBK Braunschweig | | | | | | | | | | | | | | |
| Promotion | 1 | 1 | 1 | 1 | 3 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 3 | 3 | 1 | 1 |
| Habilitation | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |

Tabelle 12: Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in der Lehreinheit

2.6.8 Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung im Designstudium basiert – so die Gutachter – auf dem früh entwickelten Verantwortungsbewusstsein für ein späteres erfolgreiches Berufsleben, das sich vornehmlich der gestalterischen Optimierung der Umwelt mit dem Ziel der Gewährleistung des physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens widmet.

Mit welchen Studien- und Lehrinhalten, in welcher Zeit und mit welchen Mitteln diese Qualitätsmaßstäbe vermittelt werden können, ist keine Frage von Berechenbarkeit oder Kalkül, vielmehr seien ganzheitliche Sichtweisen, Folgenabschätzung, Zivilcourage und Haltung notwendig.

Qualitätssicherung von Studium, Lehre, Forschung und Entwicklung bestehen gerade in den kreativ-gestaltenden Bereichen in der Schaffung eines anregenden Klimas, in dem sich produktive Wachstumsprozesse über weite Strecken selbst organisieren und um so besser gedeihen können. Erwägenswert ist den Gutachtern zufolge eine größere Eigenverantwortung der wissenschaftlichen Einrichtungen im administrativen Bereich. Mit der Vorgabe größerer Selbstverantwortung ist allerdings auch eine strengere Ahndung bei Missbrauch oder Vernachlässigung notwendig. Die Wünsche nach mehr Autonomie müssen darüber hinaus mit einer erhöhten Verantwortung und Wettbewerbsbereitschaft einhergehen.

Die Verlagerung der Verantwortung in die Fachbereiche bedarf einer konsequenten Selbstkontrolle zur Vermeidung von Doppelungen in der Anschaffung, zu übergreifenden Ausstattungsergänzungen und gemeinsamen Nutzungskonzepten. Autonomie ist nur unter einer kaufmännisch/unternehmerischen Führungsstruktur sinnvoll.

Die allgemeine Tendenz in der Deutschen Hochschulpolitik: Schaffung von mehr Eigenverantwortung und kürzeren Studiengängen, Entbürokratisierung und Verlagerung der Verantwortung in die Fachbereiche wurden in den Gesprächen bei den Vor-Ort-Begutachtungen immer wieder thematisiert. Zeitbegrenzte Berufungen, zeitliche Straffung bestehender Studiengänge und weniger und am Markt orientierte Studienpläne wurden zwar nicht so oft erwähnt, gehören aber nach Meinung der Gutachter sehr wohl in die Überlegungen einer Neubewertung der Hochschulstruktur. Dabei sind die Ausbildungsgänge, die sich an der Informatik und den Neuen Medien orientieren, besonders zu beachten.

3 Lehre und Studium des Designs an den Hochschulstandorten

3.1 Fachhochschule Hannover

Fachbereich Design + Medien
Herrenhäuser Str. 8
30419 Hannover
Tel.: 0511 / 9296-501, -502; Fax: 0511 / 9296-510
<http://www.dm.fh-hannover.de>

Gutachtergruppe:

Jens Reese

Prof. Rudolf Schricker

Prof. Kurt Weidemann

Siemens Design & Messe GmbH, München

Hochschule Wismar (federführend)

*Hochschule für Gestaltung am ZKM Karlsruhe und
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung
Koblenz*

Die Begutachtung durch die Peer-group erfolgte im Mai 1998.

3.1.1 Rahmenbedingungen

3.1.1.1 Aufbau und Profil des Faches

Im Jahr 1995 wurde am damaligen Fachbereich Kunst und Design eine Evaluierung im Rahmen eines Europäischen Pilotprojektes für die Qualitätssicherung im Hochschulbereich⁵ durchgeführt. Ein Resultat war die Teilung des ehemaligen Fachbereichs in die heute existierenden eigenständigen Fachbereiche Bildende Kunst und Design + Medien. Die Gutachtergruppe hat diese Fachbereichstrennung begrüßt.

Der neue Fachbereich Design + Medien gliedert sich in die drei Studiengänge Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Produktdesign, die wiederum in 11 Studienrichtungen differenziert sind. Die ehemaligen Studiengänge der Design-Informatik wurden aufgelöst und deren Lehrinhalte in alle Studienschwerpunkte integriert. An der FH Hannover wird nach Meinung der Gutachter eine breite Palette der gestaltenden Disziplinen angeboten. Zudem präsentiert der neue Fachbereich in seiner Struktur nun ein einheitliches Bild. Die Studiengänge verfügen über ein breites Repertoire in ihrem Studienangebot, das – so die Gutachter – stringent und interdisziplinär abgestimmt ist und ein überzeugendes curriculares Konzept erkennen lässt. Das Studienangebot der Design-Studiengänge fördert – u.a. wegen des Angebots vom „Studium à la carte/Menue-Studium“ – verantwortbare individuelle Qualifikationsprofile unter Berücksichtigung der permanenten Veränderungen der Berufspraxis (s. Kap. 3.1.2.2). Klar erkennbar war den Peers auch ein Konsens in der Lehrauffassung der Lehrenden sowie in ihrer Beurteilung der gemeinsamen Ziele und Grundsätze des Handelns. Der Fachbereich stellte sich den Gutachtern als lebendige und flexibel reagierende Ausbildungseinrichtung dar, in der unkonventionelles Denken und kreatives Handeln in zeitgemäßer Form gefördert und entwickelt werden.

⁵ „Europäische Pilotprojekte für die Qualitätsbewertung im Bereich der Hochschulen“, Bundesrepublik Deutschland, Nationaler Bericht (Deutsche und englische Fassung), Hochschulrektorenkonferenz, Dokumente zur Hochschulreform 105/1995

Durch den Fachbereich Design + Medien werden zahlreiche Studierende aus anderen Bundesländern nach Hannover gezogen, konstatieren die Gutachter. Das Städtedreieck Hannover – Braunschweig – Hildesheim lässt aufgrund der räumlichen Nähe eine Strukturkonzentration vermuten. Der Fachbereich in Hannover verfügt allerdings über den Vorteil – aufgrund seiner Lage in einer Landeshauptstadt – der Nähe zu entscheidungsträchtigen Institutionen und Verbänden von Politik und Wirtschaft. Da die Entwicklung von Lehre und Forschung nach Meinung der Gutachter im Spannungsfeld zwischen angewandter und bildender Kunst stets positiv beeinflusst wird, ist darüber hinaus der gemeinsame Standort mit dem Fachbereich Bildende Kunst nicht zuletzt wegen der Synergieeffekte und des Lehraustausches von übergeordneter Bedeutung.

Die Lehre der Innenarchitektur hat sich in der Kombination und Integration mit dem Design in einem gemeinsamen Fachbereich nach Meinung der Gutachter offensichtlich bestens bewährt. Von den Hannoveraner Innenarchitekten/-innen wurde Kritik am Terminus "Design + Medien" geübt, da er zu sehr auf einen Teilaspekt der Gestaltung fokussiert. Auch die Gutachter sehen die Gefahr, dass der Begriff "Design + Medien" der Innenarchitektur zum Korsett werden könne und empfehlen daher, Wege der deutlicheren Markierung und der ausgeprägteren Gewichtung der Innenarchitektur zu finden.

3.1.1.2 Personalbestand und Personalentwicklung

Aufgrund der essentiellen Umstrukturierung und der daraus resultierenden relativ jungen Entwicklung des Fachbereiches Design + Medien sind weitreichende Konsequenzen in der Personalplanung in ihrer Tragweite für die Gutachter zum Zeitpunkt der Begehung erst langsam erkennbar.

Der Fachbereich Design + Medien verfügt derzeit formal über insgesamt 30 Professorenstellen, wovon unverhältnismäßig viele – nämlich neun – nicht besetzt sind (s. Kap. 2.4). Die Gutachter haben eine rasche und qualifizierte Besetzung der vakanten Stellen empfohlen, gerade in Anbetracht des breitgefächerten Studienangebotes.

Der Anteil der Professorinnen am Fachbereich ist gemessen an anderen Hochschulen oder selbst an anderen Fachbereichen der FH Hannover erfreulich hoch (s. ebenfalls Kap. 2.4). Die Gutachter begrüßen dies und empfehlen, die Frauenförderung bei neuen Berufungsverfahren weiterhin zu berücksichtigen.

Der Mittelbau der sogenannten künstlerisch-wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen ist – mit nur einer Stelle in den so wichtigen unterstützenden Aufgabenfeldern – völlig unzureichend besetzt, konstatieren die Gutachter. Da somit auch Mitarbeiter/-innen für die notwendigen Arbeiten in den Labors und Forschungseinrichtungen fehlen, kann daher zur Zeit keine effiziente Forschung am Fachbereich betrieben werden. Die Zahl der Lehrbeauftragten ist dagegen – nach Darstellung der Peers – normal hoch.

Die überdurchschnittlich gute Ausstattung des Fachbereiches mit technischem Equipment und Werkstätten verlangt – so die Peers – einen erhöhten Betreuungsaufwand des qualifizierten Personals. Die Anzahl der Labor- und Werkstattleiter erscheint formal ausreichend, allerdings zeichnet sich ein Konflikt aus den einerseits inhaltlich und zeitlich ausgeweiteten Studieninhalten und andererseits durch die tarif- und arbeitsrechtlich eher restriktiven Werkstatt- und Laborbedingungen ab: die Studierenden fordern Studienmöglichkeiten rund um die Uhr, das Lehrpersonal wünscht sich eher einen geregelten Arbeitsablauf. Zur Lösung des Problems haben die Gutachter angeregt, überkommene verwaltungsrelevante Konventionen zu überdenken und flexible, sich am Studium

orientierende Zeitformeln zu suchen, die das Studium in den Räumlichkeiten auch außerhalb des gewohnten Tagesablaufs gewährleisten können.

Mittel und Zeit für die Erweiterung und Aktualisierung des Fachwissens sind für Professoren/-innen im Fachbereich kaum vorhanden. Auch Weiterbildungsmöglichkeiten in didaktischer und pädagogischer Hinsicht gibt es praktisch nicht. Kurse und Weiterbildungsmaßnahmen für die technischen Angestellten werden zwar formal angeboten, die Mittel und Zuschüsse für solche Maßnahmen sind allerdings so gering gehalten, dass die Motivation zur Teilnahme nur wenig ausgeprägt ist. Die Gutachter empfehlen die Verbesserung der geschilderten Situation.

3.1.1.3 Räume und Equipment

Am Tag der Begehung waren die Unterrichts- und Seminarräume zwar gut besucht, aber keineswegs überfüllt, so die Feststellung der Gutachter. Räume für die Theorieveranstaltungen scheinen in ausreichendem Maße vorhanden und auch belegt zu sein. Durch die Einführung der fachübergreifenden Design-Grundlagen – für alle Erst- und Zweitsemester zu gleichen Zeiten – entsteht allerdings ein zeitweiliger erheblicher räumlicher Engpass. Schwieriger wird es nach Darstellung der Gutachter auch hinsichtlich des erhöhten Bedarfs an Räumen für die konzentrierten Einzel- und Gruppenkorrekturen, die die Entwurfs- und Projektarbeiten nach sich ziehen. Darüber hinaus stehen Aufenthalts- und Besprechungsräume zur Abstimmung zwischen Professoren/-innen und Lehrbeauftragten nicht zur Verfügung.

Als besonderes Manko sehen die Gutachter die nicht behindertengerechte Ausstattung des Gebäudes, in dem vor allem Aufzüge fehlen.

Der konstatierte Raummangel tritt derzeit noch nicht offen zu Tage, weil zahlreiche Studierende des Hauptstudiums den Hauptarbeitsanteil außerhalb der Hochschule absolvieren und nur noch punktuell am Unterricht oder an vereinbarten Korrekturzeiten teilnehmen. Für die studentische Arbeit vor Ort ist völlig unzureichend Platz; kaum einer der Studierenden hat einen Arbeitsplatz an der Hochschule. Diese Problematik führt zu mangelnder Identifizierung mit dem jeweiligen Studiengang und der Hochschule insgesamt.

Die räumliche Situation lässt – laut den Peers – keinerlei Erweiterungs- oder Modifikationsmaßnahmen innerhalb des bestehenden Gebäudes zu, Veränderungen können daher nur im Bestand zu Lasten der bisherigen Nutzung erfolgen.

Die Gutachter regen eine Entschärfung des Raummangels durch flexiblere Öffnungszeiten der Hochschule an. Weiterhin empfehlen sie, die Optimierung der Studienbedingungen vor die Interessen der Hausmeister, die zumeist durch wenig flexible Arbeitszeiten und engen Verantwortungsspielraum gekennzeichnet sind, zu stellen. Die Organisation des Studiums und der Lehrinhaltsvermittlung muss sich an mehr Selbstverantwortung und mehr Selbständigkeit der Studierenden wie auch der Dozenten/-innen orientieren.

Die überdurchschnittliche Ausstattung der jeweiligen Werkstätten und Einrichtungen für Computertechnologien ist für die Gutachter auffallend positiv, fragwürdig erscheint ihnen jedoch deren räumliche Zergliederung. Die Peers gewannen den Eindruck, dass in Folge der Auseinandersetzungen um Haushaltsmittel und Anschaffungen jeder Studiengang „sein eigenes Süppchen gekocht hat“ und nun an verschiedenen Stellen im Haus, z.T. räumlich sehr weit voneinander entfernt, mit Argusaugen auf die Auslastung durch die eigenen Studierenden wacht. Die

sogenannten Synergie-Effekte könnten dagegen nach Meinung der Peers durch räumliche Konzentration und Vernetzung der einzelnen Equipmentbereiche viel besser fachübergreifend genutzt werden, wodurch auch das Personal studiengangübergreifend zur Verfügung stehen könnte.

Durch die sehr rasche Veralterung der kostenintensiven Hightech-Anschaffungen – die der Umgang mit den Neuen Medien mit sich bringt – werden die Studiengänge ohnehin verstärkt zu konzertierten Aktionen und fachübergreifenden Kooperationen gezwungen, prognostizieren die Peers. Der dadurch zu erwartende Erfahrungsaustausch zwischen den Studierenden der verschiedenen Studienrichtungen würde ebenfalls einen wesentlichen Beitrag zur Optimierung der Studienmöglichkeiten bei erhöhtem Raumbedarf und geringerer Raumkapazität darstellen.

Positiv für die Gutachter ist darüber hinaus die größtenteils bereits durchgeführte Modernisierung des internen Netzes für einen fachübergreifenden Datenaustausch und die Entwicklung der Nutzungsmöglichkeiten im Internet, die für die ganze Hochschule relevant sind.

Die notwendigen Flächen für Ausstellungen und Präsentation sind ebenfalls in ausreichendem Maße vorhanden, äußern sich die Gutachter. Auch die finanzielle Ausstattung zur Aufrechterhaltung des laufenden Ausbildungsbetriebes mit Vorlesungen, Seminaren, Praktika, Exkursionen und Diplomarbeiten wird als ausreichend bewertet, wenngleich beachtet werden sollte, dass zahlreiche Anschaffungen und Maßnahmen erst durch die Unterstützung der ansässigen Wirtschaft getätigt werden konnten.

Der geplante Umzug als Nachnutzer der EXPO-Bebauung in das zukünftige Kurt-Schwitters-Forum bietet nach Meinung der Gutachter positive Perspektiven und ist daher nur zu empfehlen. Vorteile bieten sowohl die räumliche Optimierung als auch die Möglichkeiten zu weitreichenden Synergie-Effekten mit anderen kreativen Studienmöglichkeiten, wie Musik und Theater, Schauspiel und Journalismus.

3.1.2 Lehre und Studium

3.1.2.1 Ausbildungsziele

Das Ausbildungsziel im Fachbereich Design + Medien basiert nach Darstellung der Gutachter auf der Vorstellung, dass Designer/-innen und Innenarchitekten/-innen im Berufsleben vielfältige Aufgaben zur gestalterischen Optimierung unserer Umwelt übernehmen. Das Studium legt Grundlagen elementaren Wissens, schafft Voraussetzungen eigenständiger Gestaltungsentscheidungen und fördert die Entwicklung selbständig denkender Entwerferpersönlichkeiten.

Das Grundstudium vermittelt Orientierung und Sicherheit im Umgang mit wesentlichen Voraussetzungen kreativen Schaffens und Formens und suggeriert – so die Gutachter – Verständnis für die interdisziplinäre Denk- und Ausdrucksweise der sehr differenzierten Gestaltungsdisziplinen. Die Möglichkeit der späten Wahl einer Ausbildungsrichtung halten die Gutachter für positiv, weil damit ein Baustein zu einer autonomen Gestaltungshaltung gesetzt wird, der den Studierenden in ihrer Zielorientierung sehr hilft. Das Hauptstudium unterstreicht mit der Gewichtung der Projektarbeit die Bedeutung der Teamarbeit, das Erlernen von koordinierenden und zielgerichteten Aufgaben, den Umgang mit modernen Medien und Technologien und Einsicht in die komplexen Zusammenhänge zwischen Planung und Realisierung.

Die Peers attestieren der Computertechnologie und den Neuen Medien einen hohen Stellenwert am Fachbereich Design + Medien. Die Studienstruktur und das sehr gute Equipment verstärken den gutachterlichen Eindruck, wonach die Möglichkeiten der digitalen Welt absolut im Vordergrund der Ausbildungsziele stehen. Die traditionellen Darstellungs- und Entwurfstechniken und die Entwurfsmethoden als Prozesse werden zwar vermittelt und legen so die Grundlagen für die Entwicklung individueller gestalterischer Kompetenz. Die Gutachter sehen aber die Gefahr, dass die Faszination der Neuen Medien die eher traditionellen, aber deshalb nicht weniger wichtigen Voraussetzungen kreativen, verantwortungsbewussten Handelns verdrängt.

3.1.2.2 Studienprogramm

Die Tabelle 13 gibt das Studienangebot des Fachbereichs Design + Medien wieder:

| Studiengänge | Studienrichtungen | Abschluss |
|----------------------|------------------------|-----------------|
| Innenarchitektur | Innenarchitektur | Dipl.-Ing. (FH) |
| | Mediale Raumgestaltung | Dipl.-Des. (FH) |
| Produktdesign | Industrial Design | Dipl.-Des. (FH) |
| | Interface Design | Dipl.-Des. (FH) |
| | Kostüm-Design | Dipl.-Des. (FH) |
| | Mode-Design | Dipl.-Des. (FH) |
| | Textil-Design | Dipl.-Des. (FH) |
| Kommunikationsdesign | Fotografie | Dipl.-Des. (FH) |
| | Multimedia | Dipl.-Des. (FH) |
| | Typographie | Dipl.-Des. (FH) |
| | Visuelle Kommunikation | Dipl.-Des. (FH) |

Tabelle 13: Angebotene Studiengänge und Studienrichtungen am Fachbereich Design + Medien der FH Hannover

Die Regelstudienzeit ist einheitlich für die drei Studiengänge auf neun Semester festgeschrieben. Begründet wird dies von den Hannoveraner Fachvertretern/-innen u.a. wegen der ähnlichen Studienstrukturen und den häufigen Überschneidungen bei Ausbildungs- und Lehrzielen. Die einheitlich lange Studienzeit scheint – so die Gutachter – eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Umsetzung des Studienreformmodells „Studium à la carte/Menue-Studium“ zu sein⁶.

⁶ Dieses Modell ermöglicht den Studierenden die Wahl zwischen einem vielfältigen, breit gefächerten Studium in unterschiedlichen Studienrichtungen innerhalb des gewählten Studienganges (Studium à la carte) einerseits und einem konzentrierten Studium in der gewählten Studienrichtung (Menue-Studium) andererseits. Das Studienprofil der Innenarchitektur richtet sich – aufgrund der Kammerfähigkeit – ausschließlich auf das Menue-Studium.

Das Studienprogramm ist nach Meinung der Gutachter auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen und didaktischen Erkenntnisse. Die fachübergreifenden Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Fachhochschule Hannover sollten aber nach Meinung der Peer-group noch weiter verbessert werden, wobei dem Fachbereich Design + Medien hervorragende Ausgangsbedingungen attestiert werden. Darüber hinaus wird befürwortet, in Zukunft den Forschungsgedanken zu betonen und eine stärkere Praxisnähe zu dokumentieren. Der Einfluss einer sich permanent verändernden Gestaltungsrealität erfordert nach Meinung der Gutachter auch ständige Modifikation im Studienablauf und bei den Studieninhalten.

Die z.T. sehr intensiven Kontakte und Austauschverfahren zu Hochschulen im Ausland sollten nach Ansicht der Gutachtergruppe noch weiter mit Leben gefüllt werden. Auf dem Gebiet der Kommunikationstechnologie wird bereits ein sehr reger Kontakt und Erfahrungsaustausch mit ausländischen Institutionen gepflegt (z.B. via Internet).

Die Gutachter empfehlen eine weitere Aufwertung der künstlerisch-darstellungstechnischen sowie der entwerferischen Fächer. Sinnvoll wäre auch eine Erweiterung des Fächerkanons um die humanwissenschaftliche Komponente. Die Breite der Lehrgebiete kann sicher nicht aus dem vorhandenen Potential der Professoren/-innen abgedeckt werden. Insofern bleibt zu überlegen, ob nicht zusätzliche Mittel für weitere Lehrbeauftragte dafür in Aussicht gestellt werden könnten bzw. ob dieses mittelfristig durch Umwidmungen erreicht werden kann, so die Peers.

Die Gewichtung der Projektarbeiten im Hauptstudium erweist sich nach Meinung der Gutachter in Verbindung mit der gewonnenen Erfahrung aus dem Praxissemester als ideales Instrumentarium, das Lehrenden und Lernenden den Teamgedanken nahebringt und ein Klima schafft, in dem sich anspruchsvolle Standards des künstlerisch-wissenschaftlichen wie des didaktisch-methodischen Arbeitens und Vermittelns etablieren können.

Auch nach Einführung der Studienreformgedanken bleiben Studium und Lehre über weite Strecken dem Konzept der bildnerischen und gestalterischen Mittel verpflichtet. Weiter steht im Gutachten: „Es bleibt eine ständige Aufgabe, diesen nach wie vor produktiven Weg vor akademischer Erstarrung zu schützen und durch möglichst frühzeitige Bindung der künstlerischen Gestaltungsfähigkeit an realisierbare Umsetzungsmöglichkeiten mit einer sensiblen Folgenabschätzung vital zu halten.“

Die Weiterführung und Betreuung von besonders begabten Absolventen/-innen mit der Möglichkeit einer Art anschließenden Meisterschüler-Studiums oder der Beteiligung an Promotionsverfahren wird von der Peer-group begrüßt und sollte weiter forciert werden.

3.1.2.3 Studienorganisation

Das Studium in den Studiengängen Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Produktdesign gliedert sich generell in zwei Studienabschnitte, wie die Tabelle 14 wiedergibt.

Im ersten Studienabschnitt liegt im Grundstudium der Ausbildungsschwerpunkt – unabhängig von den Studienrichtungen – auf den für die drei Studiengänge gemeinsamen gestalterischen Grundlagen. Die hier angesiedelten Theorieveranstaltungen werden weitgehend im klassischen Vorlesungsstil durchgeführt.

Die studiengangs- und studienrichtungsbezogenen Lehrveranstaltungen im Grundfachstudium führen zu einer Orientierung entsprechend den persönlichen Neigungen und individuellen Studienzielen in den unterschiedlichen Disziplinen.

| | |
|---------------------------------|--|
| Erster Studienabschnitt | Gemeinsames Grundstudium (1. und 2. Semester) |
| | Grundfachstudium (3. und 4. Semester) |
| | Grundpraktikum (10 Wochen) |
| | Diplom-Vorprüfung am Ende des 4. Semesters |
| | |
| Zweiter Studienabschnitt | Hauptstudium (5. bis 8. Semester) |
| | Fachpraktikum (berufsfeldorientiertes Praxissemester im 6. Semester) |
| | Diplomprüfung im 9. Semester |

Tabelle 14: Gliederung des Studiums im Fachbereich Design + Medien an der Fachhochschule Hannover

Die Gutachter sehen eine inhaltlich stringent formulierte Lehre und das erhöhte Engagement der Lehrenden als Voraussetzung, damit unter dem Eindruck der numerisch erhöhten Vorlesungs- und Seminarteilnehmer/-innen im Grundstudium und der konzentrierteren und disziplinierteren Entwurfslehre im Grundfachstudium die Erwartungen erfüllt werden. Als Vorteil sehen sie, dass die Studierenden zu einem konsequenten und zeitlich effizienten Studium angehalten werden.

Das Hauptstudium konzentriert sich auf die Vertiefung und auf die spezifische Weiterentwicklung der im ersten Studienabschnitt erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Hauptsache durch die sehr intensiv betreuten Entwurfsprojekte. Positiv wurde von den Gutachtern die interdisziplinäre Strukturierung der Lehrvermittlung und die breite Anwendung und Vernetzung der allgemeinen und der studienrichtungsspezifischen Fächer angemerkt.

Für alle Studiengänge im Fachbereich Design + Medien stellt das Praxissemester im Hauptstudium einen wesentlichen Beitrag zur Realitätsorientierung dar und ist daher ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Das Praxissemester wird hochschulbegleitend als Teil des Studiums in der Regel in spezifischen Design- und Planungsbüros durchgeführt.

Nach Einschätzung der Gutachter bietet die Regelstudienzeit einen ausreichenden zeitlichen Rahmen, um in den betreffenden Studiengängen einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erlangen. Dabei wird den Studierenden genügend Raum gelassen – vor dem Hintergrund einer hohen Entscheidungsfreiheit und einer tiefen Spezialisierung – ihr Studium zu gestalten. Die Gutachter begrüßen das Bemühen des Fachbereichs um Liberalisierung des Grundstudiums und um realitätsnahe Projektorientierung im Hauptstudium.

Die Kompetenzverteilung ist nach Meinung der Gutachter im Sog der Neustrukturierung des Fachbereichs Design + Medien immer noch diffus und für Studierende schwer nachzuvollziehen. Studierende reagieren zunehmend irritiert, wenn Vorgaben der Professoren/-innen von den Vorgaben der Mitarbeiter/-innen in Laboren und Werkstätten stark differieren. Hier sind Abstimmungsbedarf und die Koordinierung zwischen der Hochschullehre der Professoren/-innen und der der künstlerisch/wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen absolut erforderlich. Der Informationsfluss zwischen den Gruppen des Fachbereiches weist nach Meinung der Gutachter erhebliche Defizite auf. Lehrbeauftragte sind so gut wie gar nicht in die Lehrkonzepte der Professoren/-innen integriert. Deren Fachgebiete leben parallel ein abgeschirmtes und isoliertes Dasein. Die praktizierte Zahl der Fachbereichssitzungen mit drei pro Semester erscheint den Gutachtern viel zu gering, als dass sich

Abstimmung, Austausch und Verständnis in der Gruppe erzielen lassen würde. Hier schlagen sie eindeutig eine häufigere und komplette Versammlung der am Fachbereich Tätigen vor.

Mehr Selbständigkeit bedeutet auch – so betonen die Gutachter – Neuregelung der fachbereichsinternen Verantwortlichkeiten, einen behutsamen Hierarchieabbau und vor allem ausgeprägtere Kommunikationsfähigkeit: Die soziale Bedeutung einer Professorenstelle sollte die Lehrenden darin bestärken, den Dialog mit den Werkstattleitern/-innen, den Lehrbeauftragten und den weiteren Mitarbeitern/-innen zu suchen und zu pflegen. Weiter äußern die Peers, die Entwicklung von Gruppenbewusstsein innerhalb des Fachbereiches schließe besonders diese vorab genannten Mitglieder ein und könne sich nicht allein auf das Gespräch Professor/-in – Studierende beschränken.

Neben der internen sollte laut Gutachten auch die externe Kommunikation mit der Wirtschaft, der Politik und der Öffentlichkeit allgemein entwickelt und gefördert werden. Die Gutachter empfehlen den Lehrenden, sich selbst nicht nur in der Hochschule weiter zu profilieren, sondern auch öffentlich durch Vorträge, Publikationen und kreatives Schaffen.

Die Kontakte der Professoren/-innen zur Wirtschaft sind am Fachbereich Design + Medien in Hannover sehr unterschiedlich ausgeprägt, was laut Peers wohl mit dem möglichen Engagement bei den sogenannten Nebentätigkeiten zu sehen ist. Da aus den z.T. intensiven Beziehungen zur Industrie viele Vorteile gezogen werden konnten, empfehlen die Gutachter, das Engagement und die Glaubwürdigkeit der Lehrenden durch Stärkung und großzügige Genehmigung dieses Praxisbezuges erheblich zu erhöhen. Dadurch würde sich nicht nur der Erfahrungshorizont der Dozenten/-innen für das eigene Lehrgebiet enorm vergrößern, sondern auch deren Entwurfssicherheit unterstützt sowie die Überzeugungskraft gegenüber den Studierenden erhöht.

Die Gutachter halten die Gliederung des Studiums in der jetzt angebotenen Form generell im Vergleich zu anderen Hochschulen für exemplarisch, da es den Entwicklungsspielraum für weitere und notwendige Modifikationen lässt und es darüber hinaus den Studierenden das Gefühl der Orientierungssicherheit und der Akzeptanz vermittelt. Es werden exemplarische Studienmöglichkeiten geschaffen, die einerseits auf einem integrativen und studiengangübergreifenden Lehrangebot basieren und sich besonders in einem gemeinsamen Grundstudium wiederfinden, zum anderen werden interdisziplinär angelegte Entwurfsprojekte im Hauptstudium ermöglicht, die die koordinierenden Lehr- und Lernformen vermitteln und dennoch individuelle Studienprofile und Studienschwerpunkte erkennen lassen.

3.1.2.4 Lehr- und Studieninhalte

Die Studieninhalte sind im Zuge der Neuorientierung und Umstrukturierung des Fachbereiches Design + Medien neu formuliert worden. Die Lehre umfasst laut den Gutachtern den weiten Bogen der gestalterischen Auseinandersetzung mit technisch-ökologischen und sozial-kulturellen Entwicklungen auf der Grundlage der Anwendung künstlerischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden. Die notwendige fachübergreifende Kooperation und Kommunikation mit anderen Disziplinen wird durch integrationswirksame Lehr- und Arbeitsformen gefördert, die sich an Problemfeldern und Nutzungsprozessen und nicht an Fachgrenzen orientieren.

Inhaltlich bilden die angebotenen Fächer im Grund- wie im Hauptstudium sehr gute Möglichkeiten, sowohl die künstlerische Gestaltungshaltung zu entwickeln als auch die technisch-konstruktive Versiertheit im Umgang mit neuer Technologie zu üben und zu pflegen. Die Gutachter begrüßen die inhaltliche Ausgewogenheit des vernetzenden Fächerangebotes, das Schwerpunkte auf Design-

Informatik, Theorie und Wissenschaft, künstlerisches Arbeiten und Fachspezifika legt und diese in die Projektarbeiten integriert. Zusätzlich regen sie eine behutsame Anreicherung mit Wissensgebieten der Humanwissenschaften an, damit neben der Gestaltungs- und der Technologiekompetenz auch eine soziale Kompetenz dokumentiert wird (vgl. Kap. 3.1.2.2).

Die begleitenden Vorlesungen und Seminare scheinen – so die Gutachter – in einem ausgeglichenen numerischen Verhältnis zur Struktur des Lehrangebotes zu stehen. Die für ein Studium außerordentlich wichtigen Werkstatt- und Laborkurse und besonders die Exkursionen werden in vielfältiger Weise angeboten und auch sehr rege frequentiert.

3.1.2.5 Studienentwicklung und -verlauf

Grundlage für die Zulassung zum Studium ist die Feststellung der sogenannten künstlerischen Befähigung. Diese wird in der Regel durch Einreichen einer Mappe mit selbstgefertigten künstlerischen Arbeiten und – nach Einladung – durch Bestehen der Aufnahmeprüfung nachgewiesen. Eine solche Aufnahmeprüfung findet zweimal jährlich statt. Aufgenommen werden kann das Studium nur jährlich zum Wintersemester. An dieser Praxis sollte man nach Meinung der Gutachter auch weiterhin festhalten, nachdem sich die Zahl der Studienbewerber/-innen und der Studienanfänger/-innen seit dem Wintersemester 1997 auf hohem Niveau eingependelt haben und sich die Studienerfolge dokumentieren lassen. Die Studienbewerber/-innen verfügen dabei über die Möglichkeit der Entscheidung für einen der drei angebotenen Studiengänge mit einer Option für die gewünschte Studienrichtung.

Die zunehmende Bedeutung der Innenarchitektur sollte sich auch in deren Bedeutung im Fachbereich Design + Medien widerspiegeln. Die Peer-group empfiehlt den Designern und Innenarchitekten, vertrauensvoll das gemeinsame Netz der Hochschullehre weiter zu entwickeln und gemeinsame Ziele vor dem Hintergrund der anwendungsorientierten Gestaltungsrealität zu formulieren. Die Hochschule könnte damit einen entscheidenden Beitrag zur möglichen Existenzsicherung ihrer Absolventen/-innen leisten.

3.1.2.6 Prüfungen

Die geltende Prüfungs- und Studienordnung ist noch zu jung, als dass hier eine abschließende Bewertung durch die Gutachter möglich wäre. Allgemein ist die Reduzierung der Zahl an Prüfungen und die Konzentration der Prüfungszeiten als positiv zu bewerten.

Das Vordiplom stellt nicht nur eine Zäsur im Studienablauf dar, sondern schließt die Sondierungsphase mit der klaren Entscheidung für eine bestimmte Ausbildungsrichtung ab. Die Zahl der Prüfungen für das Vordiplom bewegt sich nach Meinung der Gutachter im überschaubaren und – dem interdisziplinären Gedanken in der Lehrvermittlung folgend – angenehmen und studierbaren Bereich.

Eine langfristige Koordination und Organisation von Stundenplänen ist nach Darstellung der Peers durch das nicht kalkulierbare Studierverhalten nicht möglich, ebensowenig das Aufstellen eines geordneten Prüfungsplans in bewährter Manier. Dies hat laut den Gutachtern zu einem universitätsähnlichem Studium mit wenig stringentem Stundenplan und freier Wahl des Zeitpunkts und der Inhalte von Prüfungsleistungen geführt – eine Tendenz, die sich in Zukunft wohl noch verstärken wird. Eine weitere Modifikation der Prüfungs- und Studienordnung wird deshalb

demnächst anstehen. Bei dieser Gelegenheit wäre eine völlige Überarbeitung der Notengebung sowie der Leistungsbeurteilung und der -inhalte notwendig.

3.1.2.7 Beratung und Betreuung

Die Studienfachberatung erfolgt im übergeordneten Sinne offiziell durch die zuständigen Stellen in der Administration sowie fachspezifisch durch die Dozenten/-innen, vornehmlich durch die Vorsitzende oder den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses und die Studiengangssprecher/-innen.

Die Betreuung und Beratung gerade im Grund- und im Grundfachstudium ist nach Feststellung der Gutachter sehr ausgeprägt und intensiv. Gerade wegen der weitgehenden Entschulung des Grundstudiums darf nicht verkannt werden, dass den Studierenden gerade zu Beginn eines Studiums auch Orientierung und Identifikation vermittelt werden müssen. Im Fachbereich Design + Medien scheint dabei – so die Gutachter – der schmale Grad zwischen klaren Strukturvorgaben und persönlicher Entscheidungsfreiheit und Eigenantrieb getroffen zu sein. Auch im Grundfachstudium werden die Studierenden durch Betreuung und Beratung unterstützt, so dass ihnen auch hier eine wohlabgewogene Entscheidung für eine Fachrichtung ermöglicht werden kann. Zum Abschluss des Grundstudiums findet eine für alle Studenten/-innen obligatorische Studienfachberatung, verbunden mit einer verbindlichen Empfehlung für die abschließende Wahl der Studienrichtung, statt. Auf Antrag wird auch über einen gewünschten Studiengangswechsel beraten und eine Empfehlung ausgesprochen. Darüber hinaus kann von jedem Studierenden eine Einzelberatung in Anspruch genommen werden, wenn es darum geht, die Studienrichtung und die künftigen Studienschwerpunkte zu finden und individuell festzulegen.

Im Vorfeld des Praxissemesters erfolgt ebenfalls eine – so die Gutachter – sehr intensive Betreuung und Beratung als Unterstützung bei der Suche und der Wahl des Praktikums in der Wirtschaft.

Die Fachhochschule hat eine Frauenbeauftragte, die nach eigenen Angaben bei allen anstehenden Entscheidungen hinzugezogen wird: „Bislang seien keine frauenspezifischen Probleme im Fachbereich aufgetreten.“

Es werden auch öffentliche Informationsveranstaltungen durchgeführt, die den Fachbereich nach außen präsentieren und nach innen in seinem Selbstverständnis festigen.

3.1.2.8 Studienerfolg

Die Quote der Studienabbrecher und die Fluktuation ist nach Meinung der Gutachter sehr gering. Signifikante kritische Studienphasen waren für die Peers nicht zu erkennen.

Das Einzelgespräch und die Einzelkorrekturen kommen der Entwicklung von Entwurfssicherheit gewiss entgegen, wie im Übrigen auch die Gewinnung von Berufserfahrung der Studierenden. Die Absolventen/-innen des Fachbereiches haben nach Darstellung der Gutachter in der Regel keine Schwierigkeiten, in der Wirtschaft in entsprechenden Aufgabenfeldern unterzukommen:

Die Peers gehen deshalb davon aus, dass das Studium in Hannover im Wesentlichen eine effiziente Berufsqualifizierung ermöglicht.

3.1.3 Qualitätssicherung und -verbesserung

Neben der Personalmittelknappheit und der räumlichen Beengtheit erschwert – laut den Gutachtern – besonders der gewachsene Einfluss der Administration mit dem entsprechenden Regelungsbedürfnis und der Verantwortungsverteilung die weitere Entwicklung dieses kreativen Fachbereiches. Stellt man die Selbstverantwortung und das Selbstbewusstsein als Grundlage von Effizienzentwicklung in einem Fachbereich Design + Medien in den Vordergrund, kann man nach Meinung der Gutachter nicht umhin, eine Stärkung der Autonomie des Fachbereiches, einen Abbau der fachfremden Administration und eine Entflechtung und Verringerung des studienbegleitenden Regelwerks zu fordern.

Mehr Selbständigkeit bedeutet aber auch – so die Peers – die Eigenverantwortlichkeit für die Formulierung anderer und neuer Lehrgebiete, der Widmung oder Umwidmung vakanter Professorenstellen, der größeren Einflussnahme auf die Berufungspraxis und der Fortentwicklung bzw. Modifikation bewährter oder neuer Studiengänge.

Die fruchtbaren Auseinandersetzungen um Inhalte und Strukturen, die diesen Fachbereich in den vergangenen Jahren gekennzeichnet haben, werden von den Gutachtern begrüßt und sollten unbedingt weitergeführt werden. Dass dieser Fachbereich dazu in der Lage ist, zeigt der Selbstreport in eindrucksvoller Weise. Kritik am Studienverlauf und das Ringen um Lösungen sind in konstruktiver Weise in Reformen der Studienorganisation und der Prüfungs- bzw. Studienordnungen eingeflossen.

Das Streben nach Eigenständigkeit und Selbstverantwortung des Fachbereiches Design + Medien ist nach Meinung der Peers logische Folge der Liberalisierung der Lehrstrukturen und der richtigen Neubewertung gestalterischer Grundsätze in der Lehre. Kreatives Studium lässt sich nicht reglementieren und auch nur optimieren, indem die Selbstverantwortlichkeit in den Vordergrund des Bewusstseins rückt.

3.1.4 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs

3.1.4.1 Einschätzung des Evaluationsverfahrens und seiner Ergebnisse im Hinblick auf die künftige Entwicklung des Fachbereichs

Der von der Gutachtergruppe erstellte Abschlussbericht zum Evaluationsverfahren am Fachbereich Design + Medien wird im Wesentlichen als positiv und konstruktiv beurteilt. Er schildert den Fachbereich und seine Entwicklungen auf sensible und aufgeschlossene Weise.

Da ein Jahr zwischen Durchführung der Evaluation und dem folgenden Bericht liegt, sind bereits weitere positive Veränderungen und Weiterentwicklungen am Fachbereich zu verzeichnen, die den Empfehlungen der Gutachtergruppe durchweg entsprechen.

Die im Bericht aufgezeigten Schwachstellen sind im Fachbereich bekannt und benannt. Die entsprechenden Empfehlungen beziehen sich hier auf personale und materielle Defizite, die zum Teil studiengangsspezifisch einzuordnen und diesbezüglich auch veränderbar sind. Zu einem großen Teil sind diese Defizite jedoch struktureller, also vorgegebener Natur. Der diesbezüglich sehr begrenzte

Gestaltungsspielraum wird im Rahmen unserer Möglichkeiten aber für Veränderungen und Verbesserungen genutzt.

Überrascht hat uns (die Hannoveraner Fachvertreter/-innen, Anmerk. der Red.) die besondere Gewichtung der Innenarchitektur. Ebenso überraschend war für einige der Hinweis auf die zu starke Bewertung der Computer-Technologie, die im Fachbereich bereits thematisiert wurde, aber sicherlich weiterhin Anlass zur Bewusstwerdung geben wird.

Über Institutsgründungen – eine auf beiden Seiten als sehr bedeutsam eingestufte Empfehlung – wird bereits nachgedacht. Zur Zeit werden im Fachbereich Master- und Bachelorstudiengänge diskutiert und konkret geplant. Der Fachbereich ist davon überzeugt, dass die Einführung von Masterstudiengängen die Qualität der Lehre garantiert und zu einer spezifischen, an der Zukunft orientierten Profilierung nach innen wie nach außen beiträgt.

3.1.4.2 Zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Maßnahmen, die der Fachbereich bereits umgesetzt hat und die den Gutachterempfehlungen entsprechen, bzw. die aufgrund der Gutachterempfehlungen ergriffen werden

- *Ausweitung der Lehre*

Der Fachbereich hat bereits neben der vorhandenen Stelle Kommunikationstheorie drei neue Theiestellen eingerichtet. Diese sind: Medientheorie, Designmanagement, Geschichte und Theorie der Gestaltung. Neben der Gestaltungs- und Technologiekompetenz wird durch diese umfassenden Lehrgebiete mit ihren soziologischen und psychologischen Schwerpunkten die geforderte soziale Komponente stärker in die Ausbildung integriert, um zukünftige Berufsfelder auch in Bezug auf Sozial- und Persönlichkeitskompetenz abdecken zu können.

- *Masterstudiengänge*

Die im Fachbereich geplanten Institutsgründungen dienen der möglichen Weiterführung und Betreuung von besonders begabten Absolventen/-innen. Hier ist einerseits die Konzentration auf praxisnahe Projekte in Verbindung mit Partnern aus der Wirtschaft geplant. Andererseits – durch die im Fachbereich vorhandenen Theiestellen – ist in diesem Rahmen auch eine Erweiterung des forschenden Anteils in der Hochschullehre denkbar. Die empfohlene Stärkung der humanorientierten Wissens- und Erfahrungsgebiete mit der Fähigkeit der Folgenabschätzung könnte auch in diesem Rahmen das Studienprogramm sinnvoll abrunden.

- *Kurt-Schwitters-Forum*

Durch den Umzug des Fachbereichs auf das EXPO-Gelände werden räumliche Mängel und dadurch bedingte strukturelle Defizite ausgeglichen. Die intensive Beteiligung an der Planung des zukünftigen Kurt-Schwitters-Forum garantiert eine adäquate Konzeption, die dem zukünftigen Raum- und Ausstattungsbedarf entspricht, so z. B. behindertengerechte Ausstattung, Bereitstellung von genügend Aufenthalts- und Besprechungsräumen, Konzentration und Vernetzung der einzelnen Equipmentbereiche, Flexibilisierung der starren Öffnungszeiten.

- *Kooperationen*

Die Empfehlung zur Förderung und Stärkung der fachübergreifenden Kooperationen innerhalb der Fachhochschule entspricht ebenfalls den derzeitigen Planungen und Entwicklungen. Die interdisziplinären Projekte innerhalb des Fachbereichs sind zahlreicher und als Drittmittelprojekte auch öffentlichkeitswirksamer geworden. Die in Planung befindlichen Institute zur weiteren Qualifizierung in Master-Studiengängen garantieren darüber hinaus Interdisziplinarität und Kooperation als Schwerpunkt ihrer Konzeption.

Das geplante Kurt-Schwitters-Forum als neuer Standort des Fachbereichs Design + Medien sieht in Übereinstimmung dazu eine räumliche und auch inhaltliche Nähe zu anderen gestalterischen Disziplinen vor, so dass auch der Kooperation mit Nachbardisziplinen des Designs in Zukunft noch mehr entsprochen werden kann.

Eine Erweiterung der Kontakte und Austauschverfahren zu Hochschulen im Ausland wird angestrebt.

- *Personale Struktur*

Die empfohlenen Veränderungen der personalen Struktur: intensive Stärkung des Mittelbaus, raschere Besetzung der vakanten Professorenstellen liegen derzeit nicht in der Verantwortung des Fachbereichs. Die angestrebte und von den Gutachtern auch angeregte Entwicklung von räumlichen und fachlichen Strukturen für eine autonome Organisationsform in Kooperation mit Hochschulleitung und Ministerien wäre auch diesbezüglich von großem Vorteil.

- *Weiterbildung*

Ein erweitertes und praktikableres Spektrum der Weiterbildungsangebote für die Angestellten im Fachbereich ist wünschenswert und ginge auch sicher mit einer erhöhten Motivation einher. Eine Klausurtagung zu diesem Thema ist angedacht.

- *Transparenz und Dialog*

Die Entwicklung des Gruppenbewusstseins innerhalb des Fachbereichs wird künftig gefördert. Das Problem der mangelnden Transparenz und der fehlenden Information und Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen des Fachbereichs ist als Problem erkannt. Workshops, die sich auf qualifizierte Weise mit diesem Inhalt befassen und Stärken, Schwächen, Perspektiven und Entwicklungen des Fachbereichs thematisieren, an denen alle im Fachbereich Tätigen teilnehmen bzw. teilnehmen können, sind bereits geplant und auch schon durchgeführt.

Die Häufigkeit der Versammlungen im Fachbereich hat sich bereits auf vier Fachbereichssitzungen im Semester erhöht. Hinzu kommt die sehr intensive Gremien- und Kommissionstätigkeit, die Mitglieder aller Gruppen im Fachbereich immer wieder zusammenführt.

3.1.4.3 Ausblick

Soweit die Empfehlungen der Gutachtergruppe in die Selbstbestimmung des Fachbereichs fallen, sind diese einsichtig und mit der nötigen Aufgeschlossenheit und Sensibilität umgesetzt worden, bzw. befinden sich in der Planung. Die geforderte stärkere Selbstbestimmtheit und Eigenverantwortlichkeit des Fachbereichs nehmen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten gerne auf. Dies äußert sich z. B. in einer angestrebten Profilierung nach innen wie außen. Die neu eingerichtete Stelle der Öffentlichkeitsarbeit ist hier als ein wesentlicher Beitrag zu nennen. Eigenverantwortlichkeit bedingt aber auch veränderte organisatorische und rechtliche Bedingungen, deren Gestaltung derzeit nicht in der Verantwortung des Fachbereichs liegt.

Durch den geplanten Umzug auf das EXPO-Gelände mit allen seinen positiven räumlichen und strukturellen Veränderungen und die Ausweitung der Lehre um die geplanten Masterstudiengänge in Verbindung mit Institutsgründungen ist den zentralen Empfehlungen der Gutachtergruppe auf sehr gelungene Weise entsprochen worden. Wir begreifen die Evaluation und ihre vielschichtigen Ergebnisse als Chance die bisherigen Veränderungen und die weiteren Entwicklungen des Fachbereichs Design + Medien durch den objektiven Blick von außen zu überprüfen, um die sich abzeichnenden Perspektiven sensibel und an der Zukunft orientiert beeinflussen zu können.

3.2 Fachhochschule Hildesheim/Holzminden

Fachbereich Gestaltung⁷

Kaiserstr. 43 - 45

31134 Hildesheim

Tel.: 05121 / 881-301; Fax: 05121 / 881-366

<http://www.fh-hildesheim.de/FBE/gest/gesta.htm>

Gutachtergruppe:

Prof. Franz Kluge

Jens Reese

Prof. Rudolf Schricker

Prof. Kurt Weidemann

Fachhochschule Trier

Siemens Design & Messe GmbH, München

Hochschule Wismar

Hochschule für Gestaltung am ZKM Karlsruhe und

*Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung
Koblenz*

(federführend)

Die Begutachtung durch die Peer-group erfolgte im Mai 1998.

3.2.1 Rahmenbedingungen

3.2.1.1 Aufbau und Profil des Faches

Die Situation am Standort Hildesheim/Holzminden während der internen und externen Evaluation war durch die nahende Zusammenlegung der beiden Fachbereiche Kommunikations- und Produktgestaltung, die zum 01. September 1998 durchgeführt wurde, bestimmt. Die zu dem Zeitpunkt der Vor-Ort-Begutachtung noch existierenden zwei Fachbereiche haben zwei nahezu unabhängig voneinander erstellte Selbstreports abgegeben, was symptomatisch für die diffizile Situation, an der der zusammengelegte neue Fachbereich „Gestaltung“ steht, ist. Für die Gutachter ist mit der Fusion, die im Hochschulsenat beschlossen und zum Zeitpunkt der Begehung vom MWK schon genehmigt war, bereits eine wesentliche Voraussetzung für ein Evaluationsziel erfüllt: „Eine Zusammenlegung dieser Art ist an vergleichbaren Hochschulen schon länger erfolgt, hat sich bewährt und ist eingespielt.“ Auch viele Fachvertreter/-innen in Hildesheim, insbesondere die des Fachbereichs Kommunikationsgestaltung, haben die Zusammenlegung während der Gespräche mit den Gutachtern als günstig und „im rechten Augenblick“ bezeichnet.

Um eine gleichmäßige Interessenvertretung bei der Zusammenlegung zu gewährleisten, wurde von den Gutachtern eine gleichberechtigte Doppelbesetzung des Dekanats für eine Übergangszeit empfohlen. Die Besetzung mit einem Dekan und zwei Prodekanen der ehemaligen Fachbereiche ist für sie ebenfalls, oder nachfolgend auf die Doppelbesetzung, denkbar. Ausgelagerte Standorte können durch ein Bereichssekretariat besetzt werden (eine Person). Die Besetzung der Dekanats- und Verwaltungsleitung ist – so die Meinung der Peer-group – der Haushaltsverantwortung des Senates zu überlassen.

⁷ seit 01.09.1998 ein Fachbereich, vorher Fachbereich Produktgestaltung und Fachbereich Kommunikationsgestaltung

Im Wettbewerb der Ausbildungsstätten ist die Herausarbeitung spezieller oder herausragender Angebote sehr wichtig. An der FH Hildesheim/Holzminde sind es laut den Gutachtern eine starke Farborientierung, Kommunikation mit Licht, Restaurierungstechniken (Denkmalpflege), Kalligraphie, Metallbearbeitung und Schmuck. Eine kluge Bandbreite zwischen klassischer Designausbildung und dem Einsatz der Neuen Medien geht ihrer Meinung nach aus den vorgelegten Unterlagen und der Vor-Ort-Begutachtung hervor. Allerdings haben die Leistungen in den bisherigen beiden Fachbereichen – wie die Gutachter ausführen – eine zu geringe Bekanntheit und Resonanz. Offenstehende Möglichkeiten zur eigenen Profilierung sollten besser genutzt werden. So sind Leistungsnachweise durch Ausstellungen, Veröffentlichungen und Veranstaltungen – möglichst durch Sponsorenunterstützung – zu aktivieren.

3.2.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Die Personalzahlen an der FH Hildesheim/Holzminde gaben keinen Anlass zu einer Kommentierung im Gutachten (s. Kap. 2.4).

Ein wichtiges Thema im Gutachten war jedoch das der Stellenbesetzung. Die festgestellten Zeitverzögerungen bis zur Neubesetzung freier Stellen sind den Peers unverständlich. In der Regel sind freier Stellen frühzeitig bekannt, deshalb müssten Neubesetzungen mit einem Nachfolger zeitgleich mit dem Ausscheiden des Vorgängers erfolgen. Darüber hinaus dürfen Mittel für nicht besetzte Stellen nicht zurückbehalten werden, sondern müssen für Lehraufträge auf Zeit Verwendung finden, um einen kontinuierlichen Studienbetrieb zu gewährleisten. Stellenfreihaltungen für Gastprofessuren können unter Umständen wirkungsvoller sein, als aufgrund fehlender Qualifikationen nicht optimal zu besetzende Neuberufungen. Als Ohnmachtszeugnis haben die Gutachter gewertet, dass an der FH Hildesheim/Holzminde eine Professur zwar über Jahre besetzt ist, aber der Stelleninhaber keine Lehrtätigkeit wahrnimmt.

Auch dem Thema Frauenförderung widmeten die Gutachter erhöhte Aufmerksamkeit. Noch immer zeigen sich in der Praxis Schwächen hinsichtlich der Gleichstellung von Frauen im Berufsfeld „Hochschule“ (vgl. Kap. 2.4). Zwar ist die Unterstützung der Frauenbeauftragten bei Teilhabe und Mitsprache in Entscheidungsprozessen und bei Selbstverwaltungsaufgaben gewährleistet, dennoch spiegelt sich der leicht überwiegender Frauenanteil unter den Studierenden nicht in der Besetzung der Professoren/-innen, Lehrbeauftragten und Werkstattbetreuer/-innen wider. Insbesondere in der Produktgestaltung und in der Innenarchitektur wird der fast ausschließlich männlich besetzte Ausbilderanteil deutlich. Den Gutachtern scheint hier eine Forderung nach verstärkter Sensibilität bei der Besetzung in der wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung geboten. Zugleich stimmen sie aber mit den Hildesheimer Fachvertretern/-innen überein, dass keine Zwangsparitäten zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften bei Berufungen und in den Gremien jenseits von Qualitäten herbeigeführt werden dürfen.

3.2.1.3 Räume und Sachmittel

Die Studiengänge des ehemaligen Fachbereichs Produktdesign leiden unter einer unbefriedigenden Raumsituation. Insbesondere die Verhältnisse in der Innenarchitektur halten die Gutachter raum- und ausstattungsmäßig für unzulänglich. Die Anbindung an eine Architekturabteilung ist aber nicht ratsam, solange eine designorientierte Raumgestaltung angestrebt wird. Die Gutachter empfehlen, durch eine Gelenkstelle für Interface-Design die Aktivitäten von Produkt- und Kommunikationsgestaltung enger aneinander zu binden. Überlegenswert scheint den Gutachtern

auch eine Abstimmung über die Zusammenlegung mit der Innenarchitektur in Hannover zu sein (vgl. Kap. 2.2).

Mängel stellten die Peers auch in der Vernetzung fest. Sie bemerken, dass die – im Vergleich zu anderen Hochschulen überfällige – Vernetzung für die Verteilung und Kontrolle der Verwaltungsarbeit zügig realisiert werden muss. Dazu gehört beispielsweise nicht nur die Schaffung von Internet-Anbindungen, sondern auch schon die Einrichtung von Fax-Anschlüssen. Die Leitung der Fachhochschule ist hier verstärkt gefragt. Weiterhin empfiehlt die Peer-group, bei der Erfassung und Kontrolle der studentischen Belange und Leistungen die „Holzelektronik“ abzuschaffen und voll zu digitalisieren (von der Immatrikulation über Lehrveranstaltungsteilnahmen, Prüfungs- und Leistungsnachweisen bis hin zum Abschluss). Die Daten sind zentral zu verwalten und den jeweiligen Lehrstühlen zugänglich zu machen. Ein höherer Grad der Vernetzung muss allerdings auch eine höhere Verpflichtung zur Kommunikation mit sich bringen, konstatieren die Peers.

Die Öffnungszeiten der Hochschuleinrichtungen sind zu kurz und wenig flexibel. Im Gegensatz zu anderen Hochschulen, wo bestimmte Studieneinrichtungen 24 Stunden pro Tag von den Studierenden genutzt werden können (Computerräume u.a.), schließen beispielsweise die Werkstätten in Hildesheim um 16 Uhr, Freitags sogar schon um 15 Uhr. Die Peers legen dringend nahe, die Flexibilität der Öffnungszeiten, insbesondere für Studierende in den Prüfungssemestern, wesentlich zu erhöhen. Das Ergebnis können bessere Studienabschlüsse in kürzerer Zeit sein. Für Hausmeister lassen sich Schichtzeiten einrichten, die verantwortliche Aufsicht lässt sich ebenfalls in flexiblere Zeiteinheiten einteilen. Dies gilt auch für das Personal für die Computerbetreuung, was die Auslastung der PC-Ausstattung, die teilweise als zu gering eingestuft wurde, verbessern würde. Gleichzeitig raten die Gutachter jedoch, der Tendenz in der Studentenschaft zu spätem Tagesarbeitsbeginn und Verlängerung in die Nachtstunden durch Verlegung von Pflichtveranstaltungen in die Morgenstunden entgegenzusteuern.

Die Antrags- und Vergabepraktiken der Haushaltsmittel sind zu langsam, zu umständlich, zu ineffektiv, konstatieren die Gutachter und empfehlen, sie in eine größere Risiko- und Entscheidungsbefugnis der Hochschulfachbereiche zu verlagern. Damit könnten sich die Fachbereiche unterscheidungs-fähiger dem Wettbewerb stellen.

Die Generationszyklen – vor allem in den elektronischen Technologien – werden immer kürzer; die oftmals langen Genehmigungsverfahren können kaum Schritt halten. Eine Entbürokratisierung der Beschaffung scheint hier dringend geboten. Daher empfehlen die Gutachter, der Hochschule einen größeren Spielraum in der Direktverhandlung mit den Herstellern zu geben, um den Geräteersatz sowie Service- und Inspektionsdienstleistungen zu vereinbaren und zu beschleunigen. Auf direktem Wege sind zudem Sponsorleistungen oder Drittmittelbeschaffungen durch die Nähe zur Praxis leichter zu verwirklichen. Ein Geräteausfall über mehrere Monate oder unterbliebene Wartungsleistungen machen Ausbildungspläne und Studienordnungen sonst zur Makulatur.

Die Gutachter empfehlen dem zusammengelegten Fachbereich, die Beschaffung von Drittmitteln und die Übernahme von Entwicklungsaufträgen aus der Praxis zu intensivieren. Das ist aber nur möglich, wenn aus der Praxis gestellte Aufgaben voll in die Studienordnung und Lehrpläne zu integrieren sind. Die Peers bemerken, dass Drittmittel nicht in einen hochschulinternen Pool gehören, sondern bis auf einen geringen Abschlag für hochschulinterne Dienstleistungen, voll dorthin zurück zu geben sind, wo sie erarbeitet worden sind. Eine Verteilung durch die Hochschulverwaltung ist daher abzulehnen.

3.2.2 Lehre und Studium

3.2.2.1 Ausbildungsziele

Zu den einzelnen Studiengängen liegen überwiegend detailliert beschriebene Ausbildungsziele vor, die in den Selbstreports der beiden ehemaligen Fachbereiche Kommunikations- und Produktgestaltung ausführlich dargestellt wurden.

Die Gutachter stimmen mit der Forderung der Studierenden nach einer stärkeren Einbindung der Neuen Medien überein. Im Gutachten ist vermerkt: „Berufsbilder, die sich in der Praxis abzeichnen oder neu gebildet haben, müssen an der Hochschule bereits mitgestaltet werden und in die studentische Betreuungsarbeit im analogen und digitalen Dialog aufgenommen werden“.

Die Berufsbilder im Kommunikations- und Produkt-Design verlangen zunehmend höhere komplexe und intelligente Leistungen. Dennoch ist nach Meinung der Peer-group eine Verkopfung der Ausbildungsgänge zu vermeiden. Die Anforderungen sind bereits bei der Aufnahmeprüfung zu berücksichtigen.

3.2.2.2 Studienprogramm

Die Gesamtausbildung ist in Pflichtveranstaltungen und wahlfreie Veranstaltungen gegliedert. Die Pflichtveranstaltungen sind im Grundstudium allgemein und richten sich mit fortschreitendem Studium nach der Spezialisierung des Studienganges. Erteilte Hausaufgaben sind nach Auffassung der Peers zum Pflichtfach zu erklären.

Die im ehemaligen Fachbereich Kommunikationsdesign bereits erarbeitete Studienstruktur kann als maßstäbliches Modell angesehen werden. Vor allem Flexibilisierung und Auffächerung des Studienganges haben modellhaften Charakter. Die Ausbildungsziele und Festlegung des Prüfungsverlaufes sind eindeutig formuliert. Einer zu weit gehenden Verschulung ist dabei in manchen Plänen entgegenzuwirken.

Die Gutachter empfehlen, die Studienstruktur jedes Lehrfaches im Hinblick auf das Gesamtstudienprogramm des Fachbereichs zu überarbeiten. Dabei sind in erster Linie fachübergreifende Synergien freizusetzen. Entscheidungen müssen dort getroffen werden, wo die Kompetenz und die Folgeverantwortung liegen.

Die Technikkompetenz der Frauen, insbesondere in den elektronischen Medien, wird gegenüber der der Männer häufig unterschätzt. Die Gutachter empfehlen daher, den kulturellen Tätigkeiten bis hin zu Managementqualifikationen für Frauenberufe im Ausbildungsplan mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Darüber hinaus sollte die besondere Heraushebung frauenspezifischer Themen für Zwischenprüfungen und Studienabschlüsse mehr Berücksichtigung finden.

Auch zur Sprachausbildung äußern sich die Gutachter. Die zunehmende Bildschirmarbeit führt ihrer Meinung nach in gewissem Umfang zu einem „Analphabetentum“, dass durch Übungen und Lehrveranstaltungen für den Umgang mit Sprache und Schrift kompensiert werden muss. Die Ausbildung in freier Rede, im Aufbau von Argumentationsketten, im Dialog und in Begründungstexten gehört demnach ab der Orientierungsstufe als Pflichtfach zum Studiengang für alle Sparten.

Dies ist umso wichtiger, weil in der Gremienarbeit Entscheidungen allzu oft nicht nach Prioritäten und Notwendigkeiten, sondern nach der Eloquenz der jeweiligen Fachvertreter/-innen gefällt werden. Im Zuge der zunehmenden Internationalisierung, d.h. des Zusammenwachsens der europäischen Staatengemeinschaft und der grenzüberschreitenden Konkurrenz in den Designberufen sind Auslandserfahrung und die Erreichung eines Master of Arts in Design vorrangig zu fördern, so die Gutachter.

Die bestehenden Verbindungen nach Polen, Finnland, Spanien und Großbritannien sind für die FH Hildesheim/Holzminde vornehmlich in Richtung nordische Staaten sowie östliche (Ungarn, Baltikum) und westliche europäische Staaten (Holland, England) auszubauen, befinden die Peers. Sie begrüßen die Kooperationen mit Hochschulen in den USA (Exkursionen, Austauschstudenten/-innen u.a.) und regen an, ähnliche Austauschbeziehungen nach Japan zu erweitern. Der Fremdsprachenunterricht ist nach Meinung der Peer-group zu ermöglichen, insbesondere da englische Sprachkenntnisse heute in allen Designberufen obligatorisch sind.

3.2.2.3 Studienorganisation

Das Studium in den Studiengängen der ehemaligen Fachbereiche Kommunikationsgestaltung und Produktgestaltung gliedert sich – zum Zeitpunkt der Begehung – in ein viersemestriges Grundstudium und ein drei- bzw. viersemestriges Hauptstudium. Für alle Studiengänge ist als Voraussetzung zur Zulassung ein Eignungsfeststellungsverfahren obligatorisch. Vor Aufnahme des Studiums ist eine berufspraktische Tätigkeit von sechs Monaten Dauer (Studiengang Restaurierung: zwei Jahre) zu absolvieren (s. Tabelle 15).

Zur Organisation der Praktika formulieren die Gutachter, dass bereits hier die Auswahl einer Berufsrichtung realistische Unterstützung finden und der weiteren fachlichen Spezialisierung dienen muss. Über Praktikaerfahrungen sollten zudem Aufzeichnungen angelegt werden, um Praktikanten/-innen vor der hin und wieder auftretenden Ausnutzung als billige Hilfskraft oder für Botendienstleistungen zu schützen.

Des Weiteren äußern sich die Peers zu dem Eignungsfeststellungsverfahren, d. h. dem Nachweis der besonderen künstlerischen Begabung. Voraussetzung für ein spartenübergreifendes Grundstudium sind gleiche Aufnahmebedingungen für alle Studienfächer. Dabei ist eine mehr auf Begabungen und Fähigkeiten der Designberufe orientierte Beurteilung (konstruktive, planerische und kreative Begabungen) einer rein künstlerischen Begabung vorzuziehen. Den Abschluss einer künstlerisch-handwerklich vorausgegangenen Lehre ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken und bei vergleichbarer Bewerbungseignung der Vorzug zu geben, so die Peer-group.

| | | Semester | | | | | | | | Abschluss |
|---|-----------|--------------|---|---|--------------|--------------|---|---|------------------|-----------|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | |
| Fachbereich Kommunikationsgestaltung | | | | | | | | | | |
| Grafik-Design | Ev, ½j bP | Grundstudium | | | Hauptstudium | | | | Dipl.-Des. (FH) | |
| Farb-Design | Ev, ½j bP | Grundstudium | | | Hauptstudium | | | | Dipl.-Des. (FH) | |
| Historisches Kulturgut ¹⁾ | Ev, ½j bP | Grundstudium | | | Hauptstudium | | | | Dipl.-Des. (FH) | |
| Restaurierung ²⁾ | Ev, 2j bP | Grundstudium | | | PS | Hauptstudium | | | Dipl.-Rest. (FH) | |
| Fachbereich Produktgestaltung | | | | | | | | | | |
| Innenarchitektur | Ev, ½j bP | Grundstudium | | | Hauptstudium | | | | Dipl.-Ing. (FH) | |
| Produkt-Design | Ev, ½j bP | Grundstudium | | | Hauptstudium | | | | Dipl.-Des. (FH) | |
| Metallgestaltung | Ev, ½j bP | Grundstudium | | | Hauptstudium | | | | Dipl.-Des. (FH) | |

Abkürzungen: Ev = Eignungsfeststellungsverfahren / bP = berufsbezogenes Praktikum / j = jährlich /
PS = Praxissemester

Anmerkung: ¹⁾ künftiger Studienschwerpunkt „Denkmalpflege“ im Studiengang "Farb-Design"

²⁾ Der Studiengang Restaurierung war nicht Gegenstand dieses Evaluationsverfahrens

Quellen: eingereichte Unterlagen der Fachbereiche, Internet

Tabelle 15: Studium des Fachs Design an der FH Hildesheim/Holzminden zum Zeitpunkt der externen Evaluation (Mai 1998)

(Studienangebot, besondere Zulassungsvoraussetzungen, Regelstudienzeiten, Abschlüsse)

Die Peers begrüßen die Studienordnung der vereinigten Fachbereiche, die folgenden Ablauf vorsieht:

- Grundstudium (1. und 2. Semester)
- Orientierungsstufe (3. und 4. Semester)
- Fachstudium (5. und 6. Semester)
- Schwerpunktstudium (7. und 8. Semester)

Die allgemeinen künstlerischen Grundlagen in der Anfangsphase des Studiums sind nach Meinung der Peers auf eine breitestmögliche Basis zu stellen, um die darauf aufbauenden Studienschwerpunkte und Spezialisierungsvorstellungen möglichst zweifelsfrei abzusichern. In der Orientierungsphase nach dem zweiten Semester werden durch Anregung der Lehrkräfte und durch Selbstwahl des Studienangebotes von den Studierenden Studienschwerpunkte gebildet. Die Vermittlung wissenschaftlicher Grundlagen sowie technische Kenntnisvermittlung sind je nach Studienschwerpunkt wahlfrei oder Pflichtfach.

Die Leistungen für das Vordiplom müssen insgesamt bis zum Eintritt in das Fachstudium (fünftes und sechstes Semester) erbracht sein.

Nach der Orientierungsstufe beginnt die Vertiefungs- und Spezialisierungsphase. Projektbearbeitungen sind dann freiwillig und unabhängig. Dabei sind – laut den Peers – die Ausbildung in flexiblen Kleingruppen und die Teamarbeit zu fördern. Die Projektbearbeitung stärkt sowohl die Gemeinschaftszugehörigkeit als auch das Durchsetzungsvermögen und kann so einen Beitrag zu den im Berufsleben enorm wichtigen „sozialen Kompetenzen“ leisten.

Die Vermittlung der sog. Bezugswissenschaften durch – zum Teil hochqualifizierte – Lehrbeauftragte ist anwendungsorientiert praxisnah auszurichten, so die Gutachter.

Durch die übergreifende Fachbereichsbetreuung kommt es zu einer weitergehenden Auflösung der alten Fachklassen und zu einer flexibleren Teilhabe der Studierenden an Projektangeboten und interdisziplinärer Teamarbeit. Die Peers empfehlen, durch ein Lehrangebot über Module, die in ein individuelles Studienprogramm eingebaut werden können, die Flexibilisierung und Individualisierung des Studiums zu erhöhen. Dabei ist eine Absicherung des Studienangebotes durch regelmäßige Befragungen sowohl der Studierenden als auch der in der Praxis arbeitenden Absolventinnen und Absolventen bei dem schnellen Wissensumschlag in den Kommunikationsberufen geboten.

Die Professoren/-innen und künstlerisch/wissenschaftlichen Lehrkräfte sind nach Gutachtermeinung in alle Studienabschnitte übergreifend zu integrieren. Die mangelnde Kommunikation, insbesondere mit Lehrbeauftragten und technischen Lehrkräften, ist beklagt worden. Im Gutachten wird daher vorgeschlagen, diese im gesamten Fachbereich zu intensivieren und durch Kontakt- und Veranstaltungsprogramme zu verbessern. Auch wären engere Verflechtungen mit den benachbarten Fachhochschulbereichen z.B. Architektur oder Wirtschaftswissenschaften wünschenswert.

Das Abschlusssemester ist ausschließlich der Examensarbeit vorbehalten. Eine Studienverlängerung ist bei begründeten Ausfällen oder nicht bestandenen Leistungsnachweisen sowie für das Erlangen eines Master of Arts möglich. Studienverlängerungen sollen nach Ansicht der Peers ein Jahr nicht überschreiten. Als weitere Maßnahme in Richtung einer Verkürzung der Studiendauer schlagen sie eine Flexibilisierung der Diplombzulassung vor.

3.2.2.4 Prüfungen

Die Leistungsüberprüfung sollte laut den Gutachtern nicht durch die Zäsur einer Zwischenprüfung oder eines Vordiploms, sondern durch eine kontinuierliche Bewertung der erstellten Arbeiten und Veranstaltungsteilnahmen erfolgen, da ohnehin in jeder Ausbildungsstufe – laut Studienordnung der vereinigten Fachbereiche – studienbegleitende Ausbildungsnachweise erbracht werden. Oft setzt nach dem Vordiplom bereits eine Vernachlässigung der studentischen Studienbemühungen ein. Die in den Semestern erarbeiteten Entwürfe und Teilnahmen an Lehrveranstaltungen bieten einen ausreichenden Überblick. Darüber hinaus weisen die Gutachter auf die Notwendigkeit hin, in allen Stufen Freiräume für eigenes künstlerisches Experimentieren offen zu halten.

3.2.2.5 Beratung und Betreuung

Die studienbegleitende Beratung und Betreuung am Standort Hildesheim gab den Gutachtern keinen Anlass zu einer Empfehlung.

Auch nach erfolgreichem Studium kann eine Betreuung sinnvoll sein. Die Peers kennen die Schwierigkeiten, Weiterbildungsmaßnahmen für in der Praxis stehende Absolventinnen und Absolventen, vor allem für ehemalige Studierende, einzurichten, diese dürfen allerdings nicht zur Ausklammerung des Problems führen. Der „Praxischock“ nach dem Berufsbeginn und eine engere Einbindung der Ehemaligen können auch wertvoll für die Aktualisierung des Studienplanes sein. Die Gutachter empfehlen, die Leistungsbezahlung für auf Zeit oder für Einzelveranstaltungen bestellte Fachleute an privatwirtschaftlichen Maßstäben auszurichten.

3.2.2.6 Studienerfolg

Die Gutachter loben die – auch im Bundesvergleich – überdurchschnittliche Qualität der Abschlussarbeiten von Hildesheimer Design-Absolventen/-innen.

Die Ausbildungsqualität und der Studienerfolg sind am Arbeitsmarkt messbar. Am ehemaligen Fachbereich Kommunikationsgestaltung wurde Ende 1997 eine Absolventenbefragung auf Grundlage des Adressenregisters des Freundes- und Förderkreises durchgeführt. Trotz des umfangreichen Datenmaterials wird die Aussagekraft dieser Umfrage durch eine gewisse „Positivauswahl“ eingeschränkt, da nur ein bestimmter Bestandteil der Absolventen/-innen befragt werden konnte, nämlich diejenigen, die sich noch immer für ihre Hochschule interessieren und engagieren. Es lässt sich aber feststellen, dass die überwiegende Mehrheit der Absolventen/-innen schon bald nach dem Diplom erfolgreich im Berufsleben steht.

Eine ähnliche Einrichtung bestand am ehemaligen Fachbereich Produktgestaltung nicht, es wird jedoch ein guter Kontakt zu „Ehemaligen“ betont, der durch die jährlichen Ausstellungen aufrechterhalten wird. Im März 1998 wurde im Studiengang Innenarchitektur eine Befragung zu Übergang und Verbleib von Absolventen durchgeführt.

Zum Bewertungsverfahren äußern sich die Peers allerdings wie folgt: Die Benotung einer Diplomarbeit durch Ziffern (1 = sehr gut, 2 = gut usw.) ist für die spätere Bewerbung wenig aussagekräftig und wird von potentiellen Arbeitgebern/-innen kaum beachtet. Aufgrund der Besonderheiten der künstlerischen gestalterischen Ausbildung sind sie der Meinung, eine Beschreibung der erworbenen Fähigkeiten und speziellen Stärken, Leistungen und Begabungen sei aussagekräftiger und weniger Anlass zu Beschwerden gebend.

3.2.3 Qualitätssicherung und -verbesserung

Die Emotionen am Fachbereich Gestaltung spiegeln eine partiell resignative Einstellung unter den Lehrenden wider. Diese summiert sich aus vielen Einzelheiten: Bürokratisierung und Verschulung, Degradierung der Werkstätten zu Hochschuldienstleistern (Hausdruckerei), Beförderungsstopp, weil Vorbildungsvoraussetzungen nicht erfüllt sind, Verrechtlichung (Studienplatzeinklagen, Diplomklagen, Berufungsklagen), „Selbstaussbeutung“ durch ständige unbezahlte Überstunden, Lehrverbot im sog. Mittelbau bei nachweisbarer Kompetenz. Entscheidungsverzögerungen wegen Abwesenheit, Raumbesetzungskämpfe, Verteilungskämpfe, Dauersitzungen, Vorschriftenschungel tragen zu den geäußerten Unzufriedenheiten bei.

Fächerspektrum und Profil, Anlage und Aufbau des Studiums, Studieninhalte und Abschlüsse, Personal- und Betreuungsstruktur müssen in jedem Fachbereich einer ständigen und vorausschauenden Überprüfung unterliegen, stellt die Peer-group fest.

3.2.4 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs

3.2.4.1 Einschätzung des Evaluationsverfahrens und seiner Ergebnisse im Hinblick auf die künftige Entwicklung des Fachbereichs Gestaltung

Das Evaluationsverfahren hat wesentlich dazu beigetragen die beiden seit 25 Jahren separat geführten Fachbereiche Kommunikationsgestaltung und Produktgestaltung zusammen zu führen. Die Einspielung einer Gemeinsamkeit bedurfte und bedarf noch eines größeren Zeitraums. Ein Grund hierfür ist der vom ehemaligen Fachbereich Produktgestaltung immer noch geäußerte Vorwurf der Übernahme. Unter dieser Prämisse und der von der Peer Group empfohlenen Veränderung bzw. Verlegung des Studienganges Innenarchitektur und der „stark handwerklich gebundenen“ Studiengänge war und ist heute noch eine Konsensfindung zu einer gemeinsamen Fachbereichsentwicklung ständigen Turbulenzen unterworfen. (Eine Folge hiervon ist der außerplanmäßige Rücktritt des Dekans und des 2. Prodekan zum 28.01.2000.)

3.2.4.2 Zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Maßnahmen, die der Fachbereich aufgrund der Gutachterempfehlungen ergriffen hat bzw. ergreifen wird

- Das Dekanat wurde seit der Fachbereichs-Gründung im September mit einem Dekan (ehem. FB Kommunikationsgestaltung), einem 1. Prodekan (ehem. FB Produktgestaltung) und einem 2. Prodekan (ehem. FB Kommunikationsgestaltung/Stg. Farb-Design) besetzt.
- Das Sekretariat/Dekanat wurde stellenmäßig optimiert und erhält in Kürze Verstärkung durch eine Dekanatsassistentin.
- Nach Einführung des Globalhaushaltes sind die Mittel des Fachbereichs schneller verfügbar und flexibler zu handhaben.
- Möglichkeiten der Drittmittelbeschaffung werden inzwischen intensiviert. Das Volumen wurde im Haushaltsjahr 1999 verdoppelt.
- Die Vernetzung mit Internetanbindung wurde in der 1. Stufe ausgebaut (Sekretariat/Dekanat).
- Ein Studienangebot für die Gestaltung von Unternehmensauftritten im Internet wurde in das Studienangebot Corporate Design integriert. Ein weiterer Ausbau dieses Angebotes erfolgt durch Mittelbeantragung (HBFG).
- Innerhalb des Studienganges Innenarchitektur ist bereits ein neues Studienangebot Lichtplanung einbezogen. Der Ausbau dieses Angebotes ist in Form eines Studienganges oder ggf. einer Studienrichtung vorgesehen.
- Die weitere Erarbeitung der Studienstruktur erfolgte durch eine Arbeitsgruppe. Hierbei ist eine Übereinstimmung für ein gemeinsames Grundstudium in unmittelbarer Abschlussnähe.
- Für das Hauptstudium sind Entscheidungen über Studiengänge und/oder Studienrichtungen bzw. Studienfachrichtungen Voraussetzung für die Strukturierung. Diese Inhalte befinden sich in intensiver Diskussion.
- Die Aufnahmebedingungen für die Designstudiengänge unterscheiden sich bedingt durch berufsspezifische Inhalte von den Ingenieurstudiengängen der Innenarchitektur. Angleichungen sind in diesem Falle nicht möglich.

- Die Kontakte zu den ausländischen Hochschulen werden sukzessive ausgebaut. Neben der seit zehn Jahren, sehr erfolgreichen Verbindung mit der University of Wisconsin - Stout, USA, mit bis heute über 170 Austauschaktivitäten, laufen die neueren Kontakte mit Universitäten/Hochschulen in Polen (Torun, Warschau), Spanien (Madrid), Japan (Tokio), Australien (Swinburne), St. Paul, Minnesota, USA und Finnland gut an. Positive Austauschergebnisse liegen bereits vor.
- Durch die inzwischen optimierten Rahmenbedingungen im "Allgemeinen Teil" der neuen Prüfungsordnung ergibt sich die Möglichkeit einer besseren Verzahnung der Studiengänge innerhalb der Fachbereiche und über die Fachbereiche hinaus. Somit sind in den Studienverläufen neben den fachbereichsinternen Synergieausschöpfungen auch Zugriffe auf die Lehre anderer Fachbereiche am Standort Hildesheim möglich, wie z. B. Architektur, Wirtschaft, Denkmalpflege, Sozialpädagogik usw.

Da eine zügige kontinuierliche Entwicklung des neuen Fachbereichs Gestaltung aufgrund der beschriebenen divergierenden Besonderheiten nur teilweise möglich war, kann ein abschließender Bericht noch nicht erbracht werden.

3.3 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Johannes-Selenka-Platz 1
38015 Braunschweig
Tel.: 0531 / 391-9122; Fax: 0531 / 391-9292
<http://www.hbk-bs.de>

Gutachtergruppe:

Prof. Franz Kluge

Jens Reese

Prof. Kurt Weidemann

*Fachhochschule Trier
(federführend)*

Siemens Design & Messe GmbH, München

*Hochschule für Gestaltung am ZKM Karlsruhe und
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung
Koblenz*

Die Begutachtung durch die Peer-group erfolgte im Mai 1998.

3.3.1 Rahmenbedingungen

3.3.1.1 Aufbau und Profil des Faches

Die HBK Braunschweig ist eine Hochschule, die nicht in Fachbereiche gegliedert ist: Fachkommissionen haben die Aufgabe, den Lehr- und Studienbetrieb zu koordinieren und sicherzustellen. Die Studiengänge Grafik-Design und Industrial Design werden durch entsprechende Fachkommissionen organisiert.

Das durch die Gutachter bestimmbare Profil der Designbereiche Grafik-Design (GD) und Industrial Design (ID) befand sich in einer Situation des Umbruchs wie des Aufbruchs. Die Voraussetzungen an der HBK Braunschweig erscheinen für die Reformperspektive günstig. Hierzu gehört das bezugswissenschaftliche Studienangebot, die in Teilbereichen gute Werkstättenauslegung und das Selbstverständnis der Hochschule. Die Kontakte zur Technischen Universität Braunschweig stellen neue Impulse und Interdependenzen zwischen Kunst, Design, Wissenschaft und Technologie in Aussicht. Fach- und hochschulübergreifende Initiativen sind die Arbeitsstellen Design, Designinformatik, CAD/CAM, kulturelle Praxis, Computergrafik und Ästhetische Erziehung, das Institut für Medienwissenschaft und Film (IMF) und auch „ARTmax – Zentrum für Design, Medien und Business“. Die Gutachter empfehlen beiden Studiengängen, bei den zur Diskussion stehenden Reformen die auf Interdisziplinarität und Kooperation angelegten Strukturen der Hochschule verstärkt einzubeziehen. Dabei sollten jedoch nicht nur Leistungen nachgefragt, sondern auch selbst ein Beitrag geleistet werden, ganz im Sinne des Gebens und Nehmens.

Der Gutachterkommission erscheint es sinnvoll, dass das (möglicherweise ungerechtfertigte) Scheitern des Instituts für Visualisierungsforschung und Computergrafik (IVC) einer erneuten Analyse unterzogen wird. Der Themenkreis „Visualisierung“ wird – auch forciert durch die Entwicklung der neuen digitalen Medientechnologien – zu einer immer wichtigeren und originären Designaufgabe, welche besonders für die HBK in enger Nachbarschaft zur TU ein interessantes Alleinstellungsmerkmal sein könnte. Über die Möglichkeit einer Revitalisierung des IVC oder einer ähnlichen Initiative sollte nachgedacht werden, empfehlen die Gutachter.

3.3.1.2 Personalbestand und -entwicklung

In den beiden Design-Studiengängen werden große strukturelle Mängel in der Personalausstattung deutlich. Die Bewältigung der Problemlage ist nach Meinung der Gutachter jedoch nur zum kleinen Teil aus den Selbstverwaltungsstrukturen der Hochschule zu meistern. Statt dessen laufen die aktuellen Reformanstrengungen der Fachkommissionen GD und ID Gefahr, unter den realen Bedingungen und entgegen den ursprünglichen Intentionen auf eine Mängelverwaltung verkürzt zu werden. Das Bild zum Personalbestand und -entwicklung lässt sich nach Meinung der Gutachter folgendermaßen detaillieren:

- Die völlig unzureichende Personalsituation im künstlerisch-wissenschaftlichen Mittelbau setzt der erreichbaren Ausbildungsqualität, besonders im zweiten Studienabschnitt, Grenzen, die von den Fachvertretern/-innen nicht akzeptiert werden sollten. Aufgrund der marginalen Existenz des künstlerisch-wissenschaftlichen Nachwuchses an der HBK wird keine Notwendigkeit für spezifische Maßnahmen seiner Förderung gesehen. Diese erfolgt zurzeit vor allem durch seine intensive Einbindung in die Lehre, d.h. der künstlerisch-wissenschaftliche Nachwuchs wird im Wesentlichen durch Aufgaben der Lehre absorbiert, für Forschungsaktivitäten bleibt ihm kein nennenswerter Spielraum.
- Die Fachkommissionen haben in ihrer personalbezogenen Entwicklungsplanung nur geringen Handlungsspielraum. Dieser wird durch die Vergabe von Professuren auf Zeit oder als Gastdozenturen, bzw. der Umwidmung einer Professur in eine künstlerisch-wissenschaftliche Assistenz im Sinne personeller Flexibilisierung genutzt. Diese ist zu begrüßen, ggf. noch weiter zu treiben.
- Der Anteil an Lehraufträgen ist akzeptabel, im Bereich GD vielleicht sogar zu gering, um lebendige Austauschbeziehungen zwischen Hochschule und Außenwirklichkeit aufrecht zu erhalten.
- Das Thema Fort- und Weiterbildung ist für alle angesprochenen Berufsgruppen der HBK mangels attraktiver Angebote bzw. Mittelknappheit eine Frage individueller Selbstorganisation.
- Der – auch an anderen Hochschulen vorhandenen – geringer werdenden Präsenz von Frauen in höheren Positionen wurde durch verstärkte Berücksichtigung von Bewerberinnen bei der Stellenvergabe begegnet: So wurden zwei Professuren mit Frauen besetzt. Dies wird von der Gutachtergruppe sehr begrüßt. Beim Thema Stellung von Frauen in Lehre und Studium sind keine besonderen Probleme bekannt geworden. Dies soll jedoch nicht heißen, dass keine Verbesserungen nötig sein könnten: So sind alle Fachvertreter/-innen aufgefordert, die Frauenförderung im Rahmen der Personalplanung und der Studienreform weiterhin offen und konstruktiv zu betreiben.
- Unter Berücksichtigung der neuen inter- bzw. multidisziplinären Ansätze für Studium und Lehre wird nachdrücklich empfohlen, nach Persönlichkeiten Ausschau zu halten, die – gerade aufgrund der medientechnologisch forcierten neuen Durchlässigkeit zwischen Kommunikations-, Produkt- und Industrial-Design – auch für die jeweiligen Nachbardisziplinen ein vertieftes Verständnis und aktives Interesse aufbringen. Die zur Ausschreibung bzw. Besetzung anstehenden Lebenszeit-, Zeit- bzw. Gastprofessuren lassen eine solche Profilierung zu.

3.3.1.3 Räume und weitere Ausstattung

Die Lage im Hinblick auf Räume und Sachmittel ergibt – so die Gutachter – ein außerordentlich heterogenes Bild, das sich nicht nur zwischen den Bereichen GD und ID, sondern auch innerhalb

dieser Studiengänge sehr unterschiedlich darstellt. Ferner ist hierbei zu differenzieren zwischen einer gegebenen Ausstattung einerseits und ihrer tatsächlichen Nutzung andererseits. Gerade über diesen letzten Aspekt ist es nach Meinung der Gutachter in der während der Vor-Ort-Begutachtung verfügbaren Zeit schwer, ein verlässliches Bild zu erhalten. Folgende Feststellungen haben die Gutachter getroffen:

- Die Werkstättensituation insbesondere im Bereich der manuellen, werkzeuggestützten Gestaltungstechniken ist im Hinblick auf Dimensionierung und Ausstattung für beide Designstudiengänge als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Die Gutachter schlagen vor, die Möglichkeit einer noch intensiveren und auch zeitlich ausgedehnteren Nutzung dieser Potentiale zu überprüfen. Hierzu empfiehlt es sich auf dem Wege der Einzelfallprüfung, die technischen Dienste mit größerer Gestaltungsbefugnis, Planungs- und Entscheidungsfreiheit sowie Eigenverantwortlichkeit auszustatten.
- Die Ausstattung mit zentralen Veranstaltungs- und Seminarräumen sowie studentischen Ateliers zur Durchführung eines lebendigen Studienbetriebs vor Ort insbesondere im Hauptstudium wird von den Fachvertretern/-innen des Studienganges GD bemängelt. Die Peer-group unterstützt diese Kritik und empfiehlt hier dringend Abhilfe. Demgegenüber ist bei Ihnen der Eindruck entstanden, dass man im Studiengang ID über Raumkapazitäten verfügt, die von und für Studierende im zweiten Studienabschnitt attraktiv hergerichtet und genutzt werden könnten.
- Die EDV- und Medienlabors, die gemäß dem Organisationskonzept der Hochschule als verteilte Einheiten mit unterschiedlichen Funktionsprofilen allen Studierenden der HBK im Prinzip offen stehen, sind mit einer zunehmenden Nachfrage konfrontiert. Diese Nachfrage kann mit der vorhandenen räumlichen, sächlichen und personellen Ausstattung nach Meinung der Peers nicht befriedigt werden. Damit ist ein gravierendes Entwicklungsdefizit angesprochen, welches für die Designausbildung besonders problematisch ist. Die sich in der Berufswirklichkeit vollziehende Medialisierung des Designprozesses kann innerhalb der gegebenen Haushalts- und Personalsituation der Hochschule nicht angemessen in eine leistungsfähige Laborsituation umgesetzt werden. Die geforderte Qualitätssicherung der Ausbildung entlang zeitgemäßer Kriterien sehen die Peers an dieser Stelle schon für die unmittelbare Zukunft nachhaltig gefährdet. Die Designbereiche sollten daran interessiert sein, im Rahmen eines verteilten und in die Lehre möglichst durchgängig integrierten Konzepts von EDV- und Medienarbeitsplätzen Autarkie und unvermittelte Arbeitsfähigkeit auf diesem Gebiet zu entwickeln, konstatieren die Gutachter.
- Dringend gebotene Investitionen in zeitgemäße Laboreinrichtungen müssen obsolet bleiben, weil Personal für die fachkompetente Betreuung, Pflege und technische Weiterentwicklung vorhandener oder einzurichtender Laboreinheiten nicht eingestellt werden kann.
- Die verfügbaren Sachmittel für Erhaltung und Investition sind ausreichend, um sowohl Grafik- wie Industrial Design als analoge Gestaltungsdisziplinen lebensfähig zu halten. Die gleichzeitige Verwirklichung der neuen, digital basierten Gestaltungs- und Medientechnologien ist in diesem Rahmen aber nicht möglich. Die Gutachter empfehlen daher, den diesbezüglichen Bedarf an Ausstattung und Erhaltungsaufwand auf der Grundlage eines integrierten Studien-, Forschungs- und Entwicklungskonzepts durch externe EDV- bzw. Mediensachverständige feststellen zu lassen und das Ergebnis der Hochschulleitung mitzuteilen.
- Die vorgenannte Empfehlung versteht sich auch als Maßnahme, um eine breiter angelegte Drittmittelfähigkeit als Voraussetzung für die Entfaltung auch langfristig abgesicherter Drittmittelaktivitäten deutlich zu initiieren und abzusichern. Solche Drittmittelaktivitäten finden in gewissem Umfang schon heute z.B. an der Arbeitsstelle Design oder beim IMF statt. Die Einforderungen solcher Aktivitäten dürfen jedoch nicht dazu führen, das auf diesem Wege

Pflichtaufgaben der Hochschule bewältigt werden. Diese Entwicklung wird von den Gutachtern aus einer Vielzahl von Gründen als äußerst problematisch erkannt:

- Die mediale Grundversorgung einer modernen Hochschule für Kunst und Gestaltung muss in sächlicher und personeller Ausstattung im Rahmen der normalen Haushaltsmöglichkeiten gewährleistet sein.
- Die erfolgreiche und bekanntlich äußerst zeitaufwendige Einwerbung von Dritt- und Sonderforschungsmitteln dient der "Kür" und hat die wichtige Aufgabe, sich in der berechtigterweise geforderten Konkurrenz der Hochschulen über außerordentliche Leistungen zu behaupten und zu profilieren.
- Durch die Subventionierung von Grundversorgung und Pflichtaufgaben der Hochschule über Drittmittelprojekte entsteht nach außen ein verzerrtes Bild über die tatsächliche und kontinuierlich abzusichernde Leistungsfähigkeit der Hochschule.
- Für das Studium zentrale Komponenten müssen unabhängig von dem außerordentlichen Engagement einzelner Personen funktionieren können, konstatieren die Gutachter.

3.3.2 Lehre und Studium

3.3.2.1 Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele in den Studiengängen GD und ID folgen einem erweiterten Designbegriff, der die Designaufgabe als eine kulturell umfassende und gesellschaftlich verantwortbare Gestaltungsproblematik definiert. Der Optimierung von nach außen wirkenden wie auch internen Informations-, Kommunikations- und Interaktionsprozessen kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Die vorgetragenen Zielvorstellungen öffnen sich infolgedessen konsequenterweise den Möglichkeiten und Implikationen der neuen IuK-Technologien. Ebenso ausdrücklich wird betont, dass die Ausbildung der klassischen manuellen und analogen Gestaltungstechniken und -fähigkeiten die Studienlaufbahn von Anfang bis Ende kontinuierlich begleiten soll und muss.

Die Peers begrüßen diese Grundhaltung, da auf diese Weise das Spektrum der im Rahmen eines Designstudiums zu bewältigenden Aufgabenstellungen insgesamt erweitert wird. Diese Erweiterung erzwingt folgerichtig die Option auf eine stärkere interdisziplinäre Verschränkung der an der HBK offerierten Studienangeboten auch aus verschiedenen Disziplinen.

Die Grafik-Design-Ausbildung möchte ein Berufsbild fördern, in dem sich die zukünftige Designerin bzw. der zukünftige Designer als eine kulturell vielseitig ambitionierte Persönlichkeit definiert, die in der Lage ist, ganzheitlich wie auch aus gesellschaftlicher Verantwortung heraus gestalterisch relevante Problemlagen zu identifizieren, auf wissenschaftlicher Grundlage, in Konzept und Entwurf tragfähige Lösungen überzeugend zu visualisieren und zu präsentieren sowie sprachlich gewandt zu vertreten und diese Lösungen schließlich in wirkungsvolle Kommunikationstatbestände umzusetzen. Dabei bewegt sich die Ausbildung der Grafikdesignerin bzw. des Grafikdesigners immer weiter in Richtung eines Kommunikationsdesigners.

Die Industrial Design-Ausbildung möchte eine ähnliche Perspektive an die Formulierung und Ausarbeitung des Neuen Designprozesses gebunden wissen und designwissenschaftlich fundieren. Notwendigerweise wird dieser Prozess in immer stärkerem Maße auf der gemeinsamen Basis des digitalen Codes entfaltet. Er impliziert eine prozesskettenorientierte Ablaufbeschreibung der Designaufgabe und nötigt zu vernetztem Arbeiten. Der erweiterte Neue Designprozess verknüpft sich darüber hinaus mit medientechnologischen, ökologischen und sozialverantwortlichen Fragestellungen

und fordert auch von dieser Seite sowohl den Netzwerkgedanken wie den interdisziplinär ausgearbeiteten Reformgedanken für eine Reorganisation der Studiengänge ein.

Vor diesem Hintergrund empfehlen die Gutachter sowohl der Hochschulleitung wie den Fachvertretern/-innen alle Initiativen für inter- bzw. multidisziplinäre Ansätze zu stärken. Das für die HBK stufenweise geplante EDV-Hochleistungsnetzwerk könnte auf diesem Weg eine wichtige Katalysatorfunktion übernehmen und für attraktive, fachübergreifende Projekte mit Pilotfunktion genutzt werden. Als innovierende Potentiale im Entwurfs- und Reflexionsprozess sollte den rechnerbasierten Medien und Gestaltungswerkzeugen eine systematische Beachtung geschenkt werden. Wichtiger allerdings wird es sein, das motivierte Netzwerk der Köpfe zu pflegen und weiter zu knüpfen, um die anstehenden Aufgaben mit Lust in Angriff zu nehmen. In diesem Zusammenhang wird für beide Studiengänge die aktuelle und zukünftige Berufungspolitik von großer Bedeutung sein.

Das anspruchsvolle Leitbild eines konzeptionell wie strukturell notwendigerweise hochbegabten Designergeneralisten ist aus Gutachtersicht sehr zu begrüßen. Zu fragen ist aber, wie denn die hierin aufgehobene Utopie jedenfalls annäherungsweise realisiert werden kann. Wie der Diskussionsprozess vor Ort ergeben hat, ist den am Braunschweiger Designdialog Beteiligten klar, dass nun – nach einer Phase genereller Zieldefinitionen – die Operationalisierung dieser Ziele als Voraussetzung ihrer schrittweisen Realisierung erfolgen muss. Grundlage hierfür ist das vorliegende Strukturkonzept als bereits konkretisierter Maßnahmenkatalog zur Umsetzung der als notwendig erkannten Reform von Studium und Lehre. Die betroffenen Designbereiche sind gut beraten, alle Widerstände und Hemmnisse, die sich bei der Umsetzung dieses Konzepts ergeben, möglichst genau zu analysieren. Die Hochschulleitung und auch die Hochschulverwaltung sollten aktiv in die Problembewältigung einbezogen werden. Die Bereitschaft hierfür dürfte gegeben sein, da die Hochschulleitung eine prosperierende Existenz der Designbereiche für das Gesamtbild der HBK Braunschweig als wesentlich anerkennt.

Die Ausbildungsziele sind hinreichend offen formuliert, um die nötigen individuellen Spielräume sowohl der Studierenden wie der Lehrenden sicherzustellen, konstatieren die Gutachter. Die Studienprogramme definieren Rahmen, innerhalb derer eine Umsetzung dieser Ziele möglich ist. Mit welchen Wirkungsgraden und in welcher Qualität dies geschieht, ist von einer Vielzahl von Variablen abhängig, die im Rahmen einer zweitägigen Vor-Ort-Begutachtung nur im Ansatz verifiziert werden können.

Im Rahmen des an der HBK auf Initiative der Hochschulleitung etablierten Designdialogs, der in den Fachkommissionen GD und ID bis jetzt noch getrennt geführt wird, wurden Ausbildungsziele und Studienprogramm einer kritischen Revision unterzogen, die zu weiterführenden Strukturüberlegungen und Studienreformen führte wie etwa eine Reform der Diplomprüfungsordnung.

3.3.2.2 Studienprogramm

Die zehensemestrig Designausbildung an der HBK Braunschweig umfasst die beiden grundständigen Diplomstudiengänge Grafik-Design und Industrial Design. Dabei werden die in Tabelle 16 dargestellten Studienschwerpunkte angeboten.

Der Kern des neuen Strukturkonzepts zielt auf eine eindeutige Projektorientierung im Hauptstudium. Neu ist auch, dass die Projektangebote durch ergiebige Rahmenthemen geklammert werden sollen, innerhalb derer Differenzierungen und Spezialisierungen möglich sind. In begleitenden Fachseminaren sollen die übergreifenden und den fachlichen Austausch konstituierende Diskurse

zwischen Lehrenden und Lernenden entwurfs- und projektorientiert auf eine systematische, fachwissenschaftliche Ebene gehoben werden. Die Möglichkeit von fachübergreifenden Entwurfsprojekten impliziert die gemeinsame Betreuung durch Lehrende aus verschiedenen Fachgebieten. Durch die Kompatibilität der Strukturkonzepte beider Studiengänge werden im zweiten Studienabschnitt auch hier Kooperationsprojekte unterstützt.

| Studiengang | Abschluss | Schwerpunkte |
|-------------------|------------|--|
| Industrial Design | Dipl.-Des. | Mediendesign |
| | | Investitionsgüterdesign |
| | | Automobildesign |
| | | Konsumgüterdesign |
| | | Designwissenschaft |
| | | Designmanagement |
| | | |
| Grafik-Design | Dipl.-Des. | Visuelle und verbale Konzepte für Print- und elektronische Medien (Illustration, Foto-, Typo-, Produkt-, Packungsdesign) |
| | | Designwissenschaft |
| | | Designmanagement/Art Direction |

Tabelle 16: Schwerpunkte der Studiengänge an der HBK Braunschweig

Die zur Debatte stehende Struktur enthält auch Antworten auf die seitens der Studierenden vorgebrachten Kritikpunkte am bisherigen Studienverlauf:

- Das Konzept unterstützt eine erneute Integration der Studierenden auf thematisch-fachlicher Grund- und Interessenlage im zweiten Studienabschnitt. Hiermit wird die Möglichkeit starker Gruppenidentitäten gefördert, wobei es unbedingt möglich sein sollte, dass Entwurfsprojekte auch im Team und von Studierenden unterschiedlicher Semester bearbeitet werden können.
- Die fachwissenschaftliche Absicherung der Projektrahmenthemen lässt beliebig erscheinende Themenwahlen nicht mehr zu. Als additiv und starr kritisierte Lehrformen müssen einer integrativen Form der Lehre weichen.
- Es wird beabsichtigt, den rechnerbasierten Medien als innovierende Potentiale im Entwurfs- und Reflexionsprozess eine systematische Beachtung zu schenken.
- Das Strukturkonzept bringt die Notwendigkeit einer deutlich verstärkten Kommunikation unter allen Beteiligten mit sich. Auch damit würde einer vielfach vorgetragenen, nicht allein studentischen Forderung entsprochen.

Während sich die Reform des Hauptstudiums eine deutlich klarere Profilierung und straffere Organisationsform dieses Studienabschnitts zur Aufgabe macht, zielt die Reform des Grundstudiums auf eine nach Meinung der Gutachter dringend gebotene Entschulung, etwa durch die Stärkung des Wahlpflichtbereiches. Die Gutachter begrüßen, dass die stärkere Berücksichtigung des Entwurfs im Bereich ID sowie eine experimentell verstandene Projektorientierung im Bereich GD einen reibungsloseren Übergang in das Hauptstudium unterstützen werden.

Mit der Umsetzung der Reform der Studiengänge GD und ID können sich nach Auffassung der Gutachter weitere positive Effekte ergeben:

- Die im Rahmen der „Reformbestrebungen zu Grunde gelegten fachlichen, wissenschaftlichen und beruflichen Leitlinien wollen das Spannungsfeld zwischen den elementaren und bewährten klassischen, manuell-analogen Gestaltungstechniken und Darstellungsformen und den abstrakteren, informationstheoretisch begründeten, EDV-basierten und medial vermittelten Entwurfs- und Realisationsprozessen produktiv machen. Die hiermit verbundene Entfaltung der historisch gewachsenen und auf diesem Fundament sich innovierende Designaufgabe in den medialen Raum [...] eröffnet fruchtbare Perspektiven unter Wahrung und Weiterentwicklung einer spezifisch europäischen kulturellen Identität des Gestaltungsprozesses.“
- Die Umsetzung der Reform „verfolgt nicht das Ziel, Fachgebiete bzw. inhaltliche Schwerpunkte aufgrund neuer Akzentsetzungen zurückzunehmen. Infolgedessen ergibt sich die Notwendigkeit, den Aufgabenzuwachs durch die Möglichkeit vorgezogener Schwerpunktbildungen in dem gegebenen zeitlichen Rahmen zu halten“, so die Peers.
- „Auch nach Einführung der Reformmaßnahmen“ bleiben „Studium und Lehre im Grundstudium über weite Strecken dem Konzept der bildnerischen und gestalterischen Mittel verpflichtet“, konstatieren die Gutachter. Nach ihrer Ansicht bleibt es „eine ständige Aufgabe, diesen nach wie vor produktiven Weg vor akademischer Erstarrung zu schützen und durch möglichst frühzeitige Bindung der ästhetischen Produktion an die Produktion von Bedeutung, Sinn und Gebrauchswerten vital zu halten.“
- Die Regelstudienzeit von insgesamt 10 Semestern bietet „einen ausreichenden zeitlichen Rahmen, um in den betreffenden Studiengängen einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erreichen. Insbesondere durch die Reform des Hauptstudiums ist eine deutlich effektivere Nutzung der verfügbaren Zeit zu erwarten. Die damit einhergehende Steigerung der Attraktivität“ des zweiten Studienabschnittes „wird den bemängelten zwischenzeitlichen Absetzbewegungen der Studierenden in die umgebende Wirtschaft die gebotenen Grenzen setzen. Im Hinblick auf die anstehende Mittel- und Personalverteilung, welche die Studierenden im Rahmen der Regelstudienzeit zu einer wesentlichen Messgröße erheben wird, wird das ‚am Ball bleiben‘ der Studierenden nach dem Vordiplom in mehrfacher Hinsicht zu dem eigentlichen Erfolgsmesser der neuen Studienstruktur werden.“

3.3.2.3 Studienorganisation

Die Zugangsvoraussetzungen für beide Studiengänge beinhalten zum einen die allgemeine bzw. die fachgebundene Hochschulreife, zum anderen den Nachweis der besonderen künstlerischen Befähigung.

Das Studium gliedert sich in ein zweisemestriges Grundlagenstudium (erster Studienabschnitt) und ein dreisemestriges Grundstudium (zweiter Studienabschnitt), das mit der Vordiplomprüfung abschließt. Das fünfsemestriges Hauptstudium (dritter Studienabschnitt) ist als Projektstudium konzipiert und schließt der Diplomprüfung ab. Die folgende Übersicht verdeutlicht die Studienstruktur.

| Studiengang | | Semester | | | | | | | | | | Abschluss |
|-------------------|-----------------------------|-------------------|---|--------------|---|---|-----------------------------------|---|---|---|----|------------|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | |
| Grafik-Design | Ev, P ¹⁾ (D) | Grundlagenstudium | | Grundstudium | | | Hauptstudium (incl. Diplomarbeit) | | | | | Dipl.-Des. |
| Industrial Design | Ev, P ¹⁾ (H,M,K) | Grundlagenstudium | | Grundstudium | | | Hauptstudium (incl. Diplomarbeit) | | | | | Dipl.-Des. |

Abkürzungen: Ev = Eignungsfeststellungsverfahren / P = Praktikum / D = Druckindustrie / H = Holz / M = Metall / K = Kunststoff

Anmerkungen: ¹⁾ Dauer mind. 4 Wochen; ¹⁾ Dauer: je 2 Monate

Tabelle 17: Studium des Fachs Design an der HBK Braunschweig zum Zeitpunkt der externen Evaluation

Während des Grundstudiums und als Zulassungsvoraussetzung für das Vordiplom ist eine praktische Ausbildung abzuleisten. Die Anforderungen an diese Ausbildung variieren je nach Studiengang. Der Studiengang Grafik-Design fordert ein mindestens vierwöchiges Praktikum in der Druckindustrie. In der DPO des Studiengangs Industrial Design ist der Nachweis einer praktischen Ausbildung in den drei Bereichen Holz, Metall und Kunststoff vorgesehen. Die Praktika von jeweils zwei Monaten Dauer können wahlweise in Betrieben oder in den Zentralen Werkstätten der HBK Braunschweig abgeleistet werden.

Handlungsbedarf besteht, so die Peers, in der Zugänglichkeit von Werkstätten und anderen technischen Betriebseinheiten. Diese sind mangels ausreichender Aufsicht dem – studentisch nichtkonformen – Arbeitszeitrhythmus des öffentlichen Dienstes unterworfen und stellen somit einen Engpass in der zeitlichen Studienorganisation dar.

3.3.2.4 Prüfungen

Prüfungen und Notenvergabe in den Designfächern sind in hohem Maße mit ästhetischen Urteilen verbunden, die sich einer verallgemeinerbaren und meßbaren Objektivierung entziehen. Die Kriterien hierfür müssen statt dessen über weite Strecken aus der jeweils individuell entwickelten Logik des Werks abgeleitet werden. Dieses setzt eine intensive Auseinandersetzung mit der Genese der Arbeitsergebnisse von Anfang an auch seitens der Lehrenden voraus. Dieser Anspruch wird von den Studierenden auch deutlich formuliert und muss demnach nach Meinung der Gutachter in Zukunft größere Beachtung finden

3.3.2.5 Beratung und Betreuung

In den kreativen und stark individuell geprägten Studiengängen GD und ID spielt die Einzelberatung eine besonders hervorgehobene Rolle. In diesem Zusammenhang bieten sich vielfältige Möglichkeiten und Ansätze, die projektbezogenen Betreuungen mit einer weiterreichenden Studienlaufbahnberatung zu verbinden. Hierbei sollte seitens der Lehrenden nach Meinung der Gutachter auch die Möglichkeit von Gruppenberatungen ins Auge gefasst werden, welche die Entwicklung leistungsstarker und ebenso sozial-kompetenter Teams fördern könnte. Wenn es gelingt, solche dann hochmotivierten Teams und Communities systematisch zu fördern, werden die Designbereiche ihre Attraktivität nach innen und außen erheblich steigern können.

3.3.2.6 Studienerfolg

Die zur Umsetzung anstehenden Reformmaßnahmen lassen erwarten, dass das Studium von GD und ID von einer deutlich höheren Studentenzahl im Rahmen der Regelstudienzeit absolviert werden kann.

Da sich nach den vorliegenden Erfahrungen der Gutachter die Absolventen/-innen der Studiengänge GD und ID der HBK am Arbeitsmarkt überwiegend erfolgreich behaupten, kann man davon ausgehen, dass das Studium in Braunschweig im Wesentlichen eine erfolgreiche Berufsqualifizierung ermöglicht bzw. diese zumindest nicht behindert.

3.3.3 Qualitätssicherung und -verbesserung

Regelmäßige Präsentationen von Arbeitsergebnissen, die zugleich öffentlichkeitswirksam gemacht werden können, sind für Design-Studierende von großer Bedeutung. In den Designbereichen der HBK gibt es nach Meinung der Peers hierzu vielfältige Aktivitäten, die aber noch weiter intensiviert werden sollten.

Der begonnene Designdialog sollte nach Meinung der Gutachter unbedingt weitergeführt werden und hierbei auch zu einem gemeinsamen Forum der Designbereiche werden. Ausdrücklich sollten hieran auch die Studierenden beteiligt werden. Dies verbunden mit der nachdrücklichen Aufforderung, Kritik am Studienverlauf unbefangen vorzutragen und gemeinsam nach konstruktiven Lösungen zu suchen. Die im Selbstreport ebenso deutlich wie konstruktiv artikulierte studentische Kritik wurde von den Gutachtern insgesamt als berechtigt empfunden. Sie empfehlen, die Studentenschaft zu einer dauerhaften Partnerschaft in dem fortwährenden Prozess der Studienreform zu motivieren.

Vor dem Hintergrund der diagnostizierten Mängelstruktur betrachten die Gutachter das zur Diskussion stehende Studienreformkonzept als eine dringend gebotene Maßnahme zur Existenzsicherung der Designausbildung an der HBK in Braunschweig, weil es potentiell eine positiv veränderte Motivationslage bei Studierenden und Lehrenden freizusetzen vermag.

Die hinreichenden Bedingungen zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre bestehen in den kreativ-gestaltenden Bereichen nach Meinung der Gutachter im Aufbau eines anregenden Klimas, in dem sich produktive Wachstumsprozesse über weite Strecken selbst organisieren und entwickeln können. Hierum bemüht man sich in Braunschweig durch die Liberalisierung des Grundstudiums und die Projektorientierung im Hauptstudium.

Qualitätssicherung im Designstudium bedeutet auch, insbesondere im zweiten Studienabschnitt lebendige und exemplarische Beziehungen zur Produktionsrealität und Berufswirklichkeit aufzubauen. Erfolgversprechende Anfänge werden hierzu von der Arbeitsstelle Design im Kontext des ARTmax-Projekts auf den Weg gebracht. Auch aus diesen sowohl pädagogisch wie wirtschaftlich motivierten Austauschbeziehungen zwischen Hochschule und Wirklichkeit lassen sich ein neues Selbstvertrauen und Selbstverständnis der Designbereiche im Kontext der HBK entfalten.

Die gerne unterstrichene Forderung nach Interdisziplinarität ist kein Wert an sich. Sie ergibt sich aus dem glücklichen Zusammentreffen einer grenzüberschreitenden Problemlage mit Personen, die über ihre eigenen Fachgrenzen hinaus kommunikationsfähig sind, und mit ebenso offenen, kooperationsfähigen Strukturen im Bereich der Verwaltung, der Werkstätten und Labors. Das Reformkonzept der Studiengänge GD und ID stützt sich auf solche Strukturen, die – im Sinne der HBK-Programmatik – auf Interdisziplinarität angelegt sind. Die Gutachter schreiben dazu: Ihre Offenheit zu gewährleisten und Besitzstandsverkrustungen zu vermeiden, wird eine ständige Aufgabe und Forderung bleiben.

3.3.4 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm des Fachbereichs

Die Lehreinheit hat der ZEVA über die Hochschulleitung folgende außerordentlich ausführliche Stellungnahme zugeleitet:

I.

Das Evaluationsverfahren hat auf der Basis des zuvor begonnenen Design-Dialogs zu einer intensiven Auseinandersetzung über Stärken und Schwächen der vorhandenen Situation geführt. Dem Wunsch der Hochschule entsprechend hat sich die Gutachtergruppe intensiv mit den aufgezeigten Entwicklungsperspektiven auseinandergesetzt und sie darin bestärkt, den begonnenen Veränderungsprozess konsequent weiterzuführen. Die Qualität der von den beiden Fachkommissionen entwickelten und inzwischen z.T. in Prüfungs- und Studienordnungen umgesetzten Studienstrukturen wurden anerkannt.

Die an der HBK Braunschweig praktizierte Einbeziehung der Studierenden zu einem sehr frühen Zeitpunkt des Evaluationsverfahrens hat sich bewährt. Es wird erwartet, dass das hier gezeigte Engagement sowohl bei den Studierenden als auch bei den Lehrenden und der inzwischen erreichte Grad der Dialogbereitschaft weitergeführt werden kann.

Die von der Gutachtergruppe empfohlenen Maßnahmen decken sich im Wesentlichen mit den im Verlauf des Evaluationsverfahrens erarbeiteten und im Selbstreport dargestellten Entwicklungsperspektiven. Sie gehen aber auch nicht über diesen Stand hinaus.

II.

Die in der Gutachterempfehlung dargestellten profilbestimmenden Maßnahmen werden im Rahmen der hierfür zur Verfügung stehenden Ressourcen durchgeführt:

- Reform der Studienstruktur auf der Grundlage des im Selbstreport beschriebenen künftigen Profils von Absolventen/-innen der Designstudiengänge (konzeptionell und strukturell arbeitender Design-Generalist/-in auf der Basis eines verlässlichen Fundaments, das sich sowohl in analoger wie in digitaler gestaltungspraktischer Kompetenz zu entfalten vermag)
- Besetzung von Professorenstellen mit Zeit- bzw. Gastprofessoren/-innen
- Integration der künstlerischen, wissenschaftlichen und design-spezifischen Lehr und Forschungsanteilen im Bereich der neuen Medien in einem Institut (Umstrukturierung des IMF)
- schrittweise Beseitigung infrastruktureller Defizite

Die wesentlichen Ergebnisse des Evaluationsverfahrens sind, soweit konkrete Maßnahmen noch nicht begonnen werden konnten, als Entwicklungsziele in den Entwurf des Hochschulentwicklungsplans der HBK Braunschweig 2000 - 2004 eingearbeitet worden. Die abschließende Befassung durch den Senat der HBK Braunschweig wird noch im Wintersemester 1999/2000 erfolgen.

III.

Die in dem Gutachten nach Abschluss der Peer-Review aufgenommenen Empfehlungen und Bemerkungen sind in der nachfolgenden Aufstellung kurzgefasst wiedergegeben und mit Kommentaren bzw. Hinweisen auf bereits begonnene oder geplante Maßnahmen ergänzt worden.

Gutachterempfehlung → Kommentar / Maßnahme

zum Thema Profil ...

- *Stärkung der inter- bzw. multidisziplinären Ansätze für Studium und Lehre sowie für Forschung und Entwicklung* → Die Anregung wird umgesetzt, Entsprechende Zielvorstellungen werden in den Hochschulentwicklungsplan (2000 bis 2004) eingearbeitet
- *Aufbau eines EDV-Hochleistungsnetzwerks* → Ausbau wird systematisch vorgenommen, HBK wird eine Zentrale Recheneinrichtung als zentrale Betriebseinheit einrichten, die für einen sicheren Datenverkehr und Bereitstellung umfangreicher Netzdienste verantwortlich sein wird.
- *Sicherung interdisziplinärer und multidisziplinärer Ansätze durch eine entsprechende Berufungspolitik* → Im Laufe der nächsten fünf Jahre werden rd. 40 % der Hochschullehrerstellen der gesamten Hochschule aus Altersgründen zur Wiederbesetzung frei. Damit verfügt die HBK Braunschweig über hervorragende Ausgangsbedingungen, durch eine entsprechende Berufungspolitik interdisziplinäre und multidisziplinäre Ansätze zu entwickeln und zu verstärken.

In der Fachkommission Industrial Design wurde zum Wintersemester 1999/2000 die Professur (auf Zeit) Innovative Perspektiven des Industrial Design besetzt. Für den neuen Studienschwerpunkt Transportationdesign wird eine Professur ausgeschrieben. Eine weitere Professur Industrial Design/Technologie – Technologische Grundlagen befindet sich im Berufungsverfahren. Die genannten Stellen beschreiben ein breites Spektrum design-relevanter Disziplinen, die interdisziplinäre Bezüge herstellen. Das gleiche gilt für die Professur Mediendesign im Studiengang Kommunikationsdesign, die noch in diesem Wintersemester

ausgeschrieben werden soll. Die Hochschulentwicklungsplanung wird vorsehen, dass künftig das Fachgebiet Szenografie als ständige Gastprofessur besetzt wird.

- *Strategie zur Umsetzung der beabsichtigten Strukturreform* → Die Diplomprüfungsordnungen für die Studiengänge Industrial Design und Kommunikationsdesign liegen inzwischen in genehmigter Form vor. Sie beinhalten die im Selbstreport dargestellten Strukturüberlegungen. Z.Z. erarbeiten die betroffenen Fachkommissionen die Studienordnungen. Entsprechend der durch die Prüfungsordnung vorgegebenen Fächerstruktur werden die notwendigen Stellen im Hochschulentwicklungsplan mittelfristig abgesichert.
- *Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit der HBK* → Die Designstudiengänge leisten ihren Beitrag zur Innovationsfähigkeit der HBK durch die inzwischen erfolgte Reform der Studienstruktur, die die vorhandenen Ressourcen der anderen Studiengänge durch interdisziplinär angelegte Studienprojekte einbindet.

Darüber hinaus tragen die Designbereiche durch eine inzwischen überaus flexible Personalpolitik sowie entsprechende Maßnahmen zur Organisationsentwicklung zur Sicherung und Verbesserung der Innovationsfähigkeit der HBK bei. Hier sind insbesondere der Aufbau der Arbeitsstellen Design sowie Designinformatik und die Neustrukturierung des Instituts für Medienforschung zu nennen.

- *Interdisziplinarität und Kooperation* → Die Designstudiengänge sind durch die gemeinsame Arbeitsstelle Design im ARTmax, dem Entwicklungszentrum für Kunst, Medien und Business, in einen interdisziplinären, auf die regionale Wirtschaftsstruktur orientierten Arbeitszusammenhang eingebunden. Das Kooperationsgeflecht steht erst am Anfang seiner Entwicklungen. Unter der Voraussetzung der Besetzung der Professur „Transportationdesign“ ist die Teilnahme am regionalen Forschungsschwerpunkt Verkehrskompetenz-Zentrum Braunschweig geplant.

Die HBK erwartet, dass das Land Niedersachsen die Arbeit des DesignTransfer e. V. als Designzentrum des Landes Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem iF Hannover weiterführt. Das vom DesignTransfer e.V. inzwischen aufgebaute Netzwerk hat sich als äußerst günstig für die Entwicklung von Kooperationsbeziehungen zur mittelständischen Wirtschaft erwiesen.

- *Gemeinsame Interessenlage zwischen Kommunikationsdesign und Industrial Design* → Die gemeinsame Arbeitsstelle Design, getragen von den Studiengängen Industrial Design und Kommunikationsdesign, hat sich bewährt. Sie spiegelt Entwicklungen der beruflichen Praxis wider und schafft so durch Nähe und Mitwirkung an gemeinsamen Aufgabenstellungen ein Bewusstsein für gemeinsam zu erreichende Ziele.
- *System der korrespondierenden Einheiten der HBK* → Die Entwicklung von Arbeitsstellen als Vorform institutsmäßig organisierter Einrichtungen hat sich bewährt. Die Einrichtungen sind in der Lage, Ressourcen zu bündeln und flexibel auf Herausforderungen von außen aber auch von anderen Studiengängen der HBK zu reagieren.
- *Mediale Grundversorgung* → Mit der zunehmenden Ausrichtung der Lehr- und Forschungsschwerpunkte der Designbereiche auf EDV-unterstützte Gestaltungsprozesse wird die mediale Grundversorgung von herausragender Bedeutung für deren Leistungsfähigkeit und Orientierung auf eine zeitgemäße berufliche Praxis. Neben zentral angebotenen Einführungsveranstaltungen (insbesondere CIP-Kurse) wird ein Ziel der Designbereiche sein, die vorhandenen Projektarbeitsplätze (Werkstatt für Darstellungstechnik, Typographie, Arbeitsstelle Design, Arbeitsstelle Designinformatik) auf einem aktuellen Standard professioneller Soft- und Hardwareentwicklungen zu halten. Darüber hinaus reichen die vorhandenen Plätze nicht aus, die erforderlichen Entwicklungsarbeiten in Lehre und Forschung durchzuführen.
- *Erneute Analyse und Bewertung der Gründe für die Auflösung und für das (möglicherweise un gerechtfertigte) Scheitern des Instituts für Visualisierungsforschung und Computergrafik (IVC)* → Mit

der Überleitung der Ressourcen des ehemaligen Instituts für Visualisierungsforschung und Computergrafik (IVC) in die Arbeitsstellen Design, Designinformatik, CAD/CAM und Instruktionsdesign wurden die Lehr- und Forschungsschwerpunkte neu ausgerichtet und beschrieben. Eine Rückführung dieser Ressourcen in ein neu zu gründendes IVC ist zum jetzigen Zeitpunkt ausgeschlossen.

Durch die Einrichtung der Abteilung Mediendesign in dem neu konzeptionierten Institut für Medienforschung (früher Institut für Medienwissenschaft und Film), an dem die beiden Designbereiche Kommunikationsdesign und Industrial Design entsprechend beteiligt sind, ergeben sich Entwicklungsmöglichkeiten, die über die Perspektiven des IVC, bezogen auf Verbindungen mit den Medienwissenschaften und der Medienkunst, weit hinausgehen.

- *Zunehmende Bedeutung der Schnittstellenphänomene (u. a. der Themenkreis Präsentation und Visualisierung) zwischen Kommunikations- und Industrial Design* → Die neuen Prüfungsordnungen der Designstudiengänge beschreiben einen Kanon gemeinsamer bezugswissenschaftlicher Anteile. Inzwischen konnten entsprechende Dienstleistungsverflechtungen in der Lehre dauerhaft installiert werden. Die historisch bedingten, deutlichen Trennlinien zwischen Industrial Design und Grafikdesign beginnen sich zugunsten einer interdisziplinären Ausrichtung aufzulösen.

Die Bedeutung gegenseitiger Bezüge wird in der Komplexität der Aufgabenstellung deutlich, d. h., dass z. B. der Bereich Corporate Design für den Studiengang Industrial Design ein zunehmendes Gewicht erhält.

zum Thema Personalbestand und -entwicklung ...

- *Einrichtung eines Akademischen Mittelbaues* → Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Stellen für einen akademischen Mittelbau entspricht bei weitem nicht der Bedeutung und den Bedürfnissen der Designbereiche. Um die anfallenden Aufgaben ansatzweise durchführen zu können, setzen die betreffenden Fachkommissionen Mittel zur stundenweisen Beschäftigung künstlerischer bzw. wissenschaftlicher Hilfskräfte mit Studienabschluss ein. Diesen Hilfskräften sind Aufgaben gemäß § 65 NHG übertragen worden.

Darüber hinaus wird die Arbeitsstelle Design die Stelle eines Mitarbeiters im technischen Dienst umwandeln in eine Mittelbaustelle, um gestalterische Entwicklungsvorhaben angemessen durchführen und betreuen zu können. Es ist zu erwarten, dass die Mehrkosten durch zusätzliche Einnahmen aus Drittmitteln aufgebracht werden können.

- *Schaffung zusätzlicher Stellen für Personal zur fachkompetenten Betreuung, Pflege und technischen Weiterentwicklung vorhandener oder einzurichtender Laboreinrichtungen, um dringend gebotene Investitionen in diesem Bereich abzusichern* → Schwerpunkt der künftigen Entwicklung wird die Investition in die EDV sein. Voraussetzungen sind funktionierende Netzwerkstrukturen sowie fachkompetentes Personal. Es ist absehbar, dass sich das Angebot traditioneller Gestaltungsmedien (Holz, Metall, Kunststoff) zugunsten der neuen Medien verändern wird, so dass über Umwidmung und Personalentwicklungsmaßnahmen Veränderungen herbeigeführt werden müssen. Der Bestand an Modellbautechnik, ergänzt um entsprechende CAD/CAM-Anteile, wird weitergeführt werden.
- *Steigerung des Leistungspotentials der vorhandenen (klassischen) Werkstatteinrichtungen u.a. durch finanzielle Leistungsanreize, Übertragung anspruchsvollerer Aufgaben, Erhöhung des Zugänglichkeit der Werkstätten* → Die vorhandenen Werkstatteinrichtungen werden mit dem Ziel überprüft, in den Bereichen die zur weitgehend selbständigen Tätigkeiten Studierender geeignet sind, mit Hilfe zusätzlicher studentischer Hilfskräfte über längere Öffnungszeiten den Studierenden zur Verfügung zu stellen. Der Bundesangestelltentarifvertrag sowie die Haushaltsführung des Landes Niedersachsen lassen es derzeit nicht zu, angemessene Leistungsanreize zur Erhöhung des Leistungspotentials anzubieten.

- *Beseitigung struktureller Defizite im Personalsektor (idealistisches Engagement hochqualifizierter Lehrbeauftragter als „Billiglehrkräfte“)* → Mit der Ausweisung von Eckprofessuren im Hochschulentwicklungsplan 2000/2004 wird eine Personalstruktur vorgegeben, die ein umfangreiches Angebot an Lehraufträgen zwangsläufig ausweisen wird, da die Gesamtzahl der Studienplätze es nicht rechtfertigt, alle fachlichen Grundbedürfnisse durch hauptamtliche Professorenstellen abzudecken. Die Designstudiengänge sind daher auch weiterhin auf ein idealistisches Engagement hochqualifizierter Lehrbeauftragter angewiesen. Hierdurch wird ein umfangreicher zusätzlicher Praxisbezug sichergestellt.
- *Entlastung der Hochschullehrer/-innen von Selbstverwaltungsaufgaben zugunsten weiterführender Aufgaben in Lehre, Forschung und Entwicklung* → In der Regel sind Hochschullehrer/-innen auf Managementaufgaben in Lehre, Forschung und Entwicklung nicht vorbereitet. Im Rahmen kollegialer Absprachen wechseln die Funktionen jährlich. Die Kompetenz, Selbstverwaltungsaufgaben durch effiziente Gremienarbeit erledigen zu können, ist sowohl auf Seiten der Gremienteilnehmer/-innen als auch von Seiten der Gremienleitung noch steigerungsbedürftig. Die Designbereiche werden daher auf die Hochschulleitung einwirken, dass im Rahmen von Personalentwicklungsmaßnahmen auch für Hochschullehrer/-innen zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden.
- *Beseitigung gravierender struktureller Defizite in Forschung und Entwicklung, die Hochschullehrer/-innen in ihrer künstlerisch-wissenschaftlichen Laufbahnentwicklung eher behindern* → Die Designbereiche sehen auf absehbare Zeit keine Möglichkeit, die gravierendsten strukturellen Defizite in Forschung und Entwicklung abzubauen. Die Personalausstattung wird günstigstenfalls auf dem Status quo eingefroren. Eine Anhebung der Curricularnormwerte ist nicht zu erwarten. Raumzuwächse sind ebenfalls nicht zu erwarten. Die schwerpunktmäßig auf Sicherstellung von Lehrangeboten ausgerichteten Raum- und Sachmittelausstattungen sind vermutlich nicht steigerungsfähig. Zusätzliche Drittmittel lassen sich wegen der mangelhaften Ausstattung nur in relativ kleinen Jahreszuwächsen akquirieren.
- *Verbesserung der Ausbildungsqualität durch Verstärkung der Personalsituation im künstlerisch / wissenschaftlichen Mittelbau u. a. durch Flexibilisierung der Bewirtschaftung von Hochschullehrerstellen* → Die Flexibilisierung der Bewirtschaftung von Hochschullehrerstellen hat inzwischen ein Ausmaß erreicht, das die Ausbildungsqualität eher gefährdet als stärkt. Die Designbereiche legen größten Wert darauf, dass Eckprofessuren, die für die Profilierung ihrer Lehr- und Forschungskapazität von herausragender Bedeutung sind, nicht durch kurz- oder mittelfristig zu besetzende Zeitstellen der Beliebigkeit zeitlich befristeter wechselnder Ausrichtungen der jeweiligen Stelleninhaber/-innen anheimfallen. Die möglichen Vorteile einer Flexibilisierung werden deutlich aufgehoben durch die Besetzung der als profilbestimmend erkannten Stellen mit Bewerbern/-innen, die vor dem Hintergrund einer lebenszeitlichen Perspektive ihr Fachgebiet mit den Aussichten auf ein „Lebenswerk“ in Lehre und Forschung aufbauen und weiterentwickeln und nach innen und außen mit der notwendigen „Ausstrahlung“ vertreten.
- *Verbesserung der infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Entwicklung der Forschung und Entwicklungsfähigkeit der HBK, um eine produktive Balance von Forschung und Lehrverpflichtung des Personals herzustellen* → Historisch bedingt lag der Schwerpunkt der Aufgaben in den Designbereichen in der Vergangenheit eindeutig in der Lehre. Inzwischen haben sich in der HBK Forschungsschwerpunkte herauskristallisiert, die sich mit gesellschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragestellungen auseinandersetzen.

Ein langfristig zu verfolgendes Ziel ist die Entwicklung der Designwissenschaft zu einer labormäßig experimentellen Wissenschaftsdisziplin, die die fundamentalen Konzepte des Designs einer gründlichen theoretischen Analyse unterzieht und dem Fach so neue Methoden der Analyse und interaktiven Simulation zur Optimierung des Designprozesses zur Verfügung stellt. Das Fach Designwissenschaft wurde als eigenständiges Promotionsfach in die Promotionsordnung der HBK Braunschweig aufgenommen. Zur Herstellung angemessener Lehr- und Forschungsbedingungen für dieses Gebiet wird daher angestrebt, insbesondere die Arbeitsstelle Designinformatik – hervorgegangen aus dem aufgelösten Institut für Visualisierungsforschung und Computergrafik – schwerpunktmäßig mit Computer- und Videotechnik auszurüsten.

Ein weiterer Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt wird der neue Bereich Transportationdesign sein, der sich mit Fragen der Mobilität von Personen und Gütern, mit dem Einsatz neuer Technologien, mit der Gestaltung von Organisationsstrukturen zur Lösung der Verkehrsprobleme der Zukunft auseinandersetzt.

Der Designbegriff hat inzwischen eine erhebliche Ausweitung und einen enormen Zuwachs an Komplexität erfahren. Neben der sächlichen Ausstattung sind die entscheidenden infrastrukturellen Voraussetzungen für die Wahrnehmung dieser neuen Aufgaben in der Forschung und gestalterischen Entwicklung eine zielgerichtete Personal- und Berufungspolitik.

Im Bereich Kommunikationsdesign ist die infrastrukturelle Entwicklung gekennzeichnet durch die inzwischen erfolgte Umorganisation des ehemaligen Instituts für Medienwissenschaft und Film, jetzt Institut für Medienforschung, mit der Einrichtung einer Abteilung für Mediendesign sowie dem im Hochschulentwicklungsplan beschriebenen zielgerichteten Ausbau der Medienwissenschaften.

Für alle Lehrenden in den Designbereichen gilt, dass zukünftig gleichberechtigt neben die Entwurfsbetreuung die Durchführung von entsprechenden Fachseminaren tritt, in denen neuen Erkenntnisse aus der Forschung in den Entwurfsprozess begleitend einfließen sollen.

- *Entlastung des künstlerisch – wissenschaftlichen Nachwuchses von Aufgaben in der Lehre zugunsten von Forschungsaktivitäten* → Die Aufgaben des künstlerisch-wissenschaftlichen Nachwuchses werden aus Sicht der zuständigen Fachkommissionen in den Designbereichen z.Z. in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Forschung und Lehre wahrgenommen. Eine in der Arbeitsstelle Design neu zu schaffende Mittelbaustelle wird sich speziell der Betreuung und Durchführung zusätzlicher gestalterischer Entwicklungsvorhaben annehmen.
- *Schaffung zusätzlicher Lehraufträge im Bereich Kommunikationsdesign, um lebendige Austauschbeziehungen zwischen Hochschule und Außenwelt aufrecht zu erhalten* → Der Bereich Kommunikationsdesign beabsichtigt, statt zusätzliche Lehraufträge mit Hilfe von neu aufgelegten Gastvortragsreihen aktuelle Tendenzen aus Forschung und Praxis in das Lehrangebot aufzunehmen (z. B. Marketing, Wirtschaftswissenschaften, Medienentwicklung).

Durch die Nutzung der vorhandenen Kontakte zu den zahlreichen erfolgreichen Absolventen/-innen werden sich zusätzliche Bezüge zur aktuellen Berufspraxis herstellen lassen.

- *Verbesserung des Fort- und Weiterbildungsangebots für alle Berufsgruppen der HBK* → Die HBK Braunschweig führt seit dem Jahre 1997 zusätzliche speziell auf das Personal der HBK Braunschweig ausgerichtete Weiterbildungsveranstaltungen durch, die dazu dienen sollen, die Grundsätze der Personalentwicklung der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig umzusetzen. Daneben hat die fachliche Fort- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert. Die Fachkommissionen Industrial Design und Kommunikationsdesign werden Initiativen für entsprechende Maßnahmen entwickeln. Die finanziellen Rahmenbedingungen hierfür sind derzeit als gut zu bezeichnen.

zum Thema Räume und weitere Ausstattung ...

- *Verbesserung der Werkstättensituation durch eine noch intensivere und auch zeitlich ausgedehntere Nutzung dieser Potentiale* → Die Intensität der Nutzung der Werkstätten wird abhängig sein von deren Bereitschaft, insbesondere für den Studienbereich Industrial Design, Werkstattkapazitäten für den Modellbau bereitzustellen. Die Fachkommission Industrial Design erwartet mittelfristig eine nachhaltige Umorientierung des Angebots der sogenannten „Zentralen Werkstätten“ (Holz, Metall, Kunststoff) auf die speziellen Bedürfnisse der Designausbildung. Die bisher durchgeführte Vermittlung von Grundkenntnissen in der Metall-, Holz- und Kunststoffbearbeitung durch die Werkstätten soll mittelfristig abgelöst werden durch Praktika, die die Studienbewerber/-innen vor Studienbeginn in der Industrie absolviert haben.

In ausgewählten Werkstattbereichen besteht die Möglichkeit durch zusätzliche Tutorenstunden die Zugangsmöglichkeiten für die Studierenden zeitlich zu verbessern.

- *Mehr Gestaltungsbefugnis, Planungs- und Entscheidungsfreiheit sowie Eigenverantwortlichkeit für den technischen Dienst soweit der Einzelfall dies rechtfertigt* → Dieses Ziel wird in der vorliegenden Personalentwicklungskonzeption vorgegeben (s. auch letzten Punkt des Abschnitts Personalbestand und -entwicklung). Es wird von den Fachkommissionen im Rahmen ihrer Möglichkeiten verfolgt.
- *Verbesserung der Ausstattung mit zentralen Veranstaltungs- und Seminarräumen sowie studentischen Arbeitsplätzen, um den Erfolg der angestrebten Studienreform nicht zu gefährden* → Die Fachkommissionen werden sich bemühen, durch entsprechende Umwidmungen zusätzliche studentische Arbeitsplätze in Gruppenarbeitsräumen zu schaffen. Sie werden darauf hinwirken, dass in gemeinsamer Nutzung auch anderer Studiengänge ein großer sowie ein mittelgroßer Seminarraum zur Verfügung gestellt werden.
- *Verbesserung der Ausstattung im Bereich der EDV- und Medienlabors, um die zukünftige Qualität der Designausbildung auch für die unmittelbare Zukunft zu sichern* → Die Verbesserung der EDV-Ausstattung ist für die Designbereiche von herausragender Bedeutung: Folgende Maßnahmen sind bereits veranlasst bzw. stehen vor der Umsetzung:
 - Einrichtung einer Abteilung Mediendesign im neu strukturierten Institut für Medienforschung (früher Institut für Medienwissenschaft und Film) mit einer Erhöhung der Anzahl von studentischen Arbeitsplätzen,
 - Ersatz und Ergänzung der veralteten EDV-Ausstattung der Arbeitsstelle Design aus angesammelten Drittmitteln unter der Voraussetzung, dass aus zentralen Hochschulmitteln die jährlich notwendigen Unterhaltungsaufwendungen hierfür bereit gestellt werden können,
 - intensivere Nutzung der Arbeitsplätze des CIP-Pools und der Arbeitsstelle CAD/CAM und Instruktionsdesign infolge entsprechend qualifizierter Besetzung der Professur „Innovative Perspektiven des Industrial Design“.

Die Designbereiche erwarten mittelfristig eine flächendeckende Ausstattung aller design-relevanten studentischen Arbeitsplätze mit der erforderlichen IuK-Technik.

- *Ermittlung des Bedarfs an Ausstattungs- und Erhaltungsaufwand im Bereich der digital basierten Gestaltungs- und Medientechnologien auf der Grundlage eines interaktiven Studien-, Forschungs- und Entwicklungskonzepts durch externe EDV- bzw. Mediensachverständige* → Eine Bedarfsermittlung wird für sinnvoll gehalten. Vor Beginn einer derartigen Arbeit sollten hinreichende Aussichten bestehen, zumindest einen Teil der hierdurch begründeten zusätzlichen Ausstattungsbedürfnisse befriedigen zu können.

- *Verbesserung der angelegten Drittmittelfähigkeit als Voraussetzung für die Entfaltung auch langfristig abgesicherter Drittmittelaktivitäten* → Zur Verbesserung der Drittmittelfähigkeit sind folgende Bedingungen zu realisieren:
 - Verbesserung der EDV-Ausstattung,
 - Schaffung zusätzlicher speziell hierfür vorgesehener Mittelbaustellen
 - Grundfinanzierung nicht-auftragsbezogener gestalterischer Entwicklungsprojekte durch die HBK Braunschweig (z. B. im Bereich der Kognitiven Videoergonomie), um auf der Basis gesicherter Analysen und Simulationsmethoden attraktive, langfristige angelegte Drittmittelprojekte akquirieren und bearbeiten zu können.
- *Erarbeitung eines in der Lehre durchgängig integrierten Konzepts zur Schaffung von zusätzlichen EDV- und Medienarbeitsplätzen, um Autarkie und unvermittelte Arbeitsfähigkeit auf diesem Gebiet zu entwickeln* → Die Fachkommissionen Industrial Design und Kommunikationsdesign werden das Konzept der dezentral organisierten EDV-Ausstattung fortschreiben. Eckpunkt hierfür sind die Inanspruchnahme der zentrale EDV-Kurse anbietenden Einrichtungen (CIP-Pool, Arbeitsstelle für Ästhetische Erziehung, IMF, Arbeitsstelle CAD/CAM und Instruktionsdesign) für die Durchführung von Einführungs- und weiterführenden Kursen in der Anwendung design-spezifischer Programme. Zusätzlich wird das Ziel verfolgt, alle studentischen Arbeitsplätze mit der erforderlichen IuK-Technologie auszustatten. Von besonderer Bedeutung hierbei ist die ständige Anpassung der Kurs-Curricula an die Bedürfnisse der Studienordnungen, wobei eine größtmögliche Anlehnung des sich permanent weiter entwickelnden Stands der EDV-Anwendung in der beruflichen Praxis anzustreben ist. Über ein Hochleistungsnetzwerk sollen die als Campus-Software vorgehaltenen Programme bereitgestellt werden.

zum Thema Lehre und Studium, Ausbildungsziele ...

- *Entwicklung einer stärkeren interdisziplinären Verschränkung der an der HBK offerierten Studienangebote aus den verschiedenen Disziplinen, um die verschiedenen Studienreformziele erreichen zu können* → In den neugefassten Prüfungsordnungen für Industrial Design und Kommunikationsdesign ist die Entwicklung einer stärkeren interdisziplinären Verschränkung strukturell angelegt. Dies gilt zunächst in besonderem Maße für die Studiengänge Industrial Design und Kommunikationsdesign.

Die künftige Studienorganisation sieht gemeinsame Lehrveranstaltungen in Designwissenschaft, Designgeschichte, Designtheorie und Wirtschaftswissenschaften vor. Darüber hinaus sind gemeinsame Studienprojekte vorgesehen. Für beide Studienbereiche ergibt sich in der beruflichen Praxis ein identisches Arbeitsumfeld. Beide Bereiche erbringen Designleistungen im Bereich der Kommunikation, wobei der gestiegene Komplexitätsgrad der Aufgabenstellungen die spezifischen Kompetenzen beider Bereiche benötigt.

Industriedesigner/-innen und Kommunikationsdesigner/-innen werden hierfür zu kompetenten Gestaltern/-innen ausgebildet, die in der Lage sind, die zunehmende Komplexität in allen Lebensbereichen auf ein menschliches Maß zu reduzieren. Industriedesigner/-innen sollen hierbei in die Lage versetzt werden, von der Produkt- bis zur Systemgestaltung auch technisch komplizierte Fragestellungen zu bewältigen. Das Ausbildungsziel für Kommunikationsdesigner/-innen umfasst im Wesentlichen die Befähigung, komplexe Kommunikationsprozesse visuell zu lenken.

Die curriculare Verflechtung der Designstudiengänge mit den übrigen Studienangeboten der HBK bezieht sich zur Zeit in erster Linie auf kunst- und medienwissenschaftliche Angebote, auf die künstlerische Grundlehre für Industrial Designer/-innen und auf den Austausch von Dienstleistungen mit den Bereichen Kunst- und Werkpädagogik. Im Hochschulentwicklungsplan

wird das System der aufeinander bezogenen Studienbereiche mit dem sich daraus ergebenden Dienstleistungsaustausch als profilbestimmendes Element der HBK Braunschweig festgeschrieben werden.

- *Frauenförderung ist im Rahmen der Personalplanung und Studienreform offen und konstruktiv zu betreiben* → Im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung werden die Designbereiche auch ihren Beitrag zum Frauenförderplan leisten. Mit der bedingten Festlegung von Stellen zur spezifischen Besetzung mit Frauen hat der Bereich Kommunikationsdesign in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht. Dieses Instrument soll auch zukünftig fortgeführt werden. Bei Bedarf wird die Fachkommission Industrial Design besondere Förderprogramme auflegen, um Studentinnen künftig in einem größeren Umfang an die Bearbeitung technisch komplizierter Fragestellungen heranzuführen.

zum Thema Studienprogramm ...

- *Eröffnung der Möglichkeit, bereits im Grundstudium Schwerpunkte zu bilden, um trotz der angestrebten breiten Ausbildung die vorgegebenen Regelstudienzeiten nicht zu überschreiten* → Die neugefassten Prüfungsordnungen ermöglichen durch die Kombination von Fächern aus einem relativ breiten Wahlpflichtangebot bereits im Grundstudium die individuelle Schwerpunktbildung. Die Hochschullehrer/-innen wirken durch intensive Beratung an diesem Findungsprozess mit. Die Bandbreite der Schwerpunktbildung bezieht sich auf mediale und theoretische Bereiche sowie auf gewählte Gestaltungsschwerpunkte in der Entwurfsarbeit, z.B. im Bereich Industrial Design: Investitionsgüter, Konsumgüter oder Interfacedesign.
- *Gezielte Öffentlichkeitsarbeit an die Adresse der Bildungspolitik, um die zunehmende Komplexität und Bedeutung von Design zu vermitteln* → Die Bereiche Kommunikationsdesign und Industrial Design sind an der Lehrerausbildung der HBK Braunschweig beteiligt. Sie haben die Möglichkeit, auf diese Weise langfristig über die Kunsterzieher/-innen auf Schulen einzuwirken. In Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung haben sich auch Hochschullehrer/-innen aus den Designbereichen an einwöchigen Lehrerfortbildungsveranstaltungen beteiligt. Diese Veranstaltungen sollen auch in der Zukunft weitergeführt werden.

Die Designbereiche beteiligen sich mit Informationsangeboten am jährlichen Rundgang. Sie führen jährlich mindestens zwei große Designausstellungen (Vordiplom- und Diplomarbeiten) durch und bieten für die Öffentlichkeit zahlreiche Vortragsveranstaltungen an. Über den DesignTransfer e. V. wird eine Intensivierung der Ausstrahlung auf die regionale und überregionale Wirtschaft sowie auf Bildungs- und Wirtschaftspolitik für die Zukunft erwartet. Die HBK Braunschweig hat hierfür zusätzliche Mittel ab dem Jahr 2000 beantragt. Über die Beteiligung der Designbereiche an der Frühlingsakademie soll sichergestellt werden, dass sich mehr hochqualifizierte Studienbewerber/-innen für ein Designstudium an der HBK Braunschweig bewerben.

Weiterhin sollen im kommenden Jahr Maßnahmen zur Kontaktpflege mit Ehemaligen eingeleitet werden. Die Designbereiche, die über eine große Anzahl inzwischen erfolgreich tätiger Absolventen/-innen verweisen können, nutzen damit die Chance zu einer wesentlich effektiveren Öffentlichkeitsarbeit und Rückbindung der vielfältigen Erfahrungen beruflicher Praxis in Studienstrukturen der Hochschule.

- *Ermöglichung einer frühzeitigen Bindung (im Grundstudium) der gestalterischen Produktion an die Produktion von Bedeutungs-, Sinn- und Gebrauchswerten* → Ziel jeglicher Produktentwicklung in den Designbereichen ist die Produktion von Bedeutungs-, Sinn- und Gebrauchswerten. Die im letzten Jahr durchgeführte Reform der Designstudiengänge hat insoweit zu keiner Akzentverschiebung geführt.

Ein wichtiger Faktor in der Grundausbildung ist die künstlerische Grundlehre, die auf der Basis eigenständiger künstlerischer Erfahrungen die jungen Designer in die Lage versetzen soll, zu erkennen, worin die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kunst und Design bestehen. Die Kunst soll für die Designer/-innen als Quelle für Kreativität und Sinnlichkeit erschlossen werden. Die Rahmenbedingungen gerade an der HBK Braunschweig sind hierfür hervorragend. Die gestalterische Grundausbildung vermittelt die Regeln der Ästhetik sowie ein systematisches methodisches Vorgehen in der Formfindung. Eine gestalterische Produktion zum Selbstzweck findet nicht statt.

- *Entwicklung und Gewährleistung offener Strukturen, um die in der HBK-Programmatis als bedeutendes Profilelement beschriebene Interdisziplinarität zu sichern* → Die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig ist nicht in Fachbereiche gegliedert. Die Designbereiche werden sich künftig zunehmend darum bemühen, die an der HBK Braunschweig außerhalb des Designs verorteten Ressourcen verstärkt in die Designstudienstrukturen einzubeziehen. Das an der HBK Braunschweig vorhandene große Potential künstlerischer und gestalterischer Disziplinen soll als Chance genutzt werden, um im Austausch von Dienstleistungen mit anderen Fachdisziplinen die Gestaltungs- und wissenschaftliche Kompetenz noch weiter zu steigern.
- *Kommunikationsfähige und kooperationsfähige Strukturen sollen Besitzstandsverkrustungen vermeiden* → Die Designbereiche beteiligen sich aktiv an der Entwicklung kooperationsfähiger Strukturen sowohl innerhalb der Designbereiche (Arbeitsstelle Design) als auch hochschulübergreifend (Beteiligung an der Neustrukturierung des Instituts für Medienforschung). Insbesondere auf der Ebene der neuen Medien sind vielfältige gemeinsame Interessen aller an der HBK Braunschweig vorhandenen Disziplinen festzumachen.

zum Thema Studienorganisation ...

- *Ermittlung des tatsächlich erforderlichen Bedarfs an Sachmitteln, um den Studienbetrieb in der angestrebten Qualität durchführen zu können* → Der tatsächliche Bedarf konnte in der Vergangenheit aufgrund der zu geringen zur Verteilung anstehenden Mittel nicht befriedigt werden. Für die Zukunft sind Verfahren zur Mittelverteilung auf der Basis kennzahlenbasierter, formelgebundener Verfahren zu erwarten. Verfahren zur Entwicklung von Maßstäben für eine gerechtere und bedarfsorientierte Verteilung der vorhandenen Ressourcen sind nicht zu erwarten. Die im Hochschulentwicklungsplan 2000 - 2004 beschriebenen Bedürfnisse können mit Sicherheit nur aus dem vorhandenen Bestand abgedeckt werden. Politisches Ziel der Designbereiche ist daher, die vorhandene Qualität durch Bestandserhaltung der Ressourcen zu sichern.
- *Ausbau des akademischen künstlerisch-wissenschaftlichen Mittelbaus zur Entwicklung und zur Steigerung eines kontinuierlichen Rückflusses von Forschung und Entwicklung in die Lehre, die auf diese Form der Qualitätssicherung durch die Verwissenschaftlichung der Designdisziplinen gezielt zu fördern ist* → Der Ausbau des künstlerisch-wissenschaftlichen Mittelbaus wurde in den vergangenen Jahren mit hoher Priorität betrieben. Inzwischen lassen sich Stellenzuwächse in diesem Bereich nur durch Stellenumwandlungen herbeiführen.

Für das Jahr 2000 sind zwei Maßnahmen geplant: Die Umwandlung einer Professur C2 – ehemals Reprografie – in eine Stelle für einen künstlerischen Assistenten C1 Digitale Fotografie. Im Bereich Industrial Design wird die Stelle eines Technischen Mitarbeiters in eine Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter/-in für Projektbetreuung und Projektdurchführung von Drittmittelvorhaben vollzogen.

Die Möglichkeiten der Umwandlung aus eigenem Stellenbestand sind damit erschöpft.

- *Erarbeitung einer Kosten-Nutzen-Relation zur Ermittlung des tatsächlichen Bedarfs für Investitionen, Erhaltung, Pflege und Schulung der software-basierten Werkzeuge und Gestaltungsmittel im Verhältnis zu den Berufschancen zum sich abzeichnenden Berufserfolg entsprechend ausgebildeter Designer/-innen* → Die Erarbeitung einer Kosten-Nutzen-Relation würde sich erst dann als sinnvoller Aufwand herausstellen, wenn sich der Zuwachs der Berufschancen in eine Erhöhung des Budgets für die Studiengänge Kommunikationsdesign und Industrial Design auswirken würde. Zur Zeit werden derartige Überlegungen nur bezogen auf die Prüfung einzelner Investitionen angestellt und in sehr allgemeiner Form bewertet. Sie spielen bei der Verteilung der Haushaltsmittel innerhalb der Hochschule nur eine untergeordnete Rolle.
- *Weiterführung des begonnenen Designdialogs unter Einbeziehung der Studierenden* → Der Designdialog findet seine Fortsetzung in „Runde-Tisch-Gespräche“ unter der Leitung des Präsidenten. Sofern die Studierenden dies wünschen, werden die Designbereiche außerhalb der üblichen Gremienarbeit gesonderte Formen des Dialogs zwischen Lehrenden und Studierenden entwickeln.
- *Erarbeitung von Kennzahlen, die einen Vergleich mit den Kosten eines Designstudienplatzes mit denen eines Studienplatzes eines laborintensiven technointensiven Studiengangs, z.B. an der TU Braunschweig, zulassen, um die berechtigten Forderungen der Ausstattung absichern zu können* → Die HIS GmbH Hannover ermittelt z.Z. flächendeckend für das gesamte Land Niedersachsen auf der Basis der Ergebnisse der Haushaltsrechnung 1996 Kennzahlen für alle Studiengänge. Diese Kennzahlen werden die empirische Grundlage für die formelgebundene Mittelzuweisung liefern, nach der sicherlich auch die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig künftig ihre Finanzausstattung erhalten wird. Es ist davon auszugehen, dass die wesentlichen Elemente der Formel auch Maßstäbe für die interne Verteilung der Ressourcen darstellen werden. Zusätzliche Erträge sind daher ausschließlich nur über Drittmittelakquisition zu erwarten.

zum Thema Prüfungen ...

- *Intensivierung der Auseinandersetzung mit der Genese der Arbeitsergebnissen der Studierenden von Anfang an, damit die Lehrenden zu, auch aus der Sicht der Studierenden, nachvollziehbaren Bewertungen gelangen* → Die Lehrenden der Designbereiche stellen aufgrund ihrer Erfahrungen fest, dass zwar keine objektiven (wie z.B. in den Naturwissenschaften), sehr wohl aber durch die betroffenen Studierenden nachvollziehbare Bewertungen erreichbar sind. Gleichwohl versuchen sie, die geforderte Transparenz herzustellen indem zu erreichende Ziele der Aufgabe in Form eines Briefings vorher festgelegt und erläutert werden. Die nachfolgenden Bewertungen richten sich an diesen Zielen aus.

In Notenkonferenzen der Lehrenden des Studiengangs Industrial Design werden inzwischen die Beurteilungskriterien festgelegt und in Einzelgesprächen mit den Studierenden bei Bedarf erläutert. Die neu eingeführten Notenkonferenzen haben sich inzwischen als wichtiges Instrument der Ermittlung von Beurteilungskriterien und Akzeptanz der Beurteilung durch die Studierenden herausgestellt.

zum Thema Beratung und Betreuung ...

- *Intensivierung der Gruppenarbeit zu Lasten der Einzelberatung insbesondere mit dem Ziel zur Entwicklung sozialkompetenter Teams* → Mit dem Inkrafttreten der neuen Prüfungsordnungen für die Designstudiengänge ist an die Stelle der Einzelbetreuung die Gruppenarbeit getreten. Aufgabenstellungen werden Rahmenthemen zugeordnet, die von mehreren Kleingruppen bearbeitet werden (Kommunikationsdesign). Im Studiengang Industrial Design werden in der Regel Einzelthemen durch Kleingruppen bearbeitet. Die Einzelbetreuung ist die Ausnahme.

zum Thema Qualitätssicherung und -verbesserung ...

- *Intensivierung der Präsentation von Arbeitsergebnissen, um eine konstruktive Konkurrenzdynamik zu fördern und um zugleich die Bedeutung und die Ziele des Designs nach außen öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren* → In den neuen Diplomprüfungsordnungen ist festgelegt worden, dass in der Regel Studienergebnisse hochschulöffentlich zu präsentieren sind.

Inzwischen ergeben sich über das Jahr verteilt neben der Diplom- und Vordiplomausstellung zahlreiche Präsentationstermine, die eine intensive Auseinandersetzung aller potentiellen Interessenten gar nicht mehr zulassen. Die Designbereiche unternehmen zur Zeit erhebliche organisatorische Anstrengungen, um durch ein effektiveres System neuer Präsentationsformen den interdisziplinären Dialog zu fördern.

4 Biografische Angaben

Prof. Franz Kluge

Jahrgang 1949, Studium der Mathematik und Bildenden Kunst in Saarbrücken und Mainz. Tätigkeiten als Diplom-Mathematiker, Kunst- und Medienpädagoge, Filmemacher und Mediendesigner. Internationale Auszeichnungen und Wettbewerbe (Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Prix Ars Electronica, Hessischer Filmpreis, steirischer herbst, Medienturm Neue Messe München, Bauknecht-Stiftung). Zahlreiche Veröffentlichungen als Fachjournalist. Seit 1992 Professor für Video/Neue Medien an der FH Trier. Hier Mitwirkung beim Aufbau des Labors für Design und Informatik (Video-Labor, Multimedia-Labor, Labor für High-End 3D-Grafik und Animation). Diplomarbeiten im gesamten Bereich digitaler Medienproduktion vom Videofilm, über 2D- und 3D-Animation, multimediale Installationen bis CD-ROM und Internet. Durchführung von Drittmittelprojekten. Mitglied in der Arbeitsgruppe "Design" der Gemeinsamen Kommission für die Koordinierung der Ordnung von Studium und Prüfungen der HRK.

Jens Reese

Jahrgang 1935, 1955 - 1959 Studium der Metallgestaltung und Metalltechnik in Solingen, 1960 - 1965 Automobil-Design bei den Firmen Ford und Daimler-Benz, 1965 Eintritt in die Siemens AG, Verantwortlicher Designer im Bereich Konsumgüter-Design, 1975 - 1987 verantwortlich für den Bereich Bürokommunikation, 1988 Leiter der Abteilung für Investitionsgüter-Design, 1982 Referat Grundlagen/Richtlinien Design, im Auftrag der Siemens AG Mitarbeiter des Design Zentrums München, seit 1980 Hochschuldozent, als Privatdozent im In- und Ausland tätig. Veröffentlichungen zum Thema Gestaltung in in- und ausländischen Fachzeitschriften

Prof. Rudolf Schricker

Jahrgang 1955, 1977 - 1982 Studium an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart, Innenarchitektur und Design, 1982 Diplom-Ingenieur, 1982 - 1983 Freie Mitarbeit bei Professor Stadelmaier, Stuttgart, Ausstellungsarchitektur, 1983 - 1984 Mitarbeit im Büro Breuning und Büchin, Stuttgart, Innenarchitektonische Planung des Bürgerzentrums Graf-Zeppelin-Haus Friedrichshafen, seit 1984 freier selbständiger Innenarchitekt BDIA. Mitglied der Architektenkammer Baden-Württemberg, Mitglied im Bund Deutscher Innenarchitekten BDIA – Referat Öffentlichkeitsarbeit

Prof. Kurt Weidemann

Jahrgang 1922, 1941 - 1945 Kriegsdienst in Rußland, 1945 - 1950 Steinbruch- und Straßenbauarbeiter in Rußland, 1950 - 1952 Schriftsetzerlehre in Lübeck, 1953 - 1955 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, 1956 - 1963 Schriftleiter „Der Druckspiegel“, 1963 - 1983 Lehrstuhl für Information und Grafische Praxis, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart. Freiberuflich: Unternehmensberater, Texter, Journalist, Grafikdesigner, Gestalter von Unternehmenserscheinungsbildern (u.a. coop, Zeiss, Merck), seit 1983 Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Koblenz, Lehrbereich „Verbale und visuelle Kommunikation“, seit 1987 C.I. Berater des Daimler-Benz-Konzerns, 1974 - 1989 Berater von Dr. Alfred Herrhausen, Deutsche Bank. Schriftentwürfe: 1979 „Biblica“ Deutsche Bibelstiftung (ab 1983 ITC-Weidemann), 1985 - 1989 Trilogie „Corporate A.S.E.“, Hausschrift des Daimler-Benz-Konzerns, seit 1991 Hochschule für Gestaltung im Zentrum für Kunst- und Medientechnologie Karlsruhe, 1995 Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland I. Klasse, 1995 Preisträger „Lucky Strike Design Award“ (Höchstdotierte europäische Designauszeichnung)

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-------------------------|--|
| BAT | Bundesangestelltentarif |
| CAD | Computer Aided Design |
| CAM | Computer Aided Manufacturing |
| Dipl.-Des. | Diplom-Designer/-in |
| Dipl.-Rest. | Diplom-Restaurator/-in |
| DPO | Diplomprüfungsordnung |
| FH | Fachhochschule |
| FwN | Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses |
| GD | Grafik-Design |
| HBK | Hochschule für Bildende Künste |
| ID | Industrial Design |
| IMF | Institut für Medienwissenschaft und Film |
| IuK-Technologien | Informations- und Kommunikationstechnologien |
| IVC | Institut für Visualisierungsforschung und Computergrafik |
| k.A. | keine Angabe |
| kw | künftig wegfallend |
| MWK | Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen |
| RSZ | Regelstudienzeit |
| SWS | Semesterwochenstunden |
| TDM | Tausend Deutsche Mark |
| TU | Technische Universität |
| WM | wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in |
| WS | Wintersemester |
| ZEVA | Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover |
| ZKM | Zentrum für Kunst- und Medientechnologie in Karlsruhe |

